Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 871. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 11. December 1888.

Der volkswirthschaftliche Unterricht in der Schule.

Roscher, der Begründer der historischen Schule in der Nationalökonomie, hat einmal die Behauptung aufgestellt, daß England nur deshalb von den Stürmen des Jahres 1848 verschont geblieben sei, weil dort in 4000 Schulen die Anfangsgründe der Nationalökonomie gelehrt würden. Diese Behauptung ist seitdem als unrichtig nachgewiesen worden, aber sie wird an gewissen Stellen mit Vorliebe weiter citirt, wo man für die Einführung volkswirthschaftlichen Unterrichtes in der Volksschule schwärmt. Zwei Gesellschaften verfolgen hauptsächlich diesen Gedanken, die sonst einander ganz entgegengesetzte Standpunkte einnehmen: die deutsche Adelsgenossenschaft und die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung. Auch in der jüngsten Sitzung der zuletzt genannten Gesellschaft in Berlin stand diese Frage auf der Tagesordnung. Die Mehrzahl der Redner, u. A. der Abgeordnete Rickert, erklärte sich für die Einführung der Volkswirthschaftslehre als Unterrichtsgegenstandes, während der Abg. Alexander Meyer mit aller Entschiedenheit der entgegengesetzten Meinung Ausdruck verlieh. Schließlich wurde eine Einigung erzielt durch Annahme eines dilatorischen Antrages.

Wir glauben, daß damit das Richtige getroffen wurde. Denn einerseits ist die Sache zu wichtig, um über dieselbe mit Stillschweigen hinwegzugehen, andererseits aber ist sie noch nicht spruchreif. Daß eine allgemeine Kenntniß der Lehren der Volkswirthschaft bei der heutigen Entwickelung des politischen Lebens erforderlich ist, wird Niemand leugnen; die Entscheidung aber, in welcher Weise und wie weit dieselbe der Jugend in der Volksschule oder auch in der Schule überhaupt beigebracht werden soll, kann vorläufig noch hinausgeschoben werden, weil es, um Volkswirthschaft überhaupt zu lehren, bis jetzt an den genügend vorgebildeten Kräften mangelt.

Es werden sich wohl verhältnißmäßig wenige Lehrer bisher mit dem Gegenstande beschäftigt haben, und diese wenigen mögen sich ja eine allgemeine Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse erworben haben. Ein landläufiges „Können“ aber, das nicht auf eingehenden wissenschaftlichen Studien beruht, wird auf diesem Gebiete niemals Jemandem die Befähigung verleihen, sein Wissen auf andere zu übertragen. Denn es ist ein Anderes, in einer Sprache oder in der Mathematik zu unterrichten, wo alle Dinge an sich fest stehen, wo ein Zweifel in den meisten Fällen gar nicht aufkommen kann, ein Anderes, eine Wissenschaft wie die Nationalökonomie vorzutragen, in der bis jetzt noch Alles in Fluß ist, vieles vielleicht niemals definitiv zur Entscheidung gebracht werden kann. Der Unterricht eines Lehrers, der nicht durch eigene, selbstständige Studien den Stoff vollständig sich zu eigen gemacht hat und beherrscht, kann auf diesem Gebiete wahrhaftes Unheil anrichten und würde jedenfalls schlimmere Folgen zeitigen, als der jetzige Zustand; wenn irgendwo, ist sicherlich hier Halbwissen gefährlicher als Unwissenheit. Bevor wir also daran denken können, die Volkswirthschaftslehre als Unterrichtsgegenstand in der Schule einzuführen, werden zunächst die Lehrerbildungs-Anstalten, die Seminarien den Gegenstand als Lehrfach aufnehmen müssen. Haben wir erst einen Stamm von nationalökonomisch geschulten Elementarlehrern, dann werden diese auch ein gewichtiges Wort bezüglich der Methodologie des Unterrichtes mitzusprechen haben.

Die Frage nach der Methode wird hauptsächlich in zwei Richtungen beantwortet. Auf der einen Seite will man die Nationalökonomie gerade wie Lesen und Schreiben als selbstständiges Lehrfach betrachtet wissen, auf der anderen Seite meint man, es genüge gelegentlich in Anknüpfung an die anderen Unterrichtsgegenstände die volkswirthschaftlichen Probleme zu erörtern. Der letzteren Ansicht huldigt auch der Mittelschullehrer A. Patuschka, von dem jüngst eine Art Lehrbuch der Volkswirthschaft*) erschienen ist. Bis zu einem gewissen Grade können wir uns mit dem Wege, den der Verfasser einschlägt, wohl einverstanden erklären, insofern derselbe von einem Ereignisse des täglichen Lebens oder von einer Erzählung eigener Erlebnisse ausgehend die Kinder in Frage und Antwort, ohne daß sie es recht merken, über diesen oder jenen volkswirthschaftlichen Begriff belehrt. Darüber hinaus aber ist das Buch völlig unbrauchbar. Denn wenn wir gleich davon absehen wollen, daß es von einem Parteistandpunkte aus — dem sogenannten christlich-nationalen — also jedenfalls nicht objectiv geschrieben ist, so bietet es für Kinder vor allem viel zu viel Stoff. Ihnen die Entstehung und das Wesen des Geldes klar zu machen, ist ersprießlich, ob die Frage des Eigenthums überhaupt vor Kindern zu erörtern sei, will uns fraglich erscheinen, ganz entschieden aber geht es zu weit, wenn man sie mit der Preisgeschichte der Edelmetalle bekannt machen oder ihnen von der Proudhonschen Theorie „Eigenthum ist Diebstahl“ erzählen will. Was wir oben gesagt über die Vorbildung der Lehrkräfte, zeigt sich hier bewahrheitet. Patuschka hat sich mit seinem Gegenstande offenbar eifrig und liebevoll beschäftigt; er führt uns selbst eine ganze Reihe namhafter Nationalökonomen an, deren Werke er gelesen; aber er hat damit nicht die Fähigkeit gewonnen, den Stoff in geeigneter Weise zu sichten, wenn er sich auch ziemlich ausgebreitete Kenntnisse erworben hat. Eine strenge Scheidung von Nothwendigem und Ueberflüssigem aber ist die erste Bedingung des Erfolges, denn, wenn überhaupt von einem volkswirthschaftlichen Unterrichte die Rede sein soll, so darf derselbe jedenfalls nur ein propädeutischer sein.

Diese Ansicht finden wir in einer kleinen Schrift von Dr. Ludwig Oelsner**) entwickelt, der als Professor an der Handelsschule in Frankfurt a. M. Erfahrungen in der beregten Angelegenheit gesammelt hat. An dieser Anstalt wird die Nationalökonomie in den drei obersten Klassen gelehrt; da sie also schon erwachseneren Personen vorgetragen wird, scheint es angängig — es würde dies auch für Gymnasien und Realgymnasien gelten — sie als selbstständiges Fach zu behandeln, etwa in dem Umfange, wie auch propädeutische Philosophie in der Prima gelehrt wird. Wir können es uns ersparen, auf die Frage des Näheren einzugehen, in welcher Reihenfolge bei einem so gearteten Unterrichte die einzelnen Theile der Volkswirthschaft vorgetragen werden sollen. Jedenfalls können die Principien, die in der Schrift dargelegt werden, auf unseren höheren Schulen auch nicht befolgt werden. Danach nämlich würde der Volkswirthschaftsunterricht als die Quintessenz der ganzen Schulbildung erscheinen. Alles soll als Folie desselben dienen, sogar die Litteratur. Als Beispiel, wie weit der Verfasser in dieser Beziehung geht, wollen wir nur anführen, daß ihm die Verse von Hans Sachs

„. . . . armes Weib
Gantz dürr, mager und blaich von leib,
Parfuß in eym zerrissen Kleid,
Die trieb ir gaiß hin auff die waid,“

geeignet erscheinen, um die Bedeutung der Kuh- und Ziegenhaltung im kleinen Hansstand ländlicher Arbeiter anschaulich zu machen.

Liegt aber die Gefahr, auf solche Abwege zu gerathen, nahe, so scheint auch die Straße, die Dr. Oelsner geht, nicht allgemein gangbar zu sein. Es wird demnach noch mancher Stein herbeigebracht werden müssen, ehe wir eine Grundlage herstellen können, auf der dann das an sich wünschenswerthe Gebäude aufgeführt werden wird. Vorläufig können wir nur dabei bleiben: non liquet.

*) Volkswirthschaftliche Ergänzungen zum Lehrstoffe der Volksschule. Vom christlich-nationalen Standpunkte entwickelnd bearbeitet von A. Patuschka, Mittelschullehrer. Berlin, 1888. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.

**) Deutsche Zeit- und Streitfragen. Herausgegeben von Franz von Holtzendorff. Neue Folge. Dritter Jahrgang, Heft 35. Der Volkswirthschaftsunterricht auf Schulen. Von Prof. Dr. Ludwig Oelsner in Frankfurt a. M. Hamburg 1888. Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter).

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 9. December. [Das Weißbuch über Afrika.] Niemals hat der Chauvinismus ein ernüchternderes Sturzbad erfahren, wie durch das gestern dem Reichstage vorgelegte diplomatische Weißbuch über die Unruhen in Ost-Afrika. Hätte man diesen Schriftenwechsel vor zwei Monaten gekannt, so würden schwerlich jene vielberufenen Versammlungen zu Gunsten einer Emin-Pascha-Expedition veranstaltet worden sein. Denn der deutsche Generalconsul in Zanzibar erklärt sich ausdrücklich gegen diese Expedition und glaubt, daß man auch in Afrika viel nöthigere und nützlichere Dinge zu thun habe. Schwerlich auch würde die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft den Muth gehabt haben, alle gegen sie erhobenen Anschuldigungen hochmüthig zurückzuweisen, als rührten sie nur von Reichsfeinden oder gar von Engländern her. Das Urtheil, welches der Kanzler selbst in seinem Erlaß vom 6. October anläßlich des Hissens der Gesellschaftsflagge in dem Küstengebiete über das Vorgehen der Verwaltung fällt, ist geradezu vernichtend. Der Kanzler verurtheilt die Auffassung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft thatsächlich als „unklug, rechtswidrig und gemeinschädlich“, er tadelt die ganze Flaggengeschichte entschieden, insbesondere die Verwendung deutscher Matrosen, und der Schlußsatz, in welchem er sagt, das Verfahren sei mehr energisch als umsichtig gewesen, und die Energie in diesem Gebiete sei außerhalb der Tragweite der Schiffsgeschütze nur mit unverhältnißmäßigen Opfern durchzuführen, ist zugleich ein Dämpfer auf die Pläne jener Matadore der Schneidigkeit, welche meinen, man müßte mit den Arabern kurzen Prozeß machen und sie einfach über den Haufen schießen. Auch eine andere Depesche des Kanzlers und zwar das Memorandum für die britische Regierung erklärt sehr kühl, daß von militärischen Expeditionen in das Innere Afrikas nicht die Rede sein könne; der ortskundige Gegner werde stets dem Stoß einer überlegenen Truppe nach Bedürfniß ausweichen können, um nach Gelegenheit von Zeit und Ort den Kampf wieder aufzunehmen. „Ständige Garnisonen europäischer Truppen würden sich im Innern, wenn überhaupt, nur mit den schwersten Opfern an Menschenleben und Geld halten lassen.“ Das ist etwa der diametral entgegengesetzte Standpunkt zu jenem Fanatismus der Colonialpolitiker, welche bereits eine Armee ausrüsten oder deutsche Regimenter nach Afrika senden möchten, um den dunkeln Welttheil den eingeborenen Arabern abzunehmen. Auch in der Behandlung des Sultans von Zanzibar beobachtet der Kanzler die entgegengesetzte Haltung wie die ostafrikanische Gesellschaft; jene stellt den Sultan fortwährend als einen treubrüchigen und doppelzüngigen Christenfeind hin, während Fürst Bismarck erklärt, daß man den Sultan nicht nur falsch behandelt, sondern auch seine offenbaren Rechte verletzt habe. Man hat in der deutschen Presse bereits gefordert, der Sultan solle für die Verluste der Gesellschaft haftbar gemacht werden. Nach der Ausgabe des Weißbuches wird davon nirgends mehr die Rede sein. Aus dem Depeschenwechsel geht hervor, daß die Reichsregierung gerade die Autorität des Sultans wieder herstellen und überall im Einvernehmen mit demselben handeln will. Für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft finden wir in dem Weißbuch keinerlei Ausdruck der Sympathie. Im Allgemeinen macht dieser diplomatische Schriftenwechsel den Eindruck, als ob das Ende dem Anfang vollständig widerspreche. Denn zuerst ist immer nur von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft die Rede, später aber verschwindet dieselbe gänzlich, und es handelt sich nur noch um die Unterdrückung des Sclavenhandels, welche Anfangs gar nicht zur Erörterung stand. Außerdem zwingt das Weißbuch zur Stellung zweier Fragen. Wie ist es möglich gewesen, daß der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, deren Grundlagen immer zweifelhafter Natur waren, überhaupt ein kaiserlicher Schutzbrief ausgefertigt wurde? Und wie ist es zu erklären, daß der kaiserliche Generalconsul in Zanzibar gleichzeitig als Bevollmächtigter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft fungiren durfte? Herr Michahelles muß über den Erlaß vom 6. October nicht wenig bestürzt gewesen sein. Alle seine Berichte bis dahin schienen mehr von dem Bevollmächtigten der Gesellschaft als von dem Vertreter des Deutschen Reiches herzustammen. Er hat, wie aus dem Weißbuch hervorgeht, den Sultan von Zanzibar offenbar „mehr energisch als umsichtig“ behandelt und man kann sich nur wundern, daß der Sultan so weit nachgegeben hat, wie die Berichte des Consuls selbst besagen. Wird Herr Michahelles noch länger auf seinem Posten bleiben können? Und wird nicht endlich diesem ganzem Colonialtaumel ein Damm vorgeschoben werden? Wir meinen, die deutsche Nation hat nähere und nützlichere Aufgaben, als Menschen und Geld in Afrika zu opfern.

Berlin, 9. December. [Tages-Chronik.] In verschiedenen Zeitungen findet sich folgende Notiz: „Die bisherigen Nachrichten über den Ausbruch der Unruhen in Ostafrika lassen keinen Zweifel darüber, daß die dortigen deutschen Besitzungen bewaffneten Angriffen seitens Eingeborener ausgesetzt waren, welche noch heute fortdauern und die Ausführung des von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossenen Vertrages unmöglich gemacht haben. Das Verhältniß, welches dadurch entstanden ist, wird sich nicht anders auffassen lassen, als daß wir uns im Kriegszustande mit den Arabern in jenen Gegenden zu betrachten haben. Deutschland wird die Consequenzen daraus ziehen müssen und hat es bereits dadurch gethan, daß es nach Verständigung mit dem Sultan von Zanzibar und im Verein mit England und Portugal eine Blokade erklärt hat, welche alle rechtlichen Merkmale einer Kriegsblokade an sich trägt. Es wird jedoch voraussichtlich unmöglich sein, sich auf maritime Operationen zu beschränken, sondern es werden Operationen am Lande folgen müssen, wie sie bei kriegerischen Eventualitäten einzutreten pflegen. Selbstverständlich kann es sich dort nicht um Verwendung deutscher Truppen handeln, es wird vielmehr mit einer Freiwilligentruppe, deren Anwerbung zunächst der deutschen Gesellschaft obliegt, vorzugehen sein. Das Deutsche Reich wird sich jedoch der Aufgabe nicht entziehen können, diese Maßregel am Lande, deren Durchführung über die Kräfte einer Privatgesellschaft hinausgeht, zu unterstützen, da es sich hierbei nicht um Hilfeleistung zu irgend welchem besonderen Zwecke der Gesellschaft, sondern um die Abwehr von Angriffen handelt, welche gegen alle Reichsangehörigen und gegen das Eindringen deutschen und europäischen Einflusses in Ostafrika überhaupt gerichtet sind.“ Hierzu bemerkt die „Voss. Ztg.“, daß, wenn „wir“ uns in förmlichem „Kriegszustande mit den Arabern in Ostafrika zu betrachten haben“, als dessen Folge die gegenwärtige Blokade anzusehen wäre, auch England, als mitwirkender Theil bei dieser Blokade, sich in solchem „Kriegszustande“ betrachten müßte, eine Annahme, die das Gegentheil aller bisher bekannten amtlichen Erklärungen der englischen Regierung ausdrückt. Daß die jetzige Blokade als regelrechte „Kriegsblokade“ aufzufassen sei, und daß sie nicht vielmehr die völkerrechtlichen Merkmale der „Friedensblokade“ trage, ist bis zur Stunde durch eine erkennbare Uebereinstimmung der Mächte noch nicht festgestellt. Einer solchen würde es in diesem Falle aber ohne Zweifel bedürfen. Die Ankündigung, daß das Deutsche Reich als solches einen Landkrieg der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Afrika „unterstützen“ und daß dieser Krieg mit einer „Freiwilligen-Truppe“ der Gesellschaft geführt werden soll, lassen wir bis zu den Aufklärungen in der Budgetcommission auf sich beruhen. Das eben vorgelegte „Weißbuch“ bietet für die Beurtheilung dieses Planes, soweit er amtlichen Charakter hat, keine Handhabe, denn in den mitgetheilten diplomatischen Schriftstücken ist von der Absicht eines auch nur indirecten Eingreifens der deutschen Regierung für Landoperationen in Afrika nicht die Rede.

Prinzessin Sophie von Preußen, die Braut des griechischen Kronprinzen, setzt auch während ihrer Anwesenheit in England ihre griechischen Sprachstudien mit Eifer fort. Zu den griechischen Neujahrsfeiertagen wird die Prinzessin, wie man der „W. Allg. Ztg.“ aus London schreibt, bereits in der Lage sein, ihren zukünftigen Schwiegereltern einen griechischen Gratulationsbrief zu schreiben, welcher auf Wunsch des Kronprinzen in den griechischen Journalen veröffentlicht werden soll, da es ihm darum zu thun ist, den getreuen Unterthanen zu zeigen, mit welcher Liebe und mit welchem Eifer seine Braut daran geht, die Sprache, die in Zukunft die ihre sein soll, gründlich zu erlernen. Die Prinzessin hat schon jetzt jede Mithilfe ihrer Lehrer bei der Abfassung dieses Schreibens abgelehnt, sie meinte lächelnd: „Je unbeholfener mein erster griechischer Brief klingt, desto rührender wird er wirken.“

Die preußischen **Bahnbeamten** erhalten der „Köln. Ztg.“ zufolge vom 1. April ab **neue Uniformen**, und zwar werden dieselben von bläulichem Tuch angefertigt werden. Als Grund dieser Aenderung in der Bekleidung wird angegeben, daß die jetzige „unpraktisch“ sei und namentlich zur Verwechslung mit der Militäruniform Anlaß gegeben habe. Die Aenderung soll sich zunächst auf die Schaffner und die Zugführer ausdehnen; späterhin soll eine Bekleidungsbestimmung auch für die höheren Bahnbeamten in Kraft treten.

[Oberhofprediger D. Kögel] feierte am Sonntag das 25jährige Jubiläum seiner seelsorgerischen Thätigkeit in der Domgemeinde. Bereits am Sonnabend erschien, der „Post“ zufolge, im Auftrag der Kaiserin Augusta der Kammerherr und Geheime Ober-Regierungsrath Graf A. v. Bernstorff und überreichte dem Jubilar ein kunstvoll gemaltes Pastellbild Kaiser Wilhelms I. Ebenso brachte das Domcandidatenstift seinem hochverehrten Ephorus herzliche Glückwünsche dar. Am Sonntag fand sich Kammerherr Freiherr von Ende, der Schloßhauptmann von Charlottenburg, als Beauftragter des Kaisers und der Kaiserin in der Wohnung des Jubilars ein und überbrachte mit Ausdrücken herzlichen Glückwunsches die Bilder des Kaisers und der Kaiserin. Die Bilder trugen in der oberen linken Ecke die eigenhändige Unterschrift, in der rechten Ecke die Widmungen. Um 9 Uhr erschien der gesammte Domchor mit den beiden Dirigenten, Professor von Hertzberg und Musikdirector Janke. Der Jubilar bewillkommnete den Chor mit einer tief empfundenen Ansprache. Im Gotteshause der Domgemeinde hatte sich inzwischen eine zahlreiche Menge versammelt. In dem abgeschlossenen Theile zunächst der Kanzel sah man den Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenraths, Dr. Hermes, den Chef des Civilcabinets, Dr. v. Lucanus, Geh. Rath Geim und die übrigen Mitglieder des Kirchen-Collegiums. In den Logen hatten unter Anderen General Graf von Waldersee, General von Rauch, General von Strubberg, Ober-Stallmeister von Rauch mit Gemahlin, der Ceremonienmeister Graf Vitzthum von Eckstädt, Generalintendant Graf Hochberg mit Gemahlin, Graf Schönburg, die verwittwete Gräfin Bernstorff, Frau von Bonin und andere Angehörige der hohen Aristokratie Platz genommen. Kaiserin Augusta entsandte die Gräfin Perponcher. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes erschien Prinz Alexander, wenige Minuten später fuhr in geschlossenem Wagen Kaiser Wilhelm vor, in dessen Begleitung sich Corvetten-Capitän von Senden-Bibran befand. Der Gottesdienst begann mit dem 24. Psalm in der Neidhardtschen Composition. Die Liturgie hielt Hofprediger Bayer ab. Nach dem Psalm wurde Mendelssohns „Ehre sei dem Vater“, zum Schluß desselben Componisten „Lasset uns frohlocken“, gesungen. Dann betrat der Jubilar die Kanzel, um in der Epistel des heutigen Sonntags „Nehmet Euch unter einander auf, wie Euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe“ einen Adventstrost und eine Adventsmahnung der Gemeinde zuzurufen. Am Schluß der Predigt gedachte Oberhofprediger D. Kögel des Ehrentages, stattete Dank ab dem Königshause und all seinen Gliedern für die ihm bewiesene Huld und das reiche Vertrauen, dankte seiner lieben Domgemeinde für alle Liebe und Theilnahme, den Amtsbrüdern, die ihn getragen in Huld und Nachsicht, dem Domkirchen-Collegium, vor Allem aber Gott in der Höhe. Die Schlußliturgie hielt Hofprediger Stöcker. Dem Gottesdienste folgte Beichte und Abendmahl.

[Die Verbreiterung der Friedrichstraße.] Das Schreiben, welches der Minister der öffentlichen Arbeiten wegen der Verbreiterung der Friedrichstraße an den Magistrat gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und König haben auf den von mir nach Anhörung der betheiligten Behörden gehaltenen Vortrag mich zu ermächtigen geruht, den Magistrat auf die Immediatvorstellung vom 7. v. M. mit ent-

sprechendem Bescheide zu versehen. Demzufolge eröffne ich dem Magistrat, daß eine Verbreiterung der Friedrichstraße zwischen der Behren- und der Dorotheenstraße an und für sich im verkehrspolizeilichen Interesse nur willkommen geheißen werden kann, indem dadurch eine wesentliche Verbesserung für den sehr starken Fuhrwerksverkehr in diesem gegenwärtig engen Theile der Friedrichstraße herbeigeführt werden würde. Der Verbindung der geplanten Verbreiterung mit der hiermit an sich nicht in nothwendigem Zusammenhange stehenden Durchführung einer Pferdebahn durch die verbreiterte Straßenstrecke und demnächst durch die Friedrichstraße in ihrer ganzen Länge ist dagegen nicht zuzustimmen, wegen der dadurch bedingten Ueberschreitung der Straße Unter den Linden mit einer Pferdebahn im Zuge der Friedrichstraße und weil es sehr fraglich erscheint, ob das Maß der geplanten Verbreiterung genügen würde, um neben dem bisherigen lebhaften Fuhrwerksverkehr auch noch den Betrieb einer Pferdebahn zu gestatten. Des Kaisers und Königs Majestät haben im Allgemeinen zwar Allerhöchst Sich damit einverstanden zu erklären geruht, daß behufs Herstellung einer Pferdebahnverbindung zwischen den südlich und nördlich der Straße Unter den Linden belegenen Theilen der Stadt Berlin eine Pferdebahn an einer hierzu geeigneten Stelle, jedoch mit Ausschluß der Friedrichstraße, über die Straße Unter den Linden, dieselbe durchkreuzend, geführt werde, hinsichtlich der Stelle, an welcher, und der besonderen Modalitäten, unter welchen diese Ueberschreitung gestattet werden solle, indeß weitere Bestimmung Allerhöchst Sich vorbehalten. Die vorgelegten Pläne erfolgen anbei. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, gez. v. Maybach." Der Magistrat fügte diesem Schreiben noch hinzu, daß er alsbald die nöthigen Vorbereitungen treffen werde, um festzustellen, an welcher Stelle mittelst einer Pferdebahn eine Kreuzung der Straße Unter den Linden in der Richtung von Süden nach Norden stattfinden könne

[**Das Strafverfahren gegen die „Kieler Zeitung"**] ist, wie bereits gemeldet, eingestellt worden. Bereits am 7. December berichtete die „Kieler Zeitung":

In der Strafsache gegen den Redacteur der „Kieler Zeitung" wegen Abdrucks der Schilderung des Kronprinzen über die Schlacht von Königgrätz sollte die Hauptverhandlung zuerst am 27. November stattfinden. Dieser Termin wurde indeß aufgehoben und ein neuer Termin auf den 8. December anberaumt. Auch dieser Termin ist jetzt wieder aufgehoben. Wir begegnen in der Presse hier und da der Auffassung, daß wir die Activlegitimation Sr. Majestät des Kaisers bestritten hätten. Dies ist bisher nicht geschehen. Unseres Erachtens wird es allerdings Sache des Gerichts sein, die thatsächliche Feststellung vorzunehmen, für die „Kieler Zeitung" ist aber die ganze Frage der Activlegitimation von untergeordnetem Interesse. Wir stehen auf dem Rechtsstandpunkte, daß kein Erbe des litterarischen Nachlasses Kaiser Friedrichs die deutsche Presse hindern kann, die Schilderung des Kronprinzen über die Schlacht von Königgrätz abzudrucken. Wir berufen uns auf den § 7 des Gesetzes vom 11. Juni 1870. Die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" war auf Grund des § 7a zum Nachdruck berechtigt. Daraus folgt unzweifelhaft unsere und jeder anderen Zeitung Berechtigung (§ 7b), den Wiederabdruck vorzunehmen. Das ist der Punkt, welcher für die ganze deutsche Presse von Bedeutung und für unsere Vertheidigung allein maßgebend ist.

In der Nummer vom 8. December theilte die „Kiel. Ztg." Folgendes mit:

Beschluß.

In der Untersuchungssache gegen

den Redacteur der „Kieler Zeitung" Alexander Karl Martin Niepa hier wegen Vergehens gegen §§ 18, 27, 3 des Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken vom 11. Juni 1870,

wird, nachdem der seitens Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen gestellte, die Strafverfolgung nach § 27 des citirten Gesetzes bedingende Strafantrag mittelst Allerhöchster Ordre vom 3. d. M. zurückgenommen ist, in Gemäßheit des § 259 Strafproceßordnung dem Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft entsprechend beschlossen:

daß das zufolge des Eröffnungsbeschlusses vom 29. October 1888 gegen den Angeklagten eingeleitete Strafverfahren einzustellen ist.

gez. Sommerwerck. Brodersen. Suntheim.

Dieser Beschluß des königlichen Landgerichts (Strafkammer III) ist am 6. December gefaßt, die Ausfertigung des Urtheils ist uns am 7. December, Nachmittags, zugegangen.

Die gewiß „gutgesinnte" „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: „Wir haben uns, so lange das gerichtliche Verfahren schwebte, jeder Erörterung enthalten. Jetzt scheint eine kurze Bemerkung am Platze. Es ist selbstverständlich, daß der Kaiser sich nicht persönlich auf die Prüfung der Frage einlassen konnte, ob der fragliche Abdruck ein verbotener „Nachdruck" war. Wenn Se. Majestät den Strafantrag stellte, so geschah dies natürlich auf das Gutachten einer Persönlichkeit hin, welche zu einem solchen berufen erachtet wurde. Wie dieses Gutachten aber im Sinne der Stellung eines Strafantrages ausfallen konnte, das ist schlechthin unbegreiflich. Es handelte sich um etwas völlig Anderes, als die Veröffentlichung des Tagebuchs über den französischen Krieg, um den Wiederabdruck eines längst mit Genehmigung des damaligen Kronprinzen verbreiteten, auch in Zeitschriften mehrfach, ganz oder theilweise, veröffentlichten Bruchstücks aus dem Tagebuch von 1866. So ist der Kaiser in die Lage gebracht worden, einen Strafantrag zurückzunehmen, den er gestellt hatte. Wer den Rath ertheilt hat, Letzteres zu thun, sollte nicht weiter in die Lage kommen, das Material für kaiserliche Entschlüsse zu liefern."

* **Berlin,** 9. December. [Berliner Neuigkeiten.] Vor Kurzem wurde mitgetheilt, daß sich unter den Berliner Musikern ein Comité gebildet hat, das an die Collegen einen Aufruf erließ, dem Kaiser in Form einer musikalischen Aufführung im Opernhause eine Huldigung darzubringen zum Dank für das besondere Interesse, welches derselbe der Blasmusik zuwendet. Mit Bezug hierauf richten die Herren Kammermusiker Kosleck, Eduard Philipp und Dr. Wagner an die „Nordd. Allg. Ztg." eine Zuschrift, der wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der Trompeter, Cornettisten, Waldhornisten, Posaunisten, Tubaisten und Pauker, welche sich zu dem geplanten Huldigungsgruß für den Kaiser vereinigt haben, beträgt 325. Diese starke Besetzung der mitwirkenden Instrumente trägt weniger dazu bei, eine unerhörte Steigerung der Tonstücke hervorzurufen, was als unkünstlerisch wohl nicht erwünscht sein könnte, sondern gewährleistet vielmehr die Erzeugung eines vollendet schönen, gehaltvollen Tones, wie er in ähnlicher Sonorität und Fülle nur durch Massenwirkung von Gesangschören annähernd zu erreichen ist. Daher ist auch für die Aufführung ein geschlossener Raum gewählt worden, um die besonderen Klangwirkungen dieser Vereinigung von Instrumenten ungebrochen zu Gehör bringen zu können. In dem von Trompeten und Pauken auszuführenden „Kaisergruß", in welchem Kammermusiker Albert Schulz als Solist wirken wird, sind die Trompeten sämmtlich mittelalterliche Feldtrompeten, die den modernen Instrumenten an machtvollem Glanz des Tones weit überlegen sind; ein darauf folgender, von Prof. Märcker gedichteter Prolog wird vom Collegen Königsberg gesprochen werden. Auf besonderen Wunsch des Kaisers ist für diese musikalische Huldigung die Form einer Matinée gewählt worden, welche auf Sonntag, den 16. December d. J., festgesetzt worden ist. Den wohlthätigen Zweck, zu dessen Gunsten dieselbe stattfinden wird, wird der Kaiser noch bestimmen. Als Programm ist angenommen: „Kaisergruß", Aufzug für Trompeten und Pauken; Prolog; Choral: „Ein' feste Burg"; Chor aus „Iphigenie in Aulis" von Gluck; „Welche Schönheit, welche Majestät"; Marsch von Friedrich dem Großen; „Deutsche Kaiserhymne" von Kosleck.

Im „Illusionssaal" des **Castan'schen Panoptikums** bot sich den Besuchern am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr ein eigenthümliches Schauspiel. Kurz nach einer Vorstellung der „Galatee" und der „Magneta" erfolgte plötzlich eine schwache, von der Gasleitung herrührende Explosion, worauf die vor der Bühne befindlichen Vorhänge oben unter der Saaldecke in Brand geriethen. Während das Hauspersonal rasch herbeieilte, die Vorhänge herunterriß und die Flammen unterdrückte, hatten sich die Besucher vor und in dem Saale gesammelt, und die völlige Gefahrlosigkeit des Unfalls gewahrend, setzten sie bald darauf die Wanderung durch die Ausstellung fort. Als die inzwischen benachrichtigte Feuerwehr schon wenige Minuten nach der Explosion herankam, waren bereits die letzten Flammen vollständig unterdrückt und alle Löschungsarbeiten beendet, so daß sich die Feuerwehr auf die Aufräumungsarbeiten beschränken konnte. Nach Verlauf einer Viertelstunde waren die Spuren des Unfalles bereits verwischt.

Zur Anlage eines **Soolbades bei Spandau** hatte der dortige Magistrat den Stadtverordneten einen Vertrag mit der Ingenieurfirma Götz u. Hempel in Berlin vorgelegt, der am Donnerstag von den Stadtverordneten einstimmig genehmigt worden ist. Nach diesem Vertrage gestattet die Gemeinde Spandau den Herren Götz u. Hempel auf einem von ihnen erwählten, einen Flächeninhalt von 1000 Quadratmeter nicht übersteigenden Platze im Stadtwalde auf Soole zu bohren. Die Unternehmer sind berechtigt, sofort, und verpflichtet, innerhalb drei Monaten nach Vollziehung des abzuschließenden Vertrages mit dem Bohren anzufangen. Wird keine Soole erbohrt, oder geben die Unternehmer das Bohren auf, so sind sie verpflichtet, auf Erfordern des Magistrats den früheren Zustand in dem Stadtwalde mit Ausnahme des Pflanzens von Bäumen wieder herzustellen. Wird durch die Bohrung eine Soolquelle oder anderes Mineral gefunden, so erlangt ausschließlich die Stadtgemeinde das Bergwerkseigenthum an dem gefundenen Mineral und das Recht der Muthung. Wird keine Sole, sondern ein anderes Mineral zu Tage gefördert, und die Ausbeutung desselben nicht durch einen neu zu schließenden Vertrag den Unternehmern überlassen, sondern von der Stadt selbst in die Hand genommen, so erstattet die Stadtgemeinde denselben die bisher gemachten Ausgaben mit 30 pCt. Zuschlag zurück. Dagegen haben bei der Erbohrung der Soolquelle die Unternehmer das ausschließliche Recht, in dem Stadtwalde ein Soolbad zu errichten; die Stadtgemeinde verpflichtet sich dann ihrerseits, in dem Forst während der Vertragszeit weder selbst noch durch Dritte auf Soole bohren zu lassen oder ein Soolbad zu errichten. Zur Errichtung eines Soolbades, bestehend in Kur-, Kunst- und Zieranlagen mit Springbrunnen, Wasserläufen 2c. überläßt die Stadtgemeinde den Unternehmern 25 000 Quadratmeter (etwa 9½ Morgen) Forst. Zur Wahrung der Interessen des Solbades gestattet die Stadtgemeinde auf speciellen Antrag weitere Bohrungen nach Soole im Stadtwalde. Als Gegenleistung für die seitens der Stadtgemeinde durch diese Concession zugestandenen Rechte und Licenzen sind die Unternehmer verpflichtet, der Stadtgemeinde zu zahlen: 1) für die in Benutzung gegebene Fläche von 25 000 Qm. eine postnumerando zu entrichtende Jahrespacht vom 1. Januar des auf die Eröffnung folgenden Jahres ab pro Quadratmeter von 20 Pf., gleich 5000 Mark; 2) vom Reingewinn des Soolbades 33½ pCt.

Frankreich.

L. Paris, 7. Decbr. [Lotterie. — Duell. — Numa Gilly.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Abg. Desmons den Antrag, eine Lotterie von fünf Millionen für die schwer getroffenen Minenarbeiter des Gard, der Loire und der Ardèche zu veranstalten. Unterstaats-Secretär im Ministerium des Innern Bourgeois erklärte, die Regierung wäre damit einverstanden, und forderte die Kammer auf, ihre Einwilligung zu geben, was dann auch geschah. — Zwischen den Gemeinderäthen Chautemps und Marquis de Ménorval fand heute in Saint-Cloud bei Paris ein Duell auf Degen statt, bei welchem der Erstere einen Stich in den rechten Oberarm erhielt. — Numa Gilly verließ gestern Abend Nimes, um sich nach Paris zu begeben. Für die Abfahrt war von seinen Anhängern eine Kundgebung veranstaltet worden, und als Gilly in einem Wagen, begleitet von einer Musikcapelle, am Bahnhofe anlangte, wurde er von der daselbst versammelten Menge mit Hochrufen empfangen. Auf dem Perron hatten sich sein Advokat und sieben Gemeinderäthe eingefunden, welche ebenfalls ihre Entlassung genommen haben. Ein Strauß rother Blumen wurde sodann dem ehemaligen Maire überreicht, der seinen Freunden die Versicherung gab, sie dürften auf ihn zählen. Heute früh traf Numa Gilly auf dem hiesigen Lyoner Bahnhofe ein, wo einige Reporter seiner harrten. Nachdem er jedem einzelnen derselben die Hand gedrückt hatte, fuhr er in sein Absteigequartier. Der Abgeordnete des Gard erklärte, er werde sich heute Nachmittag nicht in die Kammer begeben, sondern mit dem Abg. Laguerre, der ihn in seinen verschiedenen Processen vertheidigen wird, conferiren.

L. Paris, 7. Decbr. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] richtete Gaussorge, Deputirter des Gard, eine Frage an den Conseilspräsidenten und Minister des Inneren über die Suspendirung Numa Gilly's als Maire von Nimes und verlangte Aufklärungen über die politischen Gründe der Maßregel. Herr Floquet erwiderte, der Präfect hätte das Recht gehabt, Numa Gilly zu suspendiren, er selbst wäre es aber gewesen, der die Maßregel angeordnet habe. Der Erlaß sei dem Präfecten vom Ministerium zugesandt worden. Der Minister habe übrigens nur die elementarsten Gebräuche gewahrt. An dem Tage, da fünf gerichtliche Verfolgungen gegen Gilly durch die Kammer votirt wurden, konnte dieser nicht mehr an der Spitze der Gemeindeverwaltung von Nimes bleiben. Dugué de la Fauconnerie unterbrach den Conseilspräsidenten mit dem Hinweis auf den Maire von Carcassonne, der, obwohl verurtheilt, doch seine Stelle behalten hätte. Herr Floquet erwiderte, der Maire von Carcassonne sei nach seiner Verurtheilung abgesetzt, von seinen Mitbürgern aber neuerdings gewählt worden, so daß die Regierung nicht mehr einschreiten konnte. Bei Herrn Numa Gilly stehe die Sache anders: Dieser sei in Folge der gegen ihn anhängig gemachten Processe außer Stande, die Gemeinde zu verwalten. Das Ministerium habe die Initiative zu der Maßregel ergriffen, weil es sich hier um politische Erwägungen handelte, und sei bereit, die Suspendirung in eine Absetzung zu verwandeln. Der Fragesteller erwiderte auf die mit großem Beifall aufgenommene Erklärung des Conseilspräsidenten, die Regierung habe Unrecht gehabt, den Urtheilen der Gerichte vorzugreifen. Rouvier: Sie haben ohne Zweifel sein Buch nicht gelesen. Autide Boyer entgegnete Rouvier einige Worte, worauf dieser sich an seinen Unterbrecher mit der Abfertigung wandte: „Ich gestatte Ihnen nicht, zu mir zu sprechen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. December.

Nach einer jüngst von eingeweihter Seite im hiesigen evangelischen Arbeiterverein gemachten Mittheilung soll die Königstreue der zur Veranstaltung des vielbesprochenen Fackelzuges veranlaßten Breslauer Arbeiter in einem hiesigen russischen Dampfbade entdeckt resp. zuerst in ihrer vollen socialpolitischen Bedeutung erkann

---

Stadt-Theater.

Die Sonntag-Aufführung der Zauberflöte bot insofern eine kleine Ueberraschung, als die beiden Scenen der Königin der Nacht wegen Indisposition der Frau Steinmann-Lampé weggelassen wurden, ohne daß, wie sonst üblich, der Regisseur dem Publikum von diesem Vorfall officielle Mittheilung gemacht hätte. Consequenter Weise hätte nun freilich auch die letzte Scene, in welcher die sternenflammende Königin mit ihren Damen und dem Mohren auftritt, gestrichen werden müssen; in ihrer Vereinzelung erschien gerade diese Episode recht überflüssig. — Im Ganzen verlief die Aufführung befriedigend. Wir haben in den Vorjahren uns stets über verfehlte Tempi in der Zauberflöte beklagen müssen und freuen uns constatiren zu können, daß am Sonntag in dieser Beziehung ein erheblicher Schritt zum Besseren gethan wurde. Viel zu langsam wurde die erste Auftrittsscene Sarastro's genommen. Herr Halper verfiel, wahrscheinlich in der Absicht, keinen von seinen tiefen Tönen zu Grunde gehen zu lassen, in solches ein Schleppen und Dehnen, daß die Melodie sich kaum noch Bahn brechen konnte. Wenig im Mozart'schen Sinne wurde die Arie „In diesen heil'gen Hallen" gesungen. Hier fehlte es der Stimme an Ruhe und Weichheit und der Aussprache an Correctheit. Daß es unstatthaft ist, einsilbige Worte durch Einschiebung eines „e" in zweisilbige zu verwandeln („in's—e bess're Land, „ein—e Mensch zu sein") ist vor Kurzem erst gerügt worden; es wäre traurig, wenn diese Manier bei uns zur Regel werden sollte. Weit besser hat uns die erste Arie des zweiten Actes gefallen, die Herr Halper mit ruhigem und sonorem Tone sang. Keineswegs erbaulich war es, den weisen Sarastro wieder einmal im Jagdcostüm zu sehen. Man hat — und zwar mit Recht — die ganze Menagerie über Bord geworfen; wozu wird das Tigerfell und der Jagdspieß, die beide in der feierlichen priesterlichen Umgebung einen recht komischen Eindruck machen, noch immer beibehalten? Herr Heuckeshoven (Tamino) kam im zweiten Acte in das richtige Fahrwasser; der erste Act und namentlich die Bildnißarie litten unter stetigem Forciren. Mozart verträgt nun einmal solche Tongebung am allerwenigsten. Die drei Damen (Frl. Möllering, Frau Sonntag-Uhl und Frau Hradetzky) verfielen in denselben Fehler; sie begnügten sich damit, ihre sämmtlichen Noten mit voller Stimme herzusagen, ohne auch nur von den kleinsten dynamischen Zeichen Notiz zu nehmen. Es ist ein starkes Stück, die drei Damen in der Zauberflöte wie Walküren zu behandeln. Solider gerirten sich die drei Knäbchen (Frl. Deutschmann alternirend mit Frl. von Freiwald, Frl. Beuer und Frl. Nikelly), obschon bei dem ersten Knaben einige Gedächtnißfehler vorkamen. Frl. Deutschmann sang außerdem die Papagena, nicht gerade übermäßig zierlich, aber den Zuhörern zu Danke. Eine der besten Leistungen des Abends war die Pamina des Frl. Slach, angemessen lebendig im Spiel und bis auf die Arie des zweiten Actes, die weicher und gebundener vorzutragen ist, auch gesanglich anmuthig und correct. Den Sprecher sang Herr Schuegraf mit etwas vorsichtiger Stimme, aber würdigem und noblem Vortrag. Die beiden Komiker, die Herren Pawlowsky und Walter-Müller entledigten sich der üblichen Sonntagsspäße mit gutem Geschick und leidlichem Maßhalten. Wenn hier und da ein Bischen viel „geulkt" wurde, so wird man deshalb — in geziemender Berücksichtigung der berechtigten Eigenthümlichkeiten einer Sonntagsvorstellung — sich nicht zu ereifern brauchen, zumal wenn man sich erinnert, daß es früher noch viel schlimmer zugegangen ist.

E. B.

Die Hochregionen des östlichen Himalaya.

Vortrag,

gehalten vor der Section Breslau des Alpenvereins.

Seit in dem ganzen weiten Alpengebiete kein Thalwinkel mehr unberührt geblieben ist vom Schwarm der Touristen, seit hier waghalsige Steiger vergebens nach jungfräulichen Gipfeln suchen, deren Bewältigung ihren Unternehmungsgeist zu reizen und zu befriedigen vermöchte, richten sich die Blicke der Alpinisten unwillkürlich auf die unerforschten Hochgebirge anderer Zonen. Die Engländer, die unbestrittenen Führer im Alpensport, geben auch hier das anregende Beispiel. Freshfield und Gore haben die höchsten Häupter des Kaukasus erklommen, Whymper in unvergleichlich glücklichem Siegeszuge die lockendsten Vulcankegel der Cordilleren von Ecuador unter seine Füße gebracht. Vom Mount Cook hat Green niedergesehen auf die großartigen Gletscherreviere der neuseeländischen Alpen. Jetzt scheint schon das höchste Ziel nicht mehr über dem Bereich menschlichen Begehrens zu stehen. Die Frage, ob die in den Alpen gesammelte Erfahrung und gestählte Kraft ausreicht zur Bewältigung der höchsten Gipfel des Erdenrundes, beschäftigt sehr lebhaft die unternehmendsten Hochgebirgsenthusiasten.

Ihren Hoffnungen sind vorläufig nicht nur natürliche, sondern auch politische Schranken gezogen. Bedeutende Theile des Himalaya sind den Europäern verschlossen, so Nepal mit dem König der heut bekannten Berge, so Bhutan mit dem ehemals voreilig an diesen Ehrenplatz gestellten Dschamalari. Um so anziehender wirkt das kleine Gebiet von Sikkim, welches zwischen diesen beiden unabhängigen Staaten des Osthimalaya so eingeschaltet liegt, daß es englischen Schutzes bedarf gegen die Uebergriffe der mächtigen Nachbarn. Freilich sind auch die Beziehungen Englands zu Sikkim sehr wechselnder Natur gewesen. Nur vorübergehend in Zeiten der Noth, wie 1815, als die kriegerischen Ghorkas von Nepal den größten Theil des Landes unterworfen hatten und nur vor englischen Waffen wieder zurückwichen, hat Sikkim die Engländer als Retter freundlich willkommen geheißen. Meist herrschte neben officieller Freundschaft officiöse Unzugänglichkeit und heute steht ein britisches Heer auf Sikkims Boden im Kampfe wider die Tibetaner, während der Radscha von Sikkim eine zweideutige, jedenfalls den Engländern nicht aufrichtig freundliche Haltung einnimmt. Aber es ist doch einer Anzahl von Reisenden möglich gewesen, Sikkim zu besuchen. Wir kennen keinen anderen Theil des Himalaya genauer.

Für den Besuch des Hochgebirges von Sikkim fällt günstig die Thatsache ins Gewicht, daß es gerade unter dem Meridian Kalkuttas gelegen ist, nur 70 Meilen vom innersten Winkel des Bengalischen Busens. Kein Theil des Himalaya liegt dem Meere näher. In 24 Stunden durchfährt man heute diese Entfernung auf dem Schienenwege, durch welchen die Engländer Kalkutta mit Dardschiling, ihrer wichtigen Colonie in Sikkim, verknüpft haben. Die Gründung dieser britischen Niederlassung innerhalb der Grenzen von Sikkim erwuchs 1836 aus dem Wunsche, die unverkennbar nachtheiligen Einwirkungen des Tropenklimas auf das Wohlbefinden der Europäer und auf das Gedeihen ihrer in Indien aufwachsenden Kinder zu bekämpfen durch die Anlage eines großen klimatischen Kurortes auf den kühlen, luftigen Vorbergen des Himalaya.

Man wählte dafür den 2200 Meter hohen First eines halbmondförmigen Bergrückens und kaufte dem Radscha von Sikkim die nächste Umgebung dieses waldbedeckten Berges ab gegen eine jährliche Rente von 300 Pfd. Sterl. Seit 1850 fiel auch diese Rente fort, als die indische Regierung das ganze südliche Sikkim annectirte zur Strafe für Gewaltthätigkeiten, welche englische Reisende auf Sikkims Boden erduldet hatten. Dardschiling ist heute der Hauptort eines 58 Quadratmeilen großen britischen Territoriums, das freie Sikkim ist auf 120 Quadratmeilen eingeschränkt. Die Lehnen des Berges von Dardschiling werden immer vollständiger der Cultur unterworfen. Der kräftige Wald ist schon vielfach durch Theepflanzungen und Chinchona-Gärten zur Gewinnung der Chinarinde ersetzt. Aus Dardschiling ist eine ansehnliche Villenstadt geworden, der Sammelplatz der vornehmen Welt Kalkuttas in den freundlichen Monaten des Jahres, der Ruhesitz vieler in Indien heimisch gewordener Europäer. Die unvergleichliche Lage des Ortes auf einem schmalen Kamme, an welchem die von üppigen Gärten umfangenen Landhäuser malerisch vertheilt sind, im Angesichte des großartigsten Hochgebirgspanoramas, das je eines Menschen Auge überblickte, lockt hierher auch die Mehrzahl der Reisenden, welche ganz Indien in flüchtigem Streifzuge kennen zu lernen wünschen. Schon mancher dieser Zugvögel, welche von allen Herrlichkeiten des Erdkreises ein wenig kosten möchten, hat hier Mantegazzas Urtheil bestätigt, daß unter den Küstenlandschaften der Welt wohl die Bucht von Rio de Janeiro den Preis der Schönheit verdiene, daß aber im Binnenlande kein Punkt an Mannigfaltigkeit und Mächtigkeit der Eindrücke den Vergleich mit Dardschiling aushalte.

Wenn schon die Eisenbahnfahrt von Kalkutta durch die weite Ackerbauebene Bengalens mit ihren Baumwollgärten, Indigopflanzungen und Mohnfeldern, die Ueberfahrt über den Ganges, das Durcheilen der sumpfigen Dickichte der Terai-Zone am Fuße des Gebirges und endlich das Emporsteigen in offener Dampf-Trambahn an

worden sein. Neuerdings wird indeß den Breslauer Faiseurs jener Veranstaltung der Ruhm bestritten, die königstreuen Arbeiter in die politische Arena zuerst eingeführt zu haben. So leid es uns um die Breslauer Cartellisten thut, müssen wir es doch aussprechen, daß leider nicht „ein stolzer Sohn Germaniens", sondern ein Nachkömmling Sems, der jetzt freilich seit mehreren Jahren zum Glauben der Christen schwört, sich der That rühmen darf, die Breslauer Arbeiter für das Fackelzugunternehmen reif gemacht zu haben. Im Charlottenburger Bürgerverein hielt nämlich am 6. d. Mts. der oft genannte Gesinnungsgenosse des Herrn von Stengel, Herr Wilhelm (früher Nathan) Schlesinger eine Ansprache, in welcher er daran erinnerte, daß er schon im Jahre 1865 in seiner Heimath Breslau vor Arbeitern das Programm entwickelt habe: „Selbsthilfe, verbunden und gestützt durch die von einem starken Königthum gewährte Staatshilfe." Endlich scheine die Saat aufzugehen; das beweise u. a. der großartige Fackelzug zu Breslau, welcher von 8000 Arbeitern unserem jugendlichen Kaiser dargebracht wurde. Es wird nun wohl nichts andres übrig bleiben, als daß Herrn Wilhelm Schlesinger für seine Verdienste um die königstreue Gesinnung der Breslauer Arbeiter von Seiten der hiesigen Cartellparteien irgend eine Ovation dargebracht werde.

— Im Verlage von Eugen Francks Buchhandlung (Georg Maske) in Oppeln ist soeben ein Buch erschienen, das die Aufmerksamkeit pädagogischer Kreise in nicht geringem Grade auf sich lenken wird; für uns hat es dadurch ein besonderes Interesse, daß es im Hinblick auf die Germanisirungsbestrebungen in Oberschlesien geschrieben ist. Die Broschüre führt den Titel „Der deutsche Sprachunterricht in der utraquistischen (zweisprachigen) Schule muß umkehren! Verfasser ist der Taubstummenlehrer P. Odelga in Ratibor. An der Spitze des Werkchens steht gleichsam als Leitmotiv der Satz „Eine lebende Sprache muß auch als eine lebende behandelt werden, und bei dem Unterrichte in derselben hat man den Schüler so viel als möglich denselben Weg zu führen, den er bei der Erlernung seiner Muttersprache gewandelt ist." Entstanden ist das Buch, weil die betrübende Wahrnehmung, daß der Sprachunterricht in den utraquistischen Schulen noch immer nicht die Erfolge zeitigt, welche man seitens der Staatsregierung im Interesse der Germanisirung wünscht, den Verfasser überzeugt hat, daß die bisher angewandte Methode falsch war. Die lesenswerthen Ausführungen des Buches gipfeln in der Forderung: die Fibel ist aus dem ersten Sprachunterricht in der utraquistischen Schule zu verbannen; der Sprachunterricht muß als Anschauungsunterricht selbstständig ertheilt werden; was den Unterricht im Lesen betrifft, so ist nur die reine Schreiblesemethode anzuwenden; der Gebrauch der polnischen Sprache als Vermittlerin bei der Begriffsbildung ist auf das Entschiedenste zu meiden. Hieran schließen sich einige andere specialisirte Forderungen, deren eingehende Erörterung den pädagogischen Fachblättern überlassen bleiben muß. Bei den oberen Schulbehörden dürfte die Odelga'sche Schrift nicht unbeachtet bleiben, wenigstens hat der Regierungs- und Schulrath Dr. Montag in Oppeln, welchem die Arbeit in der Handschrift vorgelegen hat, in einem Schreiben an den Verfasser den Wunsch ausgesprochen, daß seine Ansichten die allgemeine Anerkennung der Lehrerwelt fänden, welche wir hierdurch auf das Buch aufmerksam machen.

• **Vom Lobetheater.** Das Theater war am Sonntag („Eine Nacht in Venedig") total ausverkauft. Dinstag und Mittwoch finden Wiederholungen dieser beliebten Operette statt. Auch am Sonntag Nachmittag war bei der Aufführung von „Deborah" das Haus vollständig gefüllt. Die Direction will von jetzt ab wöchentlich einmal eine „Volksvorstellung" zu kleinen Preisen geben, um vielfach laut gewordenen Wünschen des Publikums nachzukommen. Die Jubiläums-Vorstellung der „Fledermaus" wird voraussichtlich am nächsten Donnerstag stattfinden.

Δ **Stiftungsfest der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.** Am Sonnabend Abend 7 Uhr hielt zur Feier des Stiftungsfestes Herr Professor Dr. Born im kleinen Saale der alten Börse am Blücherplatz vor einem zahlreichen Auditorium von Mitgliedern und Gästen einen Vortrag über die Vorgänge der Befruchtung im Thierreiche. Dem Kreise der Hörer entsprechend behandelte der Vortragende dies Thema in hervorragend wissenschaftlicher Weise und ging besonders auf die neueren Beobachtungen über die Verbindung der Zellkerne der sich vereinigenden männlichen und weiblichen Zellen ein. Der anhaltende Beifall, welcher dem lichtvollen Vortrage zu Theil wurde, bewies, in wie anregender Art auch für den Nichtfachmann der Gegenstand behandelt worden war. An den Vortrag schloß sich das Festessen im großen Saale der alten Börse, welches erheblich stärker als seit langen Jahren besucht war. Unter dem Präsidium des Herrn Geheimraths Heidenhain ist die Schlesische Gesellschaft von dem früheren Usus abgegangen, das Essen als eine Repräsentations-Gelegenheit zu betrachten, zu welcher die Spitzen der Behörden geladen wurden, und es wird nur noch als eine feierliche Gelegenheits-Vereinigung sämmtlicher Mitglieder (in deren Kreis ja ohnehin fast alle höchsten Vertreter der Provinzial- und Stadt-Behörden gehören) abgehalten. Die gegen früher bedeutend größere Zahl der Theilnehmer spricht am besten für die Zweckmäßigkeit dieser Aenderung. Herr Geheimrath Heidenhain feierte das Andenken der dahingeschiedenen Herrscher und brachte in schwungvollen Worten sodann das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Herr Landgerichts-Director Witte sprach sodann auf die vielfachen Beziehungen, welche die Gesellschaft mit der Universität verknüpfen, deren Lehrkräfte zum großen Theil ja auch die Sterne sind, welche der Gesellschaft leuchten. Das auf die Universität ausgebrachte Hoch erwiderte Geheimrath Poleck mit einem Toast auf das Präsidium der Gesellschaft und speciell den Herrn Präsidenten Heidenhain, dessen reger Thätigkeit das erneute Aufblühen der Gesellschaft zu danken ist. Herr Stadtrath Bülow übermittelte die Grüße der Stadt Breslau. Herr Director Professor Reimann weihte sein Glas dem hochverdienten Historiker, Geheimrath Röpell, dem jugendkräftigen Senior der historischen Section. Herr Geheimrath Röpell dankte für die ihm gebrachte Ovation und betonte, daß das Wirken der Gesellschaft auf dem Zusammenarbeiten Aller beruhe, nicht nur auf den activ, durch wissenschaftliche Vorträge thätigen Mitgliedern, sondern auch auf der „misera contribuens plebs", deren Beiträge sehr wesentlich seien. Dem Kreise der Mitglieder galt das sich hieran knüpfende Hoch, in Folge dessen Herr Geheimrath Heidenhain auf den jüngsten und kräftigsten Kreis der Gesellschaft, die neu erstandene staatswissenschaftliche Section, ein Hoch ausbrachte. Den Schluß der Toaste bildete der des Herrn Professor von Miaszkowski, welcher den Damen sein Glas weihte. Ein gehaltvolles Tischlied über „das alte, das gute, das schöne Breslau" trug zur Hebung der Stimmung wesentlich bei. Das Essen verlief in angenehmster Weise, und als ziemlich spät der officielle Theil zu Ende war, bildete sich wie üblich die Sectionsthätigkeit aus, welche in unparteiischster Weise schlesische und fremde Getränke ihrer Untersuchung und sachverständigem Urtheil unterzog.

• **Von der Universität.** Der praktische Arzt Herr Richard Stern wird seine Inaugural-Dissertation „Ueber die Wirkung der Hydronaphtylamine auf den thierischen Organismus" zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie am Mittwoch, 12. December cr., Vormittags 9½ Uhr, in dem Musiksaale der Universität öffentlich gegen die Opponenten Dr. med. Oscar Brieger und Dr. med. Robert Heinz vertheidigen.

—d. **50jähriges Amtsjubiläum.** Wie wir bereits gemeldet, feierte am vergangenen Sonnabend, den 8. d. Mts., der königliche Universitäts-Secretär Bernhard Radbyl sein 50jähriges Amtsjubiläum. Schon an den vorangegangenen Tagen hatten zahlreiche Lehrer und Beamte der Universität ihre persönlichen Glückwünsche dem Jubilar dargebracht. Am Sonnabend überbrachten im Auftrage des akademischen Senats der Rector, Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Poleck, und das älteste Mitglied des Senats, Prof. Dr. Friedlieb, die Glückwünsche der Universität. Seine Magnificenz wies auf die 50jährige Thätigkeit des Jubilars im Universitätsamte hin, in welchem dieser nach mehrfachen Richtungen hin erfolgreich gewirkt habe. Diese seine Thätigkeit habe bereits vor mehreren Jahren, als der Jubilar seine 50jährige Dienstzeit zurückgelegt hatte, durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse Anerkennung gefunden. In des Rectors Händen befinde sich das Manuscript der Fortsetzung und Ergänzung der zum Universitätsjubeljahre im Jahre 1881 vom Jubilar im Auftrage des Senats verfaßten Chronik der Universität Breslau, welche einen neuen Beweis für die schriftstellerische Wirksamkeit des Jubilars liefere. Der Herr Rector sprach ihm schließlich für seine treue Amtsthätigkeit den Dank der Universität aus. Auch die Verbindung „Winfridia" hatte in der Person von zwei „alten Herren" und ihrem gegenwärtigen Senior eine Deputation entsandt, welche den Jubilar durch eine herzliche Ansprache und durch Ueberreichung eines Festgeschenkes erfreute. Noch andere Deputationen und viele Professoren, sowie Freunde des Jubilars brachten ihre Glückwünsche dar. Von hier und auswärts waren dem Jubilar gegen 200 Gratulationskarten und mehr als 30 Glückwunsch-Telegramme zugegangen. Den Festtag verlebte der Jubilar im stillen Kreise seiner Familie.

-s- **Aichwesen.** Es ist neuerdings auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, denen die Handhabung der Vorschrift im § 68 Nr. 1 der Aichordnung begegnet, und welche vornehmlich darin ihren Grund haben, daß ein Theil der Polizeiverwaltungen sich weigert, die Maß- und Gewichts-Revisionen auf gewisse gewerbliche Unternehmungen, wie Bergwerke, Hochofenwerke, Puddel- und Walzwerke auszudehnen. Im Allgemeinen wird auch bezüglich derartiger Werke nach der Anleitung zur Ausführung der polizeilichen Maß- 2c. Revision vom 12. Juni 1886 zu verfahren und demgemäß im einzelnen Falle zu prüfen sein, ob Veranlassung vorliegt, ein gewerbliches Unternehmen der vorbezeichneten Art den Revisionen zu unterwerfen oder nicht. — Was jedoch die erwähnte Vorschrift der Aichordnung anlangt, welche bezweckt, für die größeren Waagen einen Zwang zur periodischen Nachaichung zu begründen, so erscheint es zur wirksamen Durchführung dieser Maßregel unerläßlich, eine stetige Controle darüber auszuüben, daß die Gewerbetreibenden der ihnen auferlegten Pflicht nachkommen. Seitens der Aichungsämter kann eine solche Controle nicht geübt werden, vielmehr ist eine Mitwirkung der Polizeibehörden erforderlich. Mit Rücksicht auf das erhebliche Interesse, welches der öffentliche Verkehr an der dauernden Richtigerhaltung jener Waagen hat, empfiehlt es sich daher, die im Besitze von Gewerbetreibenden befindlichen derartigen Waagen von Zeit zu Zeit einer Revision zu unterwerfen, auch wenn nach Maßgabe der technischen Anleitung der Besitzer von den allgemeinen polizeilichen Revisionen befreit ist. Hiervon wird seitens des königlichen Regierungspräsidenten zu Breslau in einem an die Landräthe seines Bezirks gerichteten Erlasse diesen Mittheilung gemacht, zur entsprechenden Anweisung der nachgeordneten Behörden.

—d. **Vaterländischer Frauen-Verein.** In dem Monat November cr. wurden im Augusta-Hospital 25 Kranke verpflegt und in der Volksküche am Lehmdamm 14357 Portionen Kaffee und Suppe verabreicht. Mit Beginn der kälteren Jahreszeit wird mit der Verabreichung von Warmbier begonnen werden.

• **Der Breslauer Schwimm-Verein** wird zum 21. December im Stadthauskeller einen Weihnachts-Commers abhalten.

⁂ **Von der städtischen Feuerwehr.** Als zweiter Brandmeister der städtischen Feuerwehr soll der Second-Lieutenant Eugen Schöbel, nachdem er einen dreimonatlichen Probedienst abgelegt hat, etatsmäßig angestellt werden.

⁂ **Von der Marstallverwaltung.** Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung um ihr Einverständniß damit, daß der Bedarf der städtischen Marstallverwaltung an Hafer, Heu und Stroh vom 1. October c. ab nicht mehr im Wege der Submission, sondern durch die Marstall-Deputation nach deren freiem Ermessen freihändig oder im Submissionswege beschafft werde, dergestalt, daß auch im letzteren Falle die Ertheilung des Zuschlages lediglich durch die Marstall-Deputation ererfolgt. Zur Begründung wird Folgendes ausgeführt: Der Bedarf des städtischen Marstalles an Hafer, Heu und Stroh ist bis zu Ende des vorigen Jahres stets in der Weise beschafft worden, daß ein hiermit besonders betrautes Mitglied der Marstall-Deputation den Ankauf freihändig je nach seinem Ermessen bei Händlern, auf dem Markte oder bei Producenten bewirkte und aus den ihm aus der Stadt-Haupt-Kasse gewährten Vorschüssen alsbald baar bezahlte. Mit diesem Modus hat sich auch die Stadtverordneten-Versammlung wiederholt, zuletzt durch Beschluß vom 15. September 1881, einverstanden erklärt, nachdem schon im Jahre 1868 ein Versuch, die Fourage im Wege der Submission zu beschaffen, an der Höhe der geforderten Preise gescheitert war. Im vorigen Jahre war der Magistrat zu dem Entschlusse gelangt, den Fouragebedarf fortan im Wege der Submission und zwar des Strohs und Heus in öffentlicher, des Hafers in engerer Submission, auf Grund besonderer Bedingungen, mit denen sich auch die Stadtverordneten-Versammlung unterm 1. December 1887 einverstanden erklärt hat, zu beschaffen. Hiernach ist denn auch seit Beginn des laufenden Jahres verfahren worden. Nach den hierbei gemachten Erfahrungen liegt es aber im Interesse der Verwaltung, dieses Submissionsverfahren in Zukunft nicht mehr anzuwenden und zwar nicht zu dem früheren Modus, nach welchem einem einzelnen Mitgliede der Marstall-Deputation die Beschaffung allein oblag, zurückzukehren, wohl aber die früher diesem einzelnen Mitgliede zugestandene Befugniß der Marstall-Deputation selbst zu übertragen und diese zu ermächtigen, die zu beschaffende Fourage nach ihrem Ermessen auch freihändig anzukaufen. Bei der Beschaffung im Wege der Submission war es unmöglich, augenblickliche günstige Conjuncturen wahrzunehmen oder bessere abzuwarten oder einen sich gerade darbietenden vortheilhaften Gelegenheitskauf abzuschließen. Diese Umstände, überhaupt die eigenartigen Verhältnisse der Getreidebörse und des Fouragemarkts haben auch die Staatsverwaltung dazu veranlaßt, die Proviantämter zu ermächtigen, ihren Fouragebedarf freihändig anzukaufen.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Abend 7 Uhr 52 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Wäldchen Nr. 1 gerufen. Es brannten in der im Keller des Vordergebäudes befindlichen Tischlerwerkstatt Hobelspähne. Bei Ankunft der Feuerwehr war der Brand bereits gelöscht.

---

den steilen Wald-Lehnen der Vorberge den Reisenden anmuthet, wie die rastlose Gedankenfluth beständig sich wandelnder Traumbilder, so steht ihm doch die größte Ueberraschung bevor in dem Augenblicke, wo er den Sattel des Kammes unter Dardschiling erreicht und mit einem Schlage vor sich das ganze Bergland von Sikkim ausgebreitet liegen sieht mit dem erhabenen Hintergrund der silberweißen Hauptkette des Himalaya. Der Eindruck wird dadurch gesteigert, daß der Blick von dem 7000′ hohen Bergscheitel Dardschilings erst niedertauchen muß in das nordwärts unmittelbar zu Füßen sich öffnende Thal des Randschit, dessen Mündung in die Tista, die Hauptwasserader Sikkims, nicht mehr als 1000′ über dem Meere liegt. Aus dem Dunkel dieser waldigen Schluchten erhebt sich der Blick jenseits zunächst zu den formenreichen 8—10 000′ hohen Bergen des innern Sikkim, an deren waldigen Abhängen in verschiedenen Höhen buddhistische Klöster vertheilt liegen, auch hie und da Dörfer, welche aus der Fieberluft der heißen Thäler auf luftige Bergstaffeln sich zurückgezogen haben. Und diese anmuthige, von lebensvollster Vegetation übersponnene Gebirgswelt ist umfangen von dem schimmernden Rahmen eines weiten Halbkreises von Schneegipfeln, der in durchschnittlicher Entfernung von 10 deutschen Meilen etwa 80 Grade des nördlichen Horizontes füllt. Die beherrschende Gestalt im ganzen Bilde ist der doppelgipflige Kantschindschinga, der dritthöchste unter den bisher gemessenen Bergen der Welt (8581 m, 28 156 engl. Fuß). Westlich schließen sich an ihn die breiten rundlichen Berggestalten des Dschannu und Kabru, die 25 000 und 24 000 Fuß Höhe erreichen. Südostwärts vorgelagert vor dem Kantschindschinga, ohne ihn zu verdecken, sind die besonders kühngeformten Gipfel des Pandim (22 580 Fuß) und Nursing (19 146 Fuß), und östlich reiht sich an den König dieser Hochgebirgswelt ein scharfgezackter Kamm mit stolz gewölbten Gipfeln und spitzigen Hörnern. Mit strahlenden Schneeflächen stechen die scharfen Umrisse ab von dem tiefblauen Himmel, der jenseits über dem tibetanischen Hochland sich ausspannt. Die gewaltigsten Berge im Osten des Kantschindschinga sind der 23 000 Fuß hohe Schneedom des Donkia und weit im fernen Osten der noch höhere Dschamalari. Auch im Westen und Osten fehlt dem großartigen Gebirgsbilde von Sikkim nicht ein würdiger Rahmen. Die Grenze gegen Nepal bildet im Westen die Singalila-Kette, im Osten scheidet das höhere, vereinzelt noch über 17 000′ aufstrebende Tschola-Gebirge Sikkim von dem unter tibetanischer Hoheit stehenden Thale von Tschumbi.

So zahlreich nun auch die Freunde Dardschilings waren, die mit Entzücken von den Gartenterrassen ihrer Landhäuser hinübersahen nach dem schneeigen Hochgebirge, so selten steigerte sich die Freude an diesem Naturbild zu dem Begehr, seinen herrlichen Berggestalten näher zu treten, einzudringen in die von Gletschern erfüllten Thalfalten dieser Bergkolosse oder gar emporzuklimmen zu ihren nur von Wolken und Adlern umzogenen Gipfeln. Die entsagungsvolle Stimmung, mit welcher die Sommergäste von Dardschiling sich auf die an anmuthsvollen Wanderungen überaus reiche nächste Umgebung beschränken, wird begreiflich, wenn man die Schwierigkeiten und Gefahren erwägt, welche einem solchen Vordringen in die Region des ewigen Schnees und Eises entgegenstehen.

Die Natur des Landes kommt den Wanderlustigen hier nicht freundlich entgegen. Es giebt keine für Bergwanderungen völlig geeignete Jahreszeit. Winter und Sommer scheiden völlig aus. Der Winter bleibt außer Betracht wegen der scharfen Kälte des Hochgebirgs und der tief herabreichenden Schneefälle, die zu voller Verödung der obersten Thalstrecken führen, da die Heerden dann wärmere Lagen aufsuchen. Aber auch der Sommer ist nicht zu brauchen. Er ist die Regenzeit. Wenn der Südwestmonsun einsetzt und die von ihm herbeigeführte feuchtwarme Luft des Oceans an den Bergen emporsteigend erkaltet, verdichtet sich ihr Dampfgehalt zu ungeheuren Regengüssen. Die jährliche Regenhöhe Dardschilings beträgt durchschnittlich 305 cm, ist also etwa 6 mal so groß wie die Regenmenge der norddeutschen Ebene, 3 mal so groß wie die unserer höheren Gebirgsstationen. Und diese Regenmenge vertheilt sich fast vollständig auf die Monate vom Juni bis September, welche 61, 78, 66, 45 cm durchschnittliche Regenhöhe aufweisen. Kein Tag vergeht ohne Regen. Nebel lagern über dem Bergland. Die tiefen Thalgründe werden völlig unwegsam durch das Anschwellen der Flüße, die vielfache Zerstörung der Wege und die häufigen umfänglichen Erdrutsche an steilen Lehnen lockeren Erdreichs. So bleiben nur die Uebergangsjahreszeiten Frühling und Herbst mit stark veränderlichen Witterungsverhältnissen, welche nie die sichere Garantie eines Erfolges bieten. Auch bei völlig klarem Wetter sind die Gipfelregionen nicht immer zugänglich. Die kräftige Luftbewegung wirbelt den Schnee oft so lebhaft auf, daß man von Ferne deutlich die zarten Wolken des Schneestaubs um die Bergzinnen hin- und herflattern sieht. So zierlich dies Schauspiel von Ferne sich ausnimmt — mitten darin zu stehen, wird sich kein Bergkundiger wünschen.

Zu dieser Unsicherheit der Witterungsbedingungen selbst in den möglicher Weise günstigen Abschnitten des Jahres gesellen sich Gefahren und Hindernisse von beständiger, unabänderlicher Natur. Schon Mancher ist in der tückischen Fieberluft der Thäler Sikkims zusammengebrochen, ehe er nur den Rand der Gletscherregion erreichte. Diese Gefahr für die Gesundheit nöthigt zusammen mit den Belästigungen, welche das landesübliche Ungeziefer der Blutegel und einer bösen Fliegenart erzeugt, den Reisenden, sowie er Darschiling, den letzten Posten europäischer Cultur und Behaglichkeit verläßt, sofort zu höchster Anspannung seiner Kräfte. In Eilmärschen muß er den gefährlichen Raum, der ihn noch von dem Hochgebirge trennt, zu überwinden suchen. Aber dieser Drang, eilig vorwärts zu kommen, findet wieder seine Schranke in der Nothwendigkeit für den Zug durch dünnbewohnte Regionen reichlichen Mundvorrath und alles Nothwendige für die Bedürfnisse des Lagers unter freiem Himmel mitzuführen. Bei dem elenden Zustand der Wege, die überaus mühsam bergauf, bergab führen, ist man ganz auf die Transportkraft von Menschen angewiesen. Eine Alpentour gestaltet sich hier zum Zuge einer Karawane von 10—12 Trägern und wird zu einem höchst kostspieligen Unternehmen, wenn es gilt, die Theilnehmer jenseits der letzten menschlichen Ansiedelungen, die nicht höher als 9—10 000 Fuß zu liegen pflegen, so warm zu kleiden und so kräftig zu ernähren, wie die Anstrengungen des Hochgebirges es fordern.

Das Alles sind nur vorbereitende Sorgen und Mühen. Erst wenn sie überwunden sind, beginnt die Arbeit des Alpinisten, den hier Aufgaben erwarten, welche über das in unseren Hochalpen übliche Maß der Schwierigkeiten und Gefahren sehr erheblich hinausgehen. Als der englische Alpinist Graham und sein bewährter Gletscherführer 1883 auf der spannungsvollen Bahnfahrt nach Dardschiling zum ersten Male den Kantschindschinga vor sich aufsteigen sahen, da wurden ihre Gesichter merklich länger und sie sahen einander mit einem betroffenen Blicke an, in dem Jeder deutlich lesen konnte: „Auf den Berg kommt keiner hinauf." Graham, ein erfahrener Steiger, in der Fülle jugendlicher Kraft, steht nicht an, eine Menge der Hochgipfel des Himalaya für unersteiglich zu erklären. Selbst nach einem überaus schneereichen Winter zeigten die meisten hohe schwarze Felsenstufen, steile Abstürze, an denen kein Schnee haften konnte, gesäumt mit zerrissenen, überhängenden Schneesimsen. Zu diesen Schwierigkeiten, welche die Steilheit der Berge, die theilweis vollkommene Unzugänglichkeit ihrer ausgedehnten Eismäntel bietet, tritt hinzu die beinahe von allen Steigern empfundene Einwirkung der verdünnten Luft der Hochregionen. Eine überraschende Ausnahme machen in dieser Beziehung Graham und seine Schweizer Führer, die Menschen, welche an Bergen bisher die höchsten Höhen erklommen haben. Sie erklären, nicht die mindeste Herabsetzung ihrer Leistungsfähigkeit empfunden zu haben. Graham ging soweit, zu versichern, nur wer ein nicht ganz normal arbeitendes Herz habe, leide unter dem Einfluß der Höhenatmosphäre. Der Himalayaforscher Hooker erwiderte darauf, das erinnere ihn an einen Seemann, der erklärte, nur Magenkranke unterlägen der Seekrankheit. Jedenfalls werden die meisten im Himalaya mit diesem Hinderniß zu rechnen haben und wenn sie selbst von den Einwirkungen der verdünnten Luft nicht zu leiden haben, dürften sie nicht leicht wieder so glücklich sein, ebenso günstig beanlagte Begleiter zu besitzen.

Gegenüber diesen Hemmnissen der Hochgebirgsforschung kann die Geringfügigkeit des bisher Erreichten um so weniger überraschen, da die meisten, die hier ihre Kräfte versuchten, weder selbst erfahrene Gletschermänner waren, noch über Begleiter verfügten, die auf Eis und Schnee sich zu bewegen verstanden. In der Regel fehlten selbst die dem Alpensteiger unentbehrlichsten Geräthe: Pickel und Seil.

Prof. Dr. Partsch.

(Schluß folgt.)

Mit drei Beilagen.

-s- **XVII. Schlesischer Bädertag.** Am Freitag und Sonnabend, 7. und 8. d. Mts., fand in den Gesellschaftsräumen der Loge „Horus" in Breslau der siebzehnte schlesische Bädertag statt. Eröffnet und geleitet wurden die Verhandlungen seitens des Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Dengler-Reinerz. Derselbe gedachte zunächst des seit der letzten Zusammenkunft verstorbenen Mitgliedes, Lieutenants Bertram-Cudowa. Die Versammlung ehrte in üblicher Weise das Andenken des Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Nach Bildung des Bureaus kamen nach der reichhaltigen Tagesordnung sowohl Fragen zur Verhandlung, welche die inneren Angelegenheiten der Vereinigung betrafen, als auch solche, welche auch für weitere Kreise beachtenswerth und von hohem Interesse sind. Herr Bade-Inspector Mauser-Salzbrunn berichtete über das Thema: „Wie geschieht die Reinigung der Betten in den Curorten, und in welcher Weise wird die im gesundheitlichen Interesse nothwendige Ueberwachung bewirkt?" Berichterstatter führte unter anderem aus, daß die Bettenreinigung nicht immer und durchgehends in wünschenswerther Weise erfolge. Um dem hierin liegenden Uebelstande abzuhelfen, empfehle es sich, daß jeder Curort sich eine „Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine" anschaffe; es wäre ferner sehr zweckmäßig, daß die Betten zum Anknöpfen eingerichtete Ueberzüge statt der bisher meist üblichen erhielten, da sich dieselben leicht entfernen und reinigen ließen; endlich müßten außer den Federn der Betten auch die Matratzen, Keilkissen und Bettstellen einer gehörigen Desinfection unterzogen werden. Letzteres sei bisher nicht überall geschehen. — Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Dr. Brehmer „über die nothwendigen Vorkehrungen in Curorten, welche von Tuberculosen besucht werden, um auch die Möglichkeit, die Krankheit zu übertragen, zu beseitigen." Ausgehend davon, daß die Ansteckung der Tuberculose nur durch den getrockneten Auswurf der mit dieser Krankheit behafteten Leidenden erfolgen könne, sei dahin zu wirken, daß ein Trocknen des Auswurfs verhindert werde. Der Berichterstatter empfahl daher, daß sich die Tuberculosen nur der aufgestellten Spucknäpfe bedienen. Außerdem seien die Wände der Zimmer, in welchen solche Kranke gewohnt, gründlich zu desinficiren, um dadurch etwaige Krankheitsstoffe (Sporen) zu beseitigen. Die Beachtung dieser Maßregeln werde eine Ansteckungsgefahr bedeutend verringern. — Dr. Schubert-Reinerz berichtete hierauf über die „Desinfectionsordnung". Dr. Brehmer-Görbersdorf referirte über das Thema: „Bieten die Verwaltungen der Mineralbrunnen eine Bürgschaft für frische Füllung und wie ist diese Bürgschaft zu erreichen?" Die Ausführungen hierüber sowie die daran geknüpften Besprechungen ergaben, daß bei den eisenhaltigen Brunnen, welche schneller Zersetzung leicht ausgesetzt sind, erst dann eine volle Bürgschaft für die unveränderte Güte derselben gegeben sein würde, wenn es gelänge, einen Flaschenverschluß in der Weise herzustellen, daß es durch diese möglich wäre, die atmosphärische Luft vollständig abzuhalten. Selbstverständlich müßte das Material des Flaschenverschlusses selbst dem Brunnen nicht schädlich sein. Zweckmäßig wäre es, wenn die natürliche Kohlensäure zur Füllung mehr als bisher dienstbar gemacht würde. — Ueber die „Gründung einer Schlesischen Bäderzeitung" berichtete Sanitätsrath Dr. Wehse-Landeck, der die Nothwendigkeit einer solchen hervorhob. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden und beschloß die Gründung der genannten Bäderzeitung. Ferner soll darauf hingewirkt werden, daß die Presse der Gemeinnützigkeit der Bäder in Schlesien mehr Beachtung schenke. Bade-Inspector, Hauptmann Kühlein-Warmbrunn berichtete „über das Rescript der königlichen Regierung zu Breslau von 2. Juli 1888, betreffend die Gewerbesteuerpflicht der Zimmervermiether in Brunnen- und Badeorten", wodurch einem längst geäußerten Wunsche des Bädertages Rechnung getragen worden ist. Dr. Brehmer-Görbersdorf hielt noch einen Vortrag „über die Verschiedenheit von meteorologischen Messungen im Gebirgs-Curorte, bedingt durch locale Gebirgsformation"; einen Bericht „über das Gesetz vom 11. Juni 1870 und die Genfer Convention vom 9. September 1887" erstattete Bürgermeister Dengler-Reinerz, wobei hervorgehoben ward, daß das Aufführungsrecht musikalischer, dramatischer und dramatisch-musikalischer Compositionen geschützt sei. Nach der Rechnungslegung für das Jahr 1888 seitens des Dr. Schubert-Reinerz brachte der Vorsitzende noch eine Anzahl geschäftlicher Mittheilungen zum Vortrag, worauf der XVII. Bädertag geschlossen wurde.

+ **Zur Warnung.** Zu einem Kohlenhändler auf der Victoriastraße kam in der vorigen Woche eine ältliche Frau, welche für einen Oberpostsecretär 5 Tonnen Steinkohlen bestellte. Bei der Abfuhr erwies sich der gegebene Auftrag als eine Schwindelei, da in dem bezeichneten Hause der betreffende Beamte nicht aufzufinden war und die bestellten Steinkohlen daher zurückgeschafft werden mußten. Es scheint demnach, daß jene Botin es nur auf ein Trinkgeld als Lohn für die Bestellung abgesehen hatte.

+ **Selbstmord.** Der Haushälter S. von der Königsstraße machte am 9. December cr. seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Schwermuth ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Kaufmann von der Elisabethstraße aus dem Hausflur eine mit H. F. Nr. 47299 gezeichnete Kiste, enthaltend Frank-Kaffee, einem Victualienhändler von der Adalbertstraße ein Korb mit einem Quantum Butter und Käse, einem Offizier von der Gräbschnerstraße ein Paar neue Beinkleider, einer Restaurateursfrau aus dem Reichenbacher Kreise ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt, einer General-Agentenfrau von der Tauentzienstraße ein silbernes Armband, einem Baugewerksschüler von der Bismarckstraße ein brauner Winterüberzieher, einem Arbeiter von der Posenerstraße ein Portemonnaie mit 5 M., einer Näherin von der Nicolaistraße eine dreireihige Korallenkette. — Gefunden wurde ein schwarzer Damenpelzkragen, und ein kleines Portemonnaie, enthaltend ein 20-Markstück. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

h. **Lauban,** 9. Decbr. [Gnadengeschenk. — Handelskammerwahlen. — General-Versammlung. — Auflösung eines Wohlthätigkeitsvereins. — Neue Glocke.] Die hierselbst wohnende Wittwe Lange wandte sich vor einiger Zeit an den Kaiser mit der Bitte um eine Unterstützung. Am vergangenen Freitage erhielt die Bittstellerin eine prachtvolle Nähmaschine als Geschenk des Kaisers. — Laut Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer sind in der am 6. d. Mts. abgehaltenen Wahl von 5 Handelskammer-Mitgliedern als solche wieder- resp. neugewählt worden die Herren: Fabrikbesitzer Pracht-Greifferberg i. Schl., Fabrikbesitzer Kauffmann-Beerberg, Fabrikbesitzer Bruno Weinert-Lauban, Fabrikdirector Wilhelm Schmidt-Röhrsdorf und Kaufmann Hermann Wagner-Seidenberg. — Der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Lehrer-Vereins ging eine General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins voran. Die Mitgliederzahl des letztgenannten Vereins ist im letzten Jahre von 87 auf 147 gestiegen. Aus dem Jahresberichte des Lehrer-Vereins ist hervorzuheben, daß der qu. Verein 45 Mitglieder zählt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Leistritz (Vorsitzender), Diener (stellv. Vorsitzender), Meusel-Schreibersdorf (Schriftführer), Zimmermann (stellvertretender Schriftführer) und Berkel (Kassirer) wieder- resp. neugewählt. — In der vor einigen Tagen abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Local-Fechtschule wurde beschlossen, den qu. Verein aufzulösen und die in seinem Besitze sich befindenden Gelder zu Weihnachten an die hiesigen Armen zu vertheilen. — Die in Apolda gegossene große Glocke, welche für den hiesigen evangelischen Glockenthurm bestimmt ist, kam gestern auf dem Bahnhof hierselbst an. Die Aufziehung wird in einigen Tagen erfolgen. Die Glocke hat ein Gewicht von 87 Centner.

W. **Goldberg,** 9. Decbr. [Liberaler Wahlverein. — Stiftungsfest. — Geselliger Abend.] Aus Anlaß des erfreulichen Erfolges bei der Landtagswahl, dem auch Stadt und Umgegend durch vermehrte liberale Stimmen-Anzahl sich zurechnen dürfen, veranstaltete gestern der liberale Wahlverein ein Festabend im Saale des Gasthofs „Zu den drei Mohren." Auch außerhalb des Vereins stehende Wahlmänner und Wähler hatten Einladungen erhalten. Das Programm der zu allgemeinster Befriedigung verlaufenen Zusammenkunft bestand in Ansprachen des Vorsitzenden Dr. med. Basler, des früheren Vorsitzenden Rechtsanwalt Meyer, allgemeinen Gesängen, Flügelpiecen und humoristischen Vorträgen. — Im Gasthofe „Zum deutschen Hause" fand an demselben Abende das 11. Stiftungsfest des Bürgervereins statt. Gemeinsames Abendbrot mit Toasten und Tafelliedern und humoristische Vorträge bildeten das Programm. — Heut Abend bereitet der Turn- und Feuerwehr-Verein seinen Mitgliedern einen Vergnügungsabend durch Theater und Tanz.

= **Jauer,** 9. Dec. [Lehrerverein. — Zuckerfabrik. — Handelskammer.] Gestern Abend hielt der hiesige Lehrerverein seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt Rector Thiel, Vorsitzender, Rector Petzhold, Stellvertreter, Lehrer Peters und Rösner, Schriftführer und Scholz, Cassirer. Dem Verein gehören 32 Mitglieder an. — Die Zuckerfabrik Alt-Jauer beendete am 7. d. M. ihre Campagne. — Der Vorsitzende der Liegnitzer Handelskammer, Banquier Mattheus, versandte an verschiedene größere Geschäftsleute des hiesigen Kreises eine Zuschrift, um die Hauptfirmen zu einem Antrage an die zuständige Behörde anzuregen, den Kreis Jauer dem Handelskammerbezirk Liegnitz einzuverleiben. Die Liegnitzer Handelskammer hegt den Wunsch, daß ihr Bezirk sich mit demjenigen des Landgerichtsbezirks Liegnitz decken möge, zu welchem die Kreise Liegnitz, Goldberg-Haynau, Jauer, Lüben und Bunzlau gehören, Von den noch nicht betheiligten Kreisen hat sich der Kreis Bunzlau bereits bereit erklärt, dem Handelskammerbezirk Liegnitz beizutreten. Hoffentlich geschieht dasselbe auch von den Firmen des hiesigen Kreises. Bei Ausdehnung des Handelskammerbezirks auf die aufgeführten Kreise dürften sich die Kosten im Verhältniß wesentlich verringern. Für den Fall, daß sich der gesammte Landgerichtsbezirk zu einem Handelskammerbezirk vereinigte, dürfte die Errichtung eines Handelsgerichts in Aussicht genommen werden und damit ein allgemein gefühltes Bedürfniß Befriedigung erhalten.

Δ **Glatz,** 9. December. [Thierschau.] Der landwirthschaftliche Verein hatte beschlossen, in diesem Jahre eine Rinder- und Pferdeschau abzuhalten. Aus landwirthschaftlichen Gründen ist dieselbe jedoch verschoben worden und soll in der zweiten Hälfte des Monats Juni des künftigen Jahres abgehalten werden. Zur Gewährung von Prämien ist ein Gesammtbetrag von 2500 Mark zur Verfügung gestellt worden.

u. **Guhrau,** 8. Dec. [Denkstein. — Feuer.] Nachdem am 18. October, am Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich auf der Dorfaue zu Schlabitz drei Linden als Kaiserlinden gepflanzt worden waren, wurde vorgestern auf diesem Platze ein Denkstein errichtet, welcher auf der vorderen Seite die Inschrift: 18. October 1888 und auf den drei anderen Seiten in goldenen Lettern die Namen der drei Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. trägt, geziert. Unter dem Steine wurde eine Flasche versenkt, in welcher eine die Geschichte der drei Linden und Nachrichten über die gegenwärtigen Verhältnisse der Gemeinde enthaltende die Urkunde eingeschlossen ist. Gemeindevorsteher Pohl hielt eine Ansprache und übergab die drei Linden sowie den Denkstein dem Schutze der Gemeinde. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. endete die Feier. — Ein Theil der Bewohner der kleinen und durch wiederholtes Hochwasser der Bartsch in diesem Jahre schon sehr heimgesuchten Ortschaft Zeippern ist neuerdings durch ein Brandunglück schwer heimgesucht worden.

t. **Kreuzburg,** 9. Decbr. [Berichtigung.] Von dem vorsitzenden Richter der hiesigen Strafkammer wird uns das Referat „Ein interessanter Streitfall" berichtigend mitgetheilt: Die Strafkammer hat, wie dies bei der Verkündung der Urtheilsgründe ausdrücklich hervorgehoben worden ist, angenommen, daß die Tödtung des Hundes seitens des Rentiers Erbs eine rechtswidrige Handlung gewesen ist. Sie hat nur nicht gegen den Angeklagten feststellen können, daß er mit dem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehandelt habe, und deshalb freigesprochen. Hiermit ist keineswegs das Vorhandensein einer die civilrechtliche Schadensersatzpflicht begründenden Fahrlässigkeit verneint.

† **Ratibor,** 8. Dec. [Hauscollecte.] Dem hiesigen Vorstande des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungs-Bezirk Oppeln ist von dem Ober-Präsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe des Jahres 1889 eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemittelteren Haushaltungen des Regierungsbezirks Oppeln zu veranstalten. Die Einsammlungen müssen erfolgen in den Kreisen Leobschütz im Monat Januar, Neustadt Februar, Neisse März, Falkenberg und Grottkau April, Cosel und Rybnik Mai, Oppeln Juni, Kreuzburg und Rosenberg Juli, Lublinitz und Tarnowitz August, Beuthen und Zabrze September, Kattowitz und Pleß October, Gleiwitz und Groß-Strehlitz November, Ratibor Deeember. — Ferner hat der Vorstand des evangelischen Nähvereins hierselbst die Ober-Präsidialgenehmigung erhalten, in diesem Monat eine öffentliche Verloosung verschiedener geschenkter Gegenstände zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder unter Ausgabe von 1200 Loosen à 10 Pf. in hiesigem Stadtbezirk zu veranstalten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

• **Berlin,** 10. Decbr. Der Reichstag beendete heute die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, welcher darauf einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen wurde. Die heutige Debatte brachte eigentlich nur eine Nachlese, wenn man die Reden des freisinnigen Abgeordneten Rickert und des Abgeordneten Lohren von der Reichspartei ausnimmt. Herr Oechelhäuser (nat.-lib.) ergänzte nur die Rede seines Freundes Buhl, indem er auf die Gestaltung der Lohnklassen näher einging, die an die Stelle der Ortsklassen treten sollen. Auch Herr Spahn (Centrum) unterstützte nur in einigen Punkten die Ausführungen seines Fractionsgenossen Hitze, namentlich bezüglich der berufsgenossenschaftlichen Organisation, deren Fortfallen er auf das Lebhafteste bedauerte. Das veranlaßte den badischen Bevollmächtigten von Marschall für die Berufsgenossenschaften eine Lanze einzulegen. Es sei nicht richtig, daß man die Berufsgenossenschaften als Stiefkind behandle, sie hätten sich für die Unfallversicherung bewährt und Ersprießliches geleistet, namentlich auf dem Gebiete der Unfallverhütung. Bekanntlich haben aber noch nicht einmal alle Genossenschaften Unfallverhütungsvorschriften, geschweige denn, daß sie besondere Erfolge aufzuweisen hätten. Der Pole v. Komierowski legte den Standpunkt seiner Landsleute dar; er erklärte sich gegen den Reichsbeitrag, gegen das Deckungsverfahren und gegen die beabsichtigte Organisation; den Anschluß an die berufsgenossenschaftliche Organisation empfiehlt er, allerdings nur vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Genossenschaften, die bekanntlich keine Berufsgenossenschaften sind, sondern mehr den territorialen Bildungen der Vorlage sich nähern. Auch der Elsässer Grad erklärte sich gegen den Reichszuschuß und empfahl namentlich die Aufrechterhaltung aller schon bestehenden Pensionskassen. Die Rede des Abg. Lohren von der Reichspartei war wohl die vernichtendste Kritik der Vorlage, die beinahe noch über die socialdemokratischen Angriffe hinausging, aber um so mehr Eindruck machte, als sie ohne jede politische Tendenz lediglich sachliche Gründe vorführte und nur den Standpunkt der Gerechtigkeit vertrat. Die Kritik setzte bei der schwächsten Seite der Vorlage, der Versicherung der weiblichen Arbeiter, ein. Herr Lohren wies nach, daß kaum jemals eine Frau in die Lage kommen werde, die Rente zu beziehen; die volle Altersrente nicht, weil dazu eine dreißigjährige Beitragszeit nothwendig ist, die eine Arbeiterin niemals erreichen werde, die Rente werde meist erheblich gekürzt werden. Die Invalidenrente der Frauen werde aber in gar keinem Verhältniß zu dem Lohne stehen, denn wenn fünf Jahre keine Beiträge gezahlt seien, erlösche jeder Rentenanspruch, und nur für zwei Jahre sei freiwillige Zahlung des dreifachen Beitrages gestattet. Eine Fabrikarbeiterin scheide durch Verheirathung aus der Versicherungspflicht aus; innerhalb fünf Jahren verliere sie jeden Rentenanspruch. Wenn sie durch den Tod ihres Mannes gezwungen werde, wieder in die Fabrik einzutreten, dann beginne für sie eine neue Wartezeit. Namentlich aber führte Herr Lohren den Nachweis, daß eigentlich Niemand den Nachweis der Erwerbsunfähigkeit führen könne nach der Definition, die man jetzt angenommen habe. Der Redner stellte seinerseits die Forderung auf, daß man den Arbeitern für ihre Beiträge einen Rentenanspruch auf alle Fälle sichern müsse ohne Abzüge und ohne Verluste, wie dies schon jetzt bei den Privat-Rentenversicherungs-Anstalten geschehe. Der Abg. Rickert wies namentlich darauf hin, daß die für die Communen erwartete Entlastung der Armenpflege gar nicht erreicht werde. Denn die große Mehrzahl der in Armenpflege stehenden Personen seien gar nicht Arbeiter, sondern vornehmlich Wittwen und Waisen. Die alten und invaliden Arbeiter verdienen immer noch mehr, als die Armenunterstützung ausmache, und die Renten seien so niedrig bemessen, daß die Rentenempfänger immer noch in der Lage sein würden, die Armenpflege in Anspruch nehmen zu müssen. Die finanziellen Wirkungen der Vorlage und die Wirkung der weiteren Consequenzen, die man daraus ziehen werde, seien noch garnicht zu übersehen. Die Ausführungen Rickert's, die sich zum Theil mit den von Lohren gemachten deckten, erregten den Staatssecretär von Bötticher sehr. Er sah in den Rickert'schen Ausführungen nur die Negation und das Bestreben, die Vorlage nach außen hin zu discreditiren und die Arbeiter sowohl, wie die Unternehmer, die Landwirthschaft und die Industrie vor derselben zu warnen. Irgend einen sachlichen Grund konnte Herr von Bötticher gegen Rickert nicht geltend machen, wie letzterer in persönlicher Bemerkung nachwies. Die commissarischen Berathungen sollen Zeitungsnachrichten zufolge erst nach Weihnachten beginnen. Morgen werden kleinere Vorlagen und der Handelsvertrag mit der Schweiz berathen werden.

10. Sitzung vom 10. December.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, wird fortgesetzt.

Abg. von Komierowski (Pole) weist darauf hin, daß die polnische Fraction sich stets freundlich der socialpolitischen Gesetzgebung gegenüber gestellt habe, weil sie wünscht, daß überall die Gerechtigkeit und nicht die Macht herrschen solle. Auch dieser Vorlage ständen seine Freunde sympathisch gegenüber, wenngleich sie einige Bedenken gegen dieselbe nicht unterdrücken könnten. Namentlich sei die Rente sehr niedrig bemessen, aber hier sei vielleicht die Vorsicht entscheidend gewesen. Principielle Bedenken hätten die Polen nur gegen den Reichsbeitrag, gegen das Prämiendeckungsverfahren und gegen die beabsichtigte Organisation. Durch das Deckungsverfahren werden große Capitalmengen dem Verkehre entzogen, wodurch namentlich die Landwirthschaft bedeutend geschädigt werde. Eine centralisirte Reichsanstalt würde sich nicht empfehlen, nachdem man bisher bei den socialpolitischen Gesetzen eine Decentralisation eingeführt habe. Mit der Selbstverwaltung, welche die Vorlage, theilweise wenigstens, einführen wolle, sei er einverstanden, aber nicht mit der sonstigen behördlichen Organisation. Man sollte dabei mehr die Form der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften im Auge haben, nicht die der Industriellen, welche für ländliche Bezirke nicht passe. Redner führt dann aus, daß die Frage der Fürsorge für die Halbinvaliden eine sehr genaue Prüfung verdiene. Das Quittungsbuch hält er für keine so gefährliche Einrichtung; wenn man aber jedes Mißtrauen der Arbeiter beseitigen wolle, dann könne man vielleicht die für die Unfallversicherung benutzten Lohnlisten auch für diese Versicherung benutzen.

Abg. Grad (Elsaß-Lothringen): Die Arbeiter erkennen die Vortheile, welche die Kranken- und Unfallversicherung ihnen gewährt, wohl an, wenn auch der socialdemokratische Redner dies geleugnet hat. Der gegenwärtigen Vorlage stehe er sympathisch gegenüber; aber sie habe Bedenken gegen sich. Die Rente sei durchschnittlich auf 120 Mark bemessen. Diese Rente würde in späteren Jahren einen geringeren Werth haben, als jetzt. Außerdem sei der Zinsfuß im Sinken begriffen, und die eingeforderten Beiträge würden nicht ausreichen, um die stetig anwachsenden Ausgaben für die Invalidenversicherung zu decken. Auch das Steigen der Bevölkerung sei nicht in Betracht gezogen worden. Für die dadurch entstehenden Ausfälle werde schließlich das Reich eintreten müssen, und das sei finanziell bedenklich. Deshalb will Redner die Beiträge lediglich durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufbringen lassen. Die Industrie sei im Stande, diese Last allein zu tragen. Redner schildert die Einrichtungen, welche man früher in Frankreich und speciell in dem Bezirk der Mülhausener Industrie für die Altersversorgung getroffen habe. Redner erklärt sich bereit, jedem Vorschlag zuzustimmen, welcher einen gangbaren Weg nachweist, ohne zu große Hoffnungen in den Arbeitern zu erregen. Aber jedenfalls sollten bestehende Kassen in ihrem Bestande nicht gefährdet werden.

Abg. Lohren (Reichspartei): Die Regierungen haben mit diesem Gesetz einen bahnbrechenden Schritt gethan, aber ein so großes Ziel läßt sich nicht auf den ersten Anlauf erreichen, alle Freunde der Socialreform müssen Hand anlegen, um die Bedenken und Schwierigkeiten zu beseitigen; sonst ist das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session unmöglich. Bezüglich der Altersversorgung ist die Prüfung nicht schwer. Hunderttausende von Personen sind Mitglieder von Altersversorgungsanstalten und wissen genau, welche Renten sie zu erwarten haben, und daß dieselbe von dem Lebensalter, in welchem das Mitglied eintritt, von der Sterbeziffer und vom Zinsfuß abhängt. Diese Verhältnisse sind also klar. Gegenüber dem Umstand, daß bei den Privatversicherungsanstalten die Rente von dem Zeitpunkte des Eintritts in die Versicherung abhängt, weist das vorliegende Gesetz, welches jedem Arbeiter, in welchem Alter er auch beitritt, eine Rente von durchschnittlich 120 Mark gewährt, eine sehr befriedigende Leistung auf, zumal nach den Uebergangsbestimmungen von der Wartezeit von 30 Jahren abgesehen wird bei denen, welche in den letzten drei Kalenderjahren vor dem Inkrafttreten des Gesetzes in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gewesen sind. Danach wird allen beim Inkrafttreten dieses Gesetzes 70 Jahre alten Arbeitern ein Geschenk von zusammen $12^1/_2$ Millionen Mark gegeben, ohne daß sie einen Pfennig Beitrag gezahlt haben. Diese großen Leistungen des Gesetzes steigern sich von Jahr zu Jahr, bis die jetzt 40 Jahre alten Arbeiter auch 70 Jahre alt geworden sind; zu diesem Zeitpunkte würde das Geschenk $38^1/_4$ Millionen Mark betragen, worunter allerdings die Beiträge dieser Personen sind, aber nur zu einem Sechstel dieser Summe. So generös aber das Gesetz die über 40 Jahre alten Personen behandelt, so unbillig behandelt es die jugendlichen Personen, die die Rente nur erhalten, wenn sie bis zum 70. Jahre ununterbrochen den Beitrag leisten. Fehlt auch nur ein Monat daran, so wird ein Abzug gemacht. Zum Beispiel würden einem Dienstmädchen, das in der untersten Ortsklasse vom 16. bis 70. Jahre wöchentlich 4 Pfennige gezahlt, aber in zwei Jahren im Hause ihrer Eltern weilt und in dieser Zeit keinen Beitrag leistet, von der Rente von 48 Mark volle 17,45 Mark abgezogen werden. Es ist gesagt worden, daß die Berechnung nicht stimmt, daß der Bundesrath einen anderen Rententarif ins Auge gefaßt habe. Was der Bundesrath ins Auge gefaßt hat, kann ich nicht wissen. Wie kann der Reichstag über eine so schwierige Sache urtheilen, wenn ihm nicht ein Rentenabzugstarif vorgelegt wird? Er soll erst später aufgestellt werden können. So lange ich diesen Tarif nicht kenne, halte ich meine Rechnung für richtig. Bei einer Privatanstalt erhielte dasselbe Dienstmädchen eine Rente von 64,21 M.

Diese Härte ist aber noch gering gegenüber den Bestimmungen über die Wartezeit. Kein Arbeiter bekommt nur einen Pfennig Rente, wenn nur ein Beitragsmonat an der Wartezeit von 30 Jahren fehlt. Wie viele Arbeiterinnen sind z. B. in der Lage, volle 30 Jahre eine versicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben? Ueber 80 pCt. der jungen Mädchen heirathen vor dem 26. Lebensjahre. Alle diese Arbeiterinnen zahlen also Beiträge, ohne die Hoffnung, auch nur einen Pfennig Rente zu bekommen. (Abgeordneter Rickert: Sehr richtig!) Noch schlimmer sind die Bestimmungen über das Erlöschen des Anspruchs auf Rente. Darnach sollen Arbeiter ihren Anspruch verlieren, wenn sie fünf Jahre lang nicht eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben. Wie oft verläßt eine Arbeiterin die Fabrik, um zu Hause einen alten Vater zu pflegen, oder weil sie sich verheirathet, und muß später nach dem Tode des Vaters oder als Wittwe wieder in die Fabrik gehen? Thut sie das nach sechs Jahren, so hat sie alle Ansprüche verloren. Die Privatrentenbanken verfahren dabei besser, bei ihnen kann die Rente nicht entzogen werden. Und noch schlimmer sind die Bestimmungen über die freiwilligen Beiträge und das Nachzahlen der Beiträge, denn wenn der Arbeiter freiwillig Beiträge nachzahlen will für eine ausgefallene Zeit, in welcher er nicht beschäftigt gewesen ist, so hat er nicht nur seine eigenen Beiträge für diese Zeit, sondern auch den Antheil des Reichszuschusses mit zu leisten; und die freiwilligen Beiträge dürfen auch nur für einen Zeitraum von höchstens zwei Jahren gezahlt werden, sonst erlöschen wieder die Ansprüche. In diesen Bestimmungen muß der Reichsstaat Abhilfe schaffen. Besonders müssen die weiblichen Arbeiter eine Altersrente erwerben, wenn sie nur vom 16.—26. Jahre Beiträge geleistet haben. Ferner muß die Wartezeit von 30 auf 10 Jahre herabgesetzt werden. Die Arbeiter, welche aus der Versicherungspflicht ausscheiden, müssen so lange freiwillige Beiträge leisten

können, und zwar nur ihre eigenen, bis die Wartezeit erfüllt ist, und schließlich muß die Anwartschaft auf eine erloschene Rente durch eine einjährige Wiederaufnahme einer versicherungspflichtigen Thätigkeit wiedererlangt werden können.

Was die Invaliditäts-Versicherung betrifft, so ist die Definition der Erwerbsunfähigkeit in diesem Gesetz sehr ungünstig. Als erwerbsunfähig gilt danach Derjenige, welcher nicht mehr den Mindestbetrag der Invalidenrente erwerben kann. Diesen Mindestbetrag werden aber Frauen z. B. immer noch durch Stricken, Nähen und dergl. verdienen, es würden also nur Frauen, welche total gelähmt, erblindet oder irrsinnig sind, in Betracht kommen. Bei der Communal-Armenpflege braucht nur nachgewiesen zu werden, daß eine Person ihren Lebensunterhalt nicht mehr erwerben kann. Hinter dieser humanen Bestimmung können wir nicht zurückbleiben. Wenn man alle die in Rechnung zieht, die nach der Definition der Erwerbsunfähigkeit in diesem Gesetz noch für erwerbsfähig gelten müssen, stimmen die ganzen Berechnungen der Motive nicht.

Die Regierungs-Vorlage hat mit großer Vorsicht eine Menge von Beschränkungen vorgesehen, so daß das Ganze dadurch illusorisch wird und nicht zur socialen Zufriedenheit beiträgt. Wenn aber der Reichstag alle diese Beschränkungen wieder aufhebt, und dann das Gesetz sich nicht bewährt, wird die Regierung sagen, der Reichstag sei daran Schuld, er habe alle Sicherheitsmaßregeln eingerissen. Das ganze Gesetz ist so complicirt, daß, wenn man eine Säule einreißt, das Ganze zusammen fällt. Deshalb halte ich es für unmöglich, diese Abänderungen in der Commission zu machen, wenn die Regierungen sie nicht für möglich erklären. Es kann also nur auf einer ganz anderen Basis weiter gearbeitet werden.

Ich möchte meine Vorschläge kurz skizziren. Man muß für die Alters- und Invalidenversorgung diejenigen Wege einschlagen, welche bereits im Rechtsbewußtsein des Volkes feste Wurzel geschlagen haben. Demgemäß müssen wir für die Altersversicherung ein System adoptiren, welches dem Arbeiter für seine persönlichen Beiträge mindestens ebenso viel an Altersrente sichert, als irgend eine Privatrentenbank ihm zu gewähren vermag, welche ihn vor jedem Verlust schützt. In der Invalidenfürsorge müssen wir den Versicherten aus den Beiträgen des Reichs und des Arbeitgebers mindestens das an Invalidengeld bewilligen, was ihm nach den Grundsätzen des öffentlichen Rechts von Staat und Gesellschaft gewährt wird. Bei der Berechnung der Rente könnte man die beiden bestehenden Systeme zu Grunde legen, also entweder den Mitgliedern eine bestimmte Rentensumme zusichern, sofern sie sich verpflichten, von Jahr zu Jahr einen bestimmten Beitrag zu zahlen, oder den Versicherten für jeden einzelnen Beitrag eine ganz bestimmte Rente zusichern. Das erste System eignet sich besonders für wohlsituirte Leute, namentlich für Beamte. Für den Arbeiter eignet sich nur das zweite System. Damit schwinden aber alle bisherigen Schwierigkeiten wie Schnee vor der Sonne. Kein Versicherter kann dann einen Pfennig von dem verlieren, was er einmal erworben hat. Keiner Gesellschaft gegenüber verliert er seinen Anspruch, wenn er Kleinmeister wird, kein Mädchen, wenn es heirathet u. s. w. Jeder kann so viel Einlagen, wie er Lust hat, innerhalb einer bestimmten Maximalgrenze machen, er kann die Einlage seiner Lebenshaltung entsprechend steigern. Niemand erleidet einen Schaden; denn der Rententarif wird ja aufgebaut auf den Beiträgen der Arbeiter selbst. Wählt man diese Basis zur Berechnung, dann kann man auch die Halbinvaliden mit hineinnehmen; man kann die Rente vom 56. bis 60. Jahre gewähren; dann wird auch der Arbeiter erst Freude an der Rente haben und mit dem Steigen derselben Freude am sparen, während der Arbeiter durch diese Vorlage zur Verzweiflung getrieben wird. — Wenn man das Mädchen erst zahlen läßt, und ihm dann sagt: Wenn du heirathest, so verlierst du die Einlage, ist das eine Prämie auf die Sittlichkeit oder nicht? Auch das Quittungsbuch wird überflüssig; das Rentenbuch wird ein Sparkassenbuch, an dem der Arbeiter seine Freude hat, ganz abgesehen davon, daß es dem Einfluß des Arbeitgebers total entzogen wird. Invalidengelder oder Erziehungsbeihilfen für vaterlose Kinder müssen diejenigen erhalten, welche in überzeugender Weise nachweisen, daß sie nicht im Stande sind, ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Die Normativbestimmungen für die Festsetzung dieses Invaliden- und Erziehungsgeldes müßten vom Bundesrath erlassen werden. Nach der Vorlage hat der besser situirte Beamte, der Aufseher, der Meistergeselle die größten Chancen, wenn er nicht arbeiten kann, eine hohe Invalidenrente zu bekommen, während die arme Arbeiterwittwe, welche Tag für Tag für ihre hungrigen Kinder arbeiten muß, auch nicht den Schatten eines klagbaren Rechts auf Rente hat. Nach meinem Vorschlage geht der besser situirte Beamte leer aus. Nach meinem Vorschlage ist auch eine absolute finanzielle Sicherheit, ein vollkommenes Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben möglich. Es wird eben nur insoweit eine Beihilfe gegeben, als sie in der Kasse vorhanden ist. Bei der Invaliditätsversicherung könnte das Umlage-, bei der Altersversicherung das Deckungsverfahren Platz greifen. Wer meine Thätigkeit auf dem Gebiete der Kranken- und Unfallversicherung kennt, wird mir nicht vorwerfen, daß ich mit meinen Erörterungen das große Werk der Socialreform habe hemmen wollen. Ich erblicke in dieser ganzen Vorlage den Abschluß meiner eigenen 12jährigen Bestrebungen auf dem Gebiet der socialen Volkswirthschaft. Meine Abänderungen lassen sich ohne Schwierigkeiten in den Bau des Gesetzes hineinfügen. Das Gesetz dürfte in kürzester Zeit so herzustellen sein, daß es bei absoluter finanzieller Sicherheit in guten, wie in bösen Tagen die Mittel darbietet, um das Versprechen einzulösen, welches in der kaiserlichen Botschaft dem Volke gegeben ist, nämlich eine höhere staatliche Fürsorge für Alter und Invalidität zu gewähren, als sie dem Arbeiter bisher hat gewährt werden können. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Oechelhäuser (natl.) erklärt sich für die Ersetzung der Ortsklassen durch Lohnklassen, wenn diese letzteren auch für die betreffenden Behörden etwas mehr Arbeit erfordern werden; aber es handle sich hierbei nicht um die größere Bequemlichkeit, sondern um die größere Gerechtigkeit, denn die Feststellung der ortsüblichen Tagelöhne erfolge doch in einem Verfahren, welches keine Garantie bietet, daß wirklich Durchschnittslöhne ermittelt werden. Die Lohnklassen treffen vielleicht nicht ganz das Richtige; dazu müßte man auf die Individuallöhne zurückgehen, welche wohl für die Zukunft als Maßstab genommen werden, wie dies für die Krankenkassen jetzt schon geschieht. Wenn man drei Lohnklassen bildet, die erste bis zu 350 oder 400 Mark, die zweite bis zu 700 Mark und die dritte über 700 Mark Jahresverdienst, so wird der ländliche Arbeiter und der gewöhnliche Tagelöhner immer in der untersten Lohnklasse bleiben; der Fabrikarbeiter wird meist immer in der zweiten und der gelernte Arbeiter immer in der höchsten Lohnklasse bleiben. Die Beitragserhebung wird sich dadurch sehr vereinfachen. Ich setze dabei voraus, daß die territorialen Versicherungsanstalten nicht unverändert beibehalten werden, daß diese Anstalten wenigstens in eine finanzielle Solidarität unter einander und unter Controle des Reiches gebracht werden. Besser als der wöchentliche Beitrag wäre eine Abrechnung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber monatlich oder vierteljährlich vorzunehmen. Damit würde auch das Quittungsbuch den Arbeitgebern entzogen werden können. Alle diese Vorschläge rühren von dem Arbeiterverein zu Hannover-Linden her, dessen Eingabe ich Ihnen überhaupt zur Beachtung empfehlen möchte. Es ist allerdings bedenklich, neben die berufsgenossenschaftlichen Organisationen eine neue zu stellen, aber die Berufsgenossenschaften eignen sich wegen ihrer ganzen Zusammensetzung nicht für diese Arbeit. Sie dehnen sich theils über das ganze Reich aus, theils beschränken sie sich auf Provinzen; theils haben sie gar keine, theils sehr viele Sectionen. Selbst für die Unfall-Versicherung ist die Beibehaltung dieses Zustandes beinahe eine Unmöglichkeit. Es müßte jedenfalls eine größere Selbstständigkeit der Sectionen bei den Berufsgenossenschaften herbeigeführt werden, damit eine Annäherung an die für die Invalidenversicherung vorgeschlagene Organisation ermöglicht wird. Der Organismus, der hier geschaffen werden soll, kann vielleicht benutzt werden, um dem Arbeiter die Möglichkeit zu erhöhen, entweder für ein bestimmtes Lebensalter, oder für den Todesfall für seine Familie sich ein Capital zu sichern. Den Bedenken der Arbeiter werden wir nach Möglichkeit Rechnung tragen müssen, denn ein jedes solches Gesetz, welches vielen Personen Opfer zumuthet, während nur einzelne derselben die Vortheile genießen werden, ist nicht populär. (Beifall.)

Abg. Spahn (Centrum) erklärt sich gegen die Ortsklassen, durch welche alle besser gelohnten Arbeiter benachtheiligt werden, während die schlechter gelohnten durch Beiträge überlastet würden. Die Grenze für die Altersrente müßte auf 65 Jahre herabgesetzt werden. Bedenklich sei der Reichszuschuß, an dem überhaupt die ganze Vorlage kranke. Denn nur wegen des Reichszuschusses sind die Ortsklassen vorgeschlagen, nur deswegen hat man den Rahmen des Gesetzes so weit gegriffen. Ohne Reichszuschuß könne man die Invalidenversicherung beschränken auf die in den Berufsgenossenschaften versicherten Arbeiter. Dann kann auch allen Arbeitern eine Rente gewährt werden, wie dies bei den Privatanstalten der Fall ist; jetzt bleiben viele Arbeiter von den Renten ausgeschlossen. Das Deckungsverfahren ist sehr belastend; wenn man auch nicht zum reinen Umlageverfahren übergehen könne, müsse man doch das Umlageverfahren mit Ansammlung starker Reserven annehmen. Wenn man die neue Versicherung nicht den Berufsgenossenschaften übertragen wolle, dann solle man wenigstens eine bessere Selbstverwaltung einführen und an die Spitze der Anstalten keine Staatsbeamten, sondern von der Selbstverwaltung gewählte Beamte setzen.

Badischer Bevollmächtigter v. Marschall erklärt, daß in dem Ausschließen der Berufsgenossenschaften aus diesem Gesetz kein Fallenlassen des Princips der Genossenschaften liege; die Berufsgenossenschaften hätten sich bewährt, namentlich auf dem Gebiete der Unfallverhütung. Aber für diese neue Aufgabe eignen sie sich nicht; es besteht doch eine zu große Verschiedenheit zwischen der Unfall- und der Invaliditätsversicherung. Einer Selbstverwaltung kann man nicht Dinge übertragen, die im Wesentlichen für die besoldeten Beamten geeignet sind. Die Unfallversicherung ist collectiv, die Invalidenversicherung individual; bei der ersteren ist das Umlageverfahren möglich, bei der letzteren unbedingt unzulässig. Namentlich aber würde bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation jeder Arbeitswechsel mit einem Wechsel der Versicherungsanstalt verbunden sein. Dieser Wechsel ist gleichgiltig für die Unfallversicherung; aber für die Invalidenversicherung hängt davon die Beitragsfrage ab. Das gilt auch für die Lohnklassen, die schon ein bedenkliches Schwanken in die Verhältnisse hineinbringen würden. Namentlich gilt dies für die ländlichen Verhältnisse, für welche die einfachste Organisation die beste ist. Die Unfallgefahr liegt im Beruf, die Invaliditätsgefahr ist eine allgemein menschliche. Die verschiedentlich angeregte Frage der Reichsanstalt ist im Bundesrathe nicht besprochen worden; meine Ausführungen haben daher nur die Bedeutung persönlicher Anschauungen. Wenn die verbündeten Regierungen auch 1881 für die Unfallversicherung eine Reichsanstalt in Aussicht genommen haben, so sind sie doch davon zurückgekommen, weil der Geschäftsumfang für eine Reichsanstalt zu groß sein würde. Die Abrechnung zwischen den einzelnen Anstalten würde dabei allerdings fortfallen, aber die Verschiedenheit der Beitragserhebung wird bei einer Centralanstalt erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Die Centralanstalt wird die Streitigkeiten nicht entscheiden können, die nur auf Grund genauer Kenntniß der örtlichen Verhältnisse erledigt werden können. Die Reichsanstalt müßte also auf die Organe der örtlichen Verwaltung zurückgreifen. Wie soll bei einer Reichsanstalt die Mitwirkung der Arbeiter und Arbeitgeber herbeigeführt werden, worauf die verbündeten Regierungen ein großes Gewicht gelegt haben? Doch das sind nur meine persönlichen Ansichten. Dankenswerth ist es, daß Herr Buhl bei dieser Vorlage jeden politischen und Parteigedanken ausgeschlossen hat. Herr Schrader glaubte den Reichsgedanken in Schutz nehmen zu müssen, das war nicht nöthig; mag man Landesanstalten oder eine Reichsanstalt einrichten, der Dank für diese Arbeit wird in allen Fällen dem Reiche bleiben. (Beifall.)

Abg. Rickert: Es ist sehr auffallend, daß alle Redner an der Rede meines Freundes Schrader mit Stillschweigen vorübergegangen sind. Sollte man es nicht für opportun halten, darauf einzugehen? Nur der Vertreter der Regierung, Herr v. Marschall, hat darüber gespottet, daß Schrader einen „schützenden Mantel über das Reich ausgebreitet" hätte. Schrader hat nichts weiter gesagt, als: „In Bezug auf die Reichsversicherungsanstalt dürfen Sie sich keine so große Sorge machen, die Particularisten würden ihr doch ein Grab bereiten." Also mit anderen Worten: daraus wird nichts. Es ist auch bekannt, daß der Bundesrath der Reichsanstalt seine Zustimmung nicht geben wird. Die übrigen Redner haben auf die Vorlage eine Masse von Kritik gehäuft; die Lohren'sche Rede nahm fast den Charakter der Reichsfeindschaft an. Wir stehen der Tendenz dieser Vorlage keineswegs feindlich gegenüber. Damit ist nicht gesagt, daß wir nun mit Pauken und Trompeten für dasselbe stimmen werden. Eine Ueberstürzung wäre hier der größte Fehler. Der Gedanke dieser Vorlage mag noch so großartig und neu sein: Etwas Wasser in diesen Wein zu gießen, wäre sehr dienlich, und ich glaube, eine eingehende Kritik wird Wasser in diesen Wein gießen. Auch ich habe mich s. Z. an dieser Idee berauscht. Wir haben in den 60er und 70er Jahren diesen Gedanken auf dem volkswirthschaftlichen Congreß erörtert, und ich war schon damals etwas abgekühlt, weil ich die Frage an der Hand der Praxis in langjähriger Armenpflegeverwaltung studirt habe. Es fehlt uns nicht nur in Bezug auf das Rechnungswesen eine Reihe von Materialien, jeder Abänderungsvorschlag würde auch eine vollkommen finanzielle Umarbeitung des Gesetzes herbeiführen, ich meine namentlich das Umlage- statt des Deckungsverfahrens. Ich stehe hier, um mit Herrn Leuchner zu reden als „Theoretiker", ganz auf Seiten der Regierung. Das Umlageverfahren würde den finanziellen Bankerott bedeuten, es wäre ein leichtsinniger Wechsel auf die Zukunft. Wenn ich ein nicht zu schnelles Tempo empfehle, so geschieht dies nicht aus Obstructionsgelüsten. Ich glaube, daß die Vorlage in dieser oder in einer folgenden Session zu Stande kommt; vor Allem aber muß die Vorlage doch in den betheiligten Kreisen bekannt sein. Glauben Sie, daß die Vorlage Paragraph für Paragraph bis in die ländlichen Kreise hinein gelesen worden ist? Selbst der „königstreue" Arbeiterverein in Hannover hat den Wunsch ausgesprochen, der Reichstag möge den Arbeitern erst Gelegenheit geben, ihre Meinung zu äußern. Inzwischen sind auch schon wieder neue Steuerprojecte, wie z. B. eine Branntweinsteuer, aufgetaucht, die auch noch eine besondere Betrachtung verdienen. Ich will hier nicht von den Einzelheiten des Gesetzes sprechen. Das Quittungsbuch hat man als etwas Harmloses hingestellt, das nur die Socialdemokraten verdächtigen. Daß dieser Verdacht aber doch nicht so unbegründet ist, geht aus einer Sprechsaal-Notiz der „Deutschen Arbeiter-Zeitung" hervor, worin es heißt, die Socialdemokraten agitirten nur deshalb so heftig gegen diese Quittungsbücher, weil die Polizei leichter und sicherer controliren könne, wie oft der Inhaber die Arbeit gewechselt; denn der gute Arbeiter finde leichter Arbeit als der Vagabond.

Sehr interessant war mir die Lebhaftigkeit, mit welcher man vom Regierungstische aus die Frage der Armenpflege aus diesem Gesetz herausbringen wollte. Sie haben doch Alle erklärt, daß durch dieses Gesetz eine Einwirkung auf die Armenpflege ausgeübt wird durch Entlastung der Communen. Ich habe die Rede des Herrn v. Marschall von 1881 mehrere Male gelesen, aber ich kann beim besten Willen nicht finden, daß er seine Stellung nicht geändert hat. Ich nehme dies ihm und der nationalliberalen Partei nicht übel, aber: Was Du nicht willst, daß Dir geschicht, daß thu auch keinem andern nicht. Man hat mir meine Militärrede von 1881 bei den Wahlen vorgehalten, ich sollte ein schlechter Kerl sein, weil ich in einem ganz untergeordneten Punkte anderer Meinung war als damals. Wenn die Nationalliberalen ihre Meinung ändern, ja Bauer, dann ist es etwas anderes. Was sagte Bennigsen auf dem Parteitage in Magdeburg am 9. October 1881? Er verwahrte sich dagegen, daß nun plötzlich die Invaliden-Versicherung auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Der Staat könne eine so ausgedehnte Aufgabe nicht in die Hand nehmen, er könne höchstens die Normen aufstellen. (Hört, hört!) Das sei eine Aufgabe größerer Verbände und Corporationen, die Arbeit vieler Jahre. Staatsmänner und Parlamentarier müßten zurückschrecken vor den Folgen, wenn der Staat eine solche Aufgabe auf sich nehme. Nach dem innersten Wesen des deutschen Charakters sei es etwas durchaus fremdartiges, daß die individuelle Thätigkeit durch die des Staates ersetzt werde. Das sei wohl bei romanischen Völkern denkbar, bei uns aber sei immer die Freiheit, die individuelle Thätigkeit das entscheidende gewesen. Sei man einmal zu einem so socialdemokratischen oder bureaukratischen Staate gekommen, dann würde der Kampf um die Herrschaft eine Leidenschaft annehmen, von der man sich schwerlich eine Vorstellung mache. Wenn Sie Ihre Meinung in dieser Hinsicht geändert haben, so machen Sie aber auch uns nicht den Vorwurf der Reichsfeindschaft. Wir kämpfen noch heute mit denselben Waffen, wie damals die Nationalliberalen. Selbst Professor v. Treitschke hat sich noch im Jahre 1878 auf das Entschiedenste gegen eine socialpolitische Stellungnahme des Staates ausgesprochen; wie er heute darüber denkt, ist mir gleichgiltig. Dieselben Zeitungen, die noch 1884 auf das Schärfste den Gedanken einer Alters- und Invalidenversicherung bekämpften, wollen uns heute eine Kritik des Gesetz-Entwurfs verwehren. Im Jahre 1879 brachte der Abg. Stumm einen Antrag ein, wonach Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter eine Rente von mindestens 180 M. jährlich nach 30jähriger Beitragszeit dem Arbeiter sichern sollten. Die Frau sollte 90, kleinere Kinder 36, größere 18 M. jährlich erhalten; von einem Reichszuschuß war keine Rede. Die Commission beschloß damals nur eine Resolution, nicht den Antrag anzunehmen. Wie haben sich diese Dinge geändert! Der plötzlichste Wechsel ist aber auf der rechten Seite des Hauses eingetreten. Und doch giebt es selbst heute noch, besonders in den östlichen Provinzen, Landwirthe, die ein Grauen haben vor diesem Gesetz, und die Landwirthe bedenken gar nicht die endlosen Plackereien, die es ihnen bringen wird. Das Gesetz wird nirgends die erwartete große Freude machen, besonders wenn es seine gegenwärtige Gestalt behält.

Was nun die Armenpflegefrage betrifft, so habe ich mich schon 1872 auf dem volkswirthschaftlichen Congresse in Gemeinschaft mit Victor Böhmert vom Gesichtspunkte der Armenpflege aus für ein Eingreifen des Staats ausgesprochen. Die neue Begründung des Herrn v. Helldorff, daß es sich darum handle, dem Arbeitslohn gewissermaßen eine andere Natur zu geben, ihm die untrennbare Eigenschaft einer Versicherung gegen Alter und Invalidität beizulegen, wird die Socialdemokraten ungemein erfreut haben. Herr v. Helldorff ist hierin ein warmer Vertreter der socialdemokratischen Idee! Er wird aber auch die Consequenzen seiner Theorie tragen müssen. Wie ich, betrachtet auch Herr Brentano in seinem Aufsatze in Conrads Jahrbüchern das Eingreifen des Staats vom Standpunkte der Armenpflege, obgleich er uns doch sonst politisch und volkswirthschaftlich fernsteht. Er sagt, was die Grundzüge ankündigten, sei lediglich eine Armensteuerreform, er irrt aber, wenn er sie eine vortreffliche nennt: die Entlastung, welche dieses Gesetz den Communen bringen soll, ist eine Illusion und der Unterschied von Recht auf Rente und Armenunterstützung ist praktisch unbedeutend. Nach Herrn Buhls Aeußerung fällt der Arbeiter nur ausnahmsweise der Armenpflege anheim. Womit begründet man dann dieses ganze Gesetz? In Berlin sollen nur 4179 Männer Unterstützung empfangen, ferner 12625 weibliche, von denen noch 10 000 Wittwen sind, die in diesem Gesetz gar nicht berücksichtigt sind. Von den 4179 unterstützten Männern sind nun wieder nur 1566, also 9,32 pCt., Arbeiter. In Danzig lagen seinerzeit die Verhältnisse ganz ähnlich. Nirgends aber nehmen Arbeiter die Armenunterstützung allein in Anspruch, sondern mit ihnen auch Handwerker und Kaufleute. Statt der 1566 Unterstützung empfangenden Berliner Arbeiter werden nach dem Gesetz späterhin 28 000 Rente erhalten. Womit erhalten sich diese Leute denn heute? Verdienen sie heute nicht weit mehr, als die Rente betragen wird, die dazu noch von Leuten aufgebracht werden muß, die nie in den Genuß einer Rente treten werden? Ungerecht ist es auch, daß beim Ableben eines Arbeiters die gezahlten Beiträge nicht seiner Wittwe und seinen Kindern zu Gute kommen sollen, das nennen Sie eine Socialpolitik unter der Devise: „Liebet die Brüder?" Welche Brüder sollen denn geliebt werden? Dieselben, die sie mit Ihren Kornzollgesetzen und Ihrer Schnapssteuer beglückt haben? Von dem, was der Abg. Lohren in Bezug auf die Behandlung weiblicher Personen gesagt hat, unterschreibe ich jedes Wort und hoffe, die Commission wird die vorgeschlagenen Bestimmungen verwerfen. Es ist eine Ehrenpflicht, für das weibliche Geschlecht hier einzutreten, da sie sich selbst im Parlament keine Geltung zu verschaffen vermögen. Wenn Herr von Böttticher neulich erklärte, die Armenunterstützung betrüge pro Kopf jährlich 55 M., wogegen die niedrigste Rente 72 M. ausmache und hierdurch den Charakter einer erweiterten Armenpflege der vorliegenden Versicherung widerlegt haben wollte, so erkenne ich seine Zahlen, betreffend die Höhe der Armenunterstützung, nicht an. Die für Armenunterstützung ausgegebene Summe enthält zugleich auch die für Frauen und Kinder, also für Mitunterstützungen, sowie für die für vorübergehende Einzelunterstützungen aufgewendeten Beträge und kann deshalb bei einer Division durch die Zahl der Arbeiter unmöglich ein richtiges Resultat ergeben. Eine Armenstatistik giebt es nur in Berlin, und hier wird auch mehr für Armenpflege ausgegeben, als die Rente beträgt. In Elberfeld erhält der Selbstunterstützte wöchentlich 3 Mark, seine Frau noch 2 Mark, für zwei Kinder 1,80 Mark. Warum macht aber die Vorlage vor anderen Ständen, den kleinen Bauern, den kleinen Handwerkern, den Wittwen und Waisen, mit der Versicherung Halt? Ja, wir alle sind Gefahren ausgesetzt, die eine Versicherung rechtfertigen würden. Oft werden Rentenempfänger auch noch der Commune zur Last fallen, wodurch auch schon eine Entlastung derselben ausgeschlossen ist. Processe und Streitigkeiten zwischen den Armenverbänden werden noch zunehmen und der Unterstützte wird doppelt von den Organen der Versicherung und der Armenpflege beobachtet werden. Selbst ein so conservatives Blatt wie die „Badische Landeszeitung" spricht von einem Schrei der Entrüstung, der durch die deutsche Arbeiterwelt über dieses Gesetz gehen werde. Wie die Arbeiter des Südens, werden auch die des Ostens und Nordens mit dem Gesetz nicht zufrieden sein können. Es ist behauptet worden, die Kosten der Versicherung würden vom Arbeiter getragen einmal durch die Beiträge, dann noch durch die indirecten Steuern und schließlich durch Abwälzung seitens der Arbeitgeber. Gegenwärtig aber tragen die wohlhabenden Klassen zur Deckung der Armenlasten bei. Ich hätte etwas mehr Material darüber gewünscht, wie es damit im Auslande steht. (Zwischenruf rechts: Da giebts nichts!) Gar nichts? In Dänemark und Norwegen ist die Frage behandelt worden, und in England hat sie eine große und interessante Geschichte, die Herrn Buhl vielleicht nicht bekannt ist. Im Jahre 1878 hat Blackeley, ein Geistlicher, und ich glaube, auch Universitäts-Professor, den Plan einer Alters- und Invalidenversicherung für alle Engländer entwickelt, so also, wie das Ideal des Herrn Reichskanzlers war, „für jeden Deutschen". In den Conrad'schen Jahrbüchern 1887 hat Aschrott, der s. Z. auf Veranlassung des Reichsamts des Innern nach England zum Studium dieser Sachen geschickt war, einen Bericht darüber veröffentlicht, der allerdings stark im Sinne der von Herrn Aschrott selbst vertretenen Richtung gefärbt ist. Hiernach hat 1885 das Parlament eine Commission niedergesetzt, um den Vorschlag Blackeley's zu prüfen. Der im August v. J. erstattete Commissionsbericht besagt, daß die Commission den Vorschlag abgelehnt, aber die guten Absichten des Urhebers anerkannt hat. Sie erklärt, daß der Antrag kein Mittel gegen Verarmung biete, er könnte die verhängnißvollsten Folgen für die Arbeiter haben, es könnte der Trieb, für das Alter zu sparen, beeinträchtigt werden, es würde die eigene Kraft gebrochen, und das sei ein Hemmniß für den Culturfortschritt. Man will aber jetzt in England durch die Gesetzgebung den Gesellschaften, den Friendly Societies, das Leben erleichtern. Eine einzige Actiengesellschaft hat in England im Jahre 1879 über vier Millionen Policen zu laufen mit einem Prämien-Betrag von über 28 Millionen Mark für Altersrente. (Zwischenruf.) Den Haß gegen die Versicherungsgesellschaften theile ich nicht, aber es ist ja heute überhaupt etwas schlimmes, eine Actie zu besitzen; ich stehe aber in keiner Verbindung mit einer Actiengesellschaft. Die Privat-Versicherungsgesellschaften haben sich große Verdienste auf diesem Gebiete erworben, das wiederhole ich.

Die Devise: „Liebet die Brüder" kommt mir gar nicht aus den Ohren; ich muß dabei immer wieder an die Bilder denken, welche uns die Debatten über den Getreidezoll, den Petroleumzoll, den Schmalzzoll vorführten. 150 Millionen hat das Deutsche Reich in den letzten Jahren für Zölle auf die unentbehrlichsten Lebensmittel, vom Schnapse abgesehen, aufgelegt, wie steht es hier mit dieser Devise? Wir wollen ihr folgen, wenn sie ohne Beschränkung durchgeführt wird. Die Gefahr, die aus diesem Gesetz hervorgehen kann, ist viel größer, als Sie glauben. Sie wollen den inneren Frieden fördern, aber durch die Tendenz der Regulirung der Lohnverhältnisse, der Veränderung der Natur des Arbeitslohns in dem Sinne, daß der Lohn auch die Altersversicherung mit aufbringen muß, wird zunächst die allgemeine Erbitterung über die Niedrigkeit der Rente hervorgerufen werden, und dann werden die weiteren Forderungen kommen und diese können mit dem allgemeinen Wahlrecht schließlich, wenn auch nach schweren Kämpfen durchgesetzt werden. Deshalb sagen die Socialisten mit Recht: Was Sie jetzt bringen ist Stein statt Brot, wir werden Sie aber bei ihren Consequenzen fassen. In einer Wahlversammlung in Danzig, der ich beiwohnte, sagte der Führer der Arbeiterpartei, 360 M. sei das Minimum der Rente für den einzelnen Arbeiter, 540 M. für die Familie. Diesen Ausführungen folgte allgemeiner Beifall, ebenso der folgenden, daß, wenn der Staat einmal die Hand anlege, dann der Arbeiter nicht mit einem Brosamen sich begnügen dürfe. Solche Worte werden allgemein gehört und verstanden. Es ist eine schöne Aufgabe, ein schönes Ziel, welches sich die Vorlage setzt. Ich bin aber wieder ernüchtert worden, als ich die Idee, an der ich mich Jahre meines Lebens hindurch berauscht habe, in die Millionen Canäle hinein verfolgte. Da bin ich mit Herrn von Bennigsen zurückgeschreckt vor dem Gedanken, die Sache in dieser Form zu gestalten. Ich wünsche dringend, daß die Commission dem Ernst der Sache entsprechen möge, daß sie sich aber nicht treiben lasse, sondern sich die nöthige Zeit nehme, um die Sache, mit der eine schwere Verantwortlichkeit verbunden ist, ruhig, unbefangen und gründlich zu prüfen. Ich wünsche, daß eine Vorlage zu Stande kommt, welche die Gefahren, die ein verfehlter Versuch auf diesem Gebiete hat, vermeidet. Das wäre sonst nicht der Weg zum inneren Frieden, das wäre der Weg zum inneren Kampf! (Beifall.)

Staatssecretär v. Bötticher: Ich kann nicht alle Details der Rede des Abg. Rickert berühren, es ist mißlich, in der Generaldiscussion einzelne Fragen, namentlich nach ihrer arithmetischen Seite zu streifen. Eine Correctur solcher Zahlen, wie sie die Abgeordneten Rickert und Lohren beigebracht haben, ist im Augenblick selten möglich, und wenn möglich, so nimmt sie eine so große Zeit in Anspruch, daß der Vortheil einer Correctur damit in keinem Verhältniß steht. Ich behalte mir alle Klarlegungen darüber für die Commissionsberathungen vor, und weiteres Material wird dort bereitwillig gegeben werden. Die Rede des Vorredners erinnert an Alles, was wir von seiner Partei bei den früheren socialpolitischen Vorlagen gehört haben. Es ist die Negative, die uns entgegentritt, und die Versicherung, daß die Herren redlich und ernst mitarbeiten wollen, kann nicht über den Eindruck hinweghelfen, daß alles menschenmögliche Material zusammengesucht wird, um die Vorlage von

vornherein zu discreditiren. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Wäre es die Absicht des Vorredners, die Mängel der Vorlage zu beseitigen, wäre es ihm ernst mit der Devise „Liebet die Brüder“ und wollte er mit christlicher Charitas an die Vorlage herangehen, dann brauchte er diese Rede nicht zu halten; aber seine Rede ist darauf gerichtet, nach außen hin die Vorlage zu discreditiren (Sehr wahr! rechts); denn er hat nicht allein die Arbeiter vor den Wohlthaten dieses Gesetzes gewarnt, die von ihm erkauft und aufgewogen werden sollen mit schweren Mißständen, sondern hat auch die Unternehmer, die Communen, die Landwirthschaft im Osten; ja, schließlich bleibt kaum ein Bestandtheil der wirthschaftlichen Kreise unseres Landes übrig, das an dem Gesetz noch eine Freude haben könnte, wenn seine Warnung berechtigt wäre. Dabei stellt er Behauptungen auf, für die der Beweis erst erbracht werden soll. So meinte er, es sei in alle Welt hinaustelegraphirt, daß der Bundesrath der Idee der Reichsanstalt die Zustimmung nicht ertheilt habe. Der Bundesrath hat bei der Vorberathung über diesen Entwurf die Idee der Reichsanstalt gar nicht discutirt, auch gar keinen Beschluß darüber gefaßt; wenn irgend eine Mittheilung in irgend einer Zeitung darauf hinauslief, so ist sie positiv falsch. Auch der freisinnigen Partei würden wir für ihre Kritik dankbar sein, wenn sie uns etwas Besseres und Fruchtbares beibringt; aber wenn sie darauf ausgeht, daß aus der ganzen gesetzgeberischen Idee und der Fürsorge für den Arbeiter nichts wird, so sind wir dafür nicht zu haben. Der Vorredner erinnerte mich auch an die frühere Art der Taktik, der dilatorischen Behandlung, wenn man mit seiner Ansicht nicht durchkommen konnte. Er warnte vor einer überstürzenden Behandlung. Ich habe aus der bisherigen Discussion nicht den Eindruck gewonnen, und ich weiß mich selbst von dem Vorwurf frei, daß man auf eine überstürzende Behandlung hingewirkt hat. Jeder Redner verlangte eine eingehende Prüfung, das Zeitmaß des Einzelnen für die Prüfung ist allerdings verschieden, darin kann ich mit dem Vorredner nicht rechten, wenn er seinerseits eine längere Zeit dafür beansprucht. Er bezichtigt mich der Ueberstürzung und meint, ich wolle endlich etwas fertig sehen. Mit dem bescheidenen Antheil, den ich an den bisherigen socialpolitischen Gesetzen habe, könnte ich mich begnügen, auch wenn ich das Zustandekommen dieser Vorlage nicht erlebte; auch bin ich weit entfernt, ein persönliches Interesse in die Wagschale werfen zu wollen. Herr Rickert meint, es sei viel gefährlicher, wenn die Erwartungen getäuscht würden. Dazu sind ja unsere Berathungen da — und ich bitte den Vorredner, daran mitzuwirken — daß wir ein Gesetz formuliren, das die Täuschung vermeidet. Nach den bisherigen Erfahrungen unserer Socialpolitik ist die Gefahr der Täuschung nicht vorhanden. Aus allen Theilen des Reiches mehren sich die zufriedenen Stimmen über die Krankenkassen und die Unfallversicherung (Sehr wahr! rechts) und wenn diese Fürsorge für die Arbeiter nicht genügt, so wirkt diese Gesetzgebung doch nach der Richtung der Sicherheit des Arbeiters und für die Hebung des Selbstbewußtseins des Arbeiters. Welch nützlichen Einfluß haben die Unfallverhütungs-Vorschriften gehabt, und wie sicher fühlt sich der Arbeiter im Baugewerbe in Folge dieser Unfallverhütungs-Vorschriften, welche die Baugewerbe-Berufsgenossenschaft getroffen hat. Täuschungen auf diesem Gebiete sind möglich, aber nicht wahrscheinlich, und sie werden um so unwahrscheinlicher, je besser und zweckmäßiger wir die Organisation treffen. Warum sollen wir die Frage jetzt schon ausdehnen auf die Fürsorge für die kleinen selbstständigen Gewerbetreibenden? Dieser Schritt ist noch nicht absolut nothwendig, und es geschieht besser, wenn man das Vorbild auf diesem Gebiete vor sich hat. Daß die verbündeten Regierungen die Absicht haben, demnächst auch die Fürsorge für die Wittwen und Waisen in Angriff zu nehmen, steht in der Begründung der Vorlage. Dort sind auch die Motive gegeben, weshalb die Fürsorge für die Wittwen und Waisen für später vorbehalten wird; aufgegeben ist sie keineswegs. Hält der Vorredner eine umfassende Organisation auch für die Wittwen und Waisen hierbei für nützlich, so möge er seine Anträge stellen. Er bemängelt dann, daß unsere Berechnungen immer nur für unsere Vorschläge paßten, und jeder neue Vorschlag einer neuen Rechnungsunterlage bedürfe. Wer einen neuen Vorschlag macht, müßte eigentlich die Gründe dafür selbst beibringen. Ich verlange das aber nicht und werde gern weitläufige mathematische Berechnungen beibringen. In Dänemark hat ein Arbeiterversicherungsversuch zu keinem Resultat geführt; in Schweden hat ein auf Anregung des Königs Oscar ausgegangener Plan auch keine greifbare Gestalt angenommen. Die Verhandlungen in England sind auf unsere Verhältnisse nicht anwendbar. Die Idee Blackleys, für jeden Engländer, während der Zeit, wo er am leistungsfähigsten ist, und einen Theil seiner Einnahme für die Altersversorgung opfern könne, also vom 18. bis 22. Lebensjahre, einen Beitrag zu erheben, verdient alle Beachtung, und obwohl sie auch in England nicht für durchführbar erachtet ist, zeugt sie doch von dem großen Wohlwollen und der freundlichen Gesinnung Blakeleys. Für uns ist diese Sache nicht zu machen schon wegen der allgemeinen Wehrpflicht, da die Dienstpflichtigen gerade in dieser Zeit bei uns nichts verdienen, und schon um des willen, weil in diesen Jahren der Verdienst unserer Arbeiter gar nicht so bedeutend ist, daß sie in relativ kurzer Zeit die Mittel aufbringen können. Weiteres Material wird bereitwilligst der Commission zur Disposition gestellt werden. Was die Armenpflege betrifft, so stimme ich ganz denen bei, die diesen Theil der Erörterung einen Streit um Worte nennen, aber das Wort Armenpflege wird in der deutschen Sprache vielfach in gehässiger, aufreizender Weise gebraucht. Es ist vielleicht engherzig und innerlich nicht gerechtfertigt, daß der unglückliche Mensch, der aus eigener Kraft sich und die Seinen nicht mehr unterhalten kann, doch Anstand nimmt, die Armenpflege in Anspruch zu nehmen, und daß damit ein gewisser Makel im Volke und ein großes Mißbehagen beim Almosenempfänger erweckt wird. Die Leute, welche unsere gesetzgeberischen Maßregeln discreditiren, haben es sehr geschickt angefangen, indem sie den Arbeitern sagten, was man ihnen verspricht, sei nur ein Almosen. Sie können uns nicht verdenken, daß wir gegen diese Ausstreuung kämpfen, denn innerlich ist die hier gegebene Rente etwas ganz anderes. Sie ist ein Anspruch auf die Fürsorge fürs Alter. Ich hoffe, daß über kurz oder lang, aber möglichst bald dem Arbeiter die Fürsorge zu Theil werden möge, die ihm die große Mehrheit dieses Hauses mit den verbündeten Regierungen zuwenden will. Wo ein Wille, ist auch ein Weg, und wir würden uns über den Weg verständigen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Singer (zur Geschäftsordnung): Nachdem die Majorität, einer neuen Praxis folgend, die Discussion nach einer Rede vom Bundesrathstisch geschlossen hat, constatire ich, daß ich mich noch zum Worte gemeldet hatte, um die Angriffe auf den Abg. Grillenberger zu widerlegen. Das ist mir nach dem Schluß der Discussion nicht möglich. Ich behalte mir vor, das in der zweiten und dritten Berathung nachzuholen.

Abg. Rickert (zur persönlichen Bemerkung): Ich verwahre mich dagegen, daß ich die Absicht hatte, die Vorlage zu discreditiren. Niemand hat das Recht, mir Absichten unterzustellen, die ich nicht ausgesprochen habe. Ich habe nicht gewarnt vor der Vorlage, sondern nur, wie alle Redner, Bedenken hervorgehoben, die der Herr Staatssecretär leider nicht widerlegt hat. Wir wollen nicht negiren, sondern uns lebhaft an der Arbeit betheiligen. Daß nicht Material aus dem Ausland vorliegt, habe ich der Regierung nicht vorgeworfen, sondern nur bedauert. Wir denken ferner gar nicht an eine dilatorische Behandlung. Ich habe auch nicht der Rente den Charakter der Armenpflege beigelegt.

Darauf wird die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Schluß 5¼ Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag 1 Uhr: Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm, Gesetz über die Nationalität der Kauffahrteischiffe, Handelsvertrag mit der Schweiz, Wahlprüfungen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 10. Dec. Am Mittwoch kommt die erste Lesung des Genossenschaftsgesetzes, nach deren Beendigung der Colonialantrag Windthorst auf die Tagesordnung.

In parlamentarischen Kreisen verlautete heute, es würde in Folge der Vorgänge an der ostafrikanischen Küste eine Geldforderung an den Reichstag gelangen.

* **Berlin,** 10. Dec. Der Cultusminister empfing den Trappistenbruder Zacharias aus Südafrika und drückte den Wunsch aus, die Trappisten möchten sich auch in Kamerun niederlassen.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt über London aus Zanzibar, Bagamoyo, bisher der blühendste Ort an der Küste, sei gänzlich vernichtet. Bushiri zog sich mit Zurücklassung von Kanonen plötzlich zurück, weil das Gerücht verbreitet war, die Umgebung des deutschen Lagers sei unterminirt. Vorher zündete er die Stadt an. Zwei Deutsche wurden verwundet, hundert Araber getödtet.

* **Berlin,** 10. Decbr. Beschwerden über die Langsamkeit der Güterversendung veranlaßten eine Anweisung an die Eisenbahndirectionen für prompte Beförderung der zur Ausfuhr über deutsche Häfen bestimmten Güter zu sorgen.

Ueber Aufbringung der Grunderwerbskosten für Canalisirung der oberen Oder sind in der letzten Woche nochmals unter Interessenten Verhandlungen im Gange gewesen. Der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein hat dabei Namens der oberschlesischen Montanindustrie die Erklärung abgegeben, daß diese nicht in der Lage sei, für den in Frage stehenden Zweck mehr aufzubringen, als die bereits früher zugesagten 650 000 M. Die Aufbringung letzterer Summe ist gesichert.

* **Berlin,** 10. Decbr. Die deutschen Kriegervereine beschlossen endgiltig die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser.

* **Berlin,** 10. Dec. Der zweiten höheren Privatbürgerschule wurde gestattet, Zeugnisse der Reife für den einjährigen Dienst auszustellen für Zöglinge, die eine näher festzusetzende Prüfung bestehen.

* **Berlin,** 10. Decbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 179. königlich preußischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 51817, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 71794 91474 141599 151210, Gewinne von 500 M. auf Nr. 4382 65618 127312 171908 182292 189308, Gewinne von 300 Mark auf Nr. 52068 55618 56434 61041 66662 66774 82895 87575 91642 92759 106701 129118 140945 150099 169643 173903 189977. Nachmittags: 1 Gewinn von 60 000 M. auf Nr. 187732, 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 118700, 1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 102025, Gewinne von 500 M. auf Nr. 35566 46566 88638 93438 135201 156205 159194 169921 180282, Gewinne von 300 M. auf Nr. 7708 18819 39358 51719 82640 102002 107663 135201 149927 184986 186935.

* **Darmstadt,** 10. Decbr. Einem heute ausgegebenen Bulletin zufolge ist in dem Befinden des Prinzen Alexander von Hessen in den letzten Tagen eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, welche zu ernsten Befürchtungen Veranlassung giebt.

* **Wien,** 10. Decbr. Hofrath Neumann, Professor des Völkerrechts, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Wiewohl er Lehrer des Grafen Taaffe war, gehörte er als Mitglied des Herrenhauses der Verfassungspartei an. — Fürst Liechtenstein dementirt officiell, daß er dem Papst sein Fürstenthum als Asyl angeboten hat. — Die Demolirung des alten Burgtheaters hat heute begonnen.

* **Newyork,** 10. Dec.*) In Birmingham (Alabama) stürmte die Volksmenge, um einen Familienmörder zu lynchen, gegen das Gefängniß. Die Wache feuerte; sie tödtete 9 Personen und verwundete viele.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Decbr. Die Kaiserin machte Nachmittags um 3 Uhr zum ersten Male seit ihrer Erkrankung wieder eine Ausfahrt. Auch der Kaiser hatte eine Ausfahrt unternommen.

Berlin, 10. December. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Telegramm des Kaisers Wilhelm an Kaiser Franz Joseph anläßlich des Regierungs-Jubiläums desselben. Es ist Mir aufrichtiges Herzensbedürfniß, Dir nochmals die wärmsten, innigsten Glückwünsche auszusprechen; mit herzlichster Dankbarkeit gedenke Ich der treuen Freundschaft, die Du Mir bewiesen. Gott erhalte Dich unseren beiden Völkern und dem europäischen Frieden zum Nutzen noch recht lange. Tausend Grüße der Kaiserin. Kaiser Franz Josef antwortete: Die erste Zeit nach der Rückkehr aus Miramar gehört der Erfüllung der Herzenspflicht, Dir für die erneuten Glückwünsche mit gleicher Innigkeit zu danken und Dich zu bitten, Meiner treuen Freundschaft ebenso versichert zu sein, wie Ich der Deinen unter allen Verhältnissen fest vertraue, überzeugt, daß Unser unerschütterlicher Freundschaftsbund den Frieden sichern und den Reichen Segen bringen werde. Die Kaiserin erwidert die Grüße sehr herzlich.

Berlin, 10. December. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, der „Standard“ schließe sich mit seiner in dem Leitartikel über die Jubelfeier Kaiser Franz Josefs gebrachten Behauptung, daß Deutschland, wenn schon der furchtbarste Feind, doch gleichzeitig der anspruchsvollste, nörgelndste aller Freunde sei, den verleumderischen Bestrebungen von Deutschlands Gegnern in Frankreich und Rußland an. Die Behauptung, daß Deutschland sich in der Zanzibarfrage gegen England ebenfalls argwöhnisch und anspruchsvoll gezeigt, widerlege sich durch die vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen, deren Verhandlungen ein vollkommen befriedigendes Ergebniß lieferten. Was das angebliche Mißtrauen Deutschlands gegen Oesterreich anlangt, so hätten in der That Aeußerungen fortschrittlicher und zweier conservativer Zeitungen solchen Gefühlen Ausdruck verliehen, es könne aber diesmal officiös versichert werden, daß der bereits früher als unrichtig und gehässig bezeichnete Ausfall auf die österreichischen Verhältnisse eine für die Deutschen amtlichen Kreise ebenso unerwartete als unerwünschte Erscheinung gewesen sei, über deren Ursprung und Zweck noch heute die Aufklärung mangele.

Berlin, 10. Decbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilungen der Londoner „Financial News“, es werde in Berlin ein Plan ausgearbeitet, dahin gehend, das türkische Reich unter Curatel zu stellen, als vollständig aus der Luft gegriffen. In amtlichen Kreisen sei von einem so unsinnigen Plane absolut nichts bekannt, und wenn gar noch hinzugefügt werde, daß der Plan von Bismarck ausgegangen und begünstigt würde, sei das nichts als eine dreiste, tendenziöse Erfindung, welche lediglich bezwecke, in Konstantinopel durch lügenhafte Unterstellungen womöglich Verstimmungen gegen Deutschland zu erregen.

Berlin, 10. Decbr. Die „Post“ sagt anläßlich der Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Spanien in Folge der Abberufung Benomars, die Meinungsverschiedenheiten hätten sich lediglich bezüglich der formalen Behandlung des Falles ergeben, wobei die spanische Regierung Abweichungen vom altherkömmlichen diplomatischen Brauche vornehmen wollte. Dagegen sei es eine Unwahrheit, daß die deutsche Regierung auch nur Miene gemacht, die Abberufung Benomars zu hintertreiben. Die Aufforderung zum Eintritt in die Tripelallianz sei von Deutschland niemals in irgendwelcher Weise an Spanien gerichtet worden.

Berlin, 10. Decbr. Der „Post“ zufolge ordnete der Kaiser an, daß die Prinzen, welche unter der Regierung des Kaisers Wilhelm I. in die Armee eingetreten sind, sowie dessen General- und Flügeladjutanten, auf der linken Brust, in Civil und Uniform ein medaillenförmiges Ordenzeichen tragen, in dessen Mitte sich ein Lorbeerkranz mit dem Namen Wilhelms I. befindet. Die kaiserlichen Prinzen erhalten solche in Gold, die Generale à la suite und Flügeladjutanten in Silber.

Stuttgart, 10. Decbr. Eine königliche Verordnung aus Nizza, 7. December, schreibt die Neuwahlen für die Abgeordneten auf den 9. Januar aus.

Pest, 10. Dec. (Abgeordnetenhaus.) Die Regierung legt einen Gesetzentwurf vor über Flüssigmachung einer halben Million behufs Einleitung der Vorarbeiten zur Regulirung des Eisernen Thores.

Pest, 10. Decbr.*) Die gestrige Conferenz von Vertretern des Communicationsamtes der ungarisch-galizischen Bahn, unter Vorsitz des Ministers Baroß, genehmigte das Verstaatlichungsgesetz. Die Bahn soll am 1. Januar in Staatsbetrieb übergehen.

Rom, 10. Decbr.*) Ein Telegramm des Capitano Fracassi aus Neapel meldet, daß Sonnabend Abend um 6 Uhr zwei junge Leute, Alfano und Roni, Mitglieder der republikanischen Verbindung, dabei betroffen wurden, wie sie an einen unter das deutsche Consulatsgebäude gelegten Bindfaden, an dem eine drahtumwickelte Bombe befestigt war, Feuer legten; die Beiden wurden verhaftet. Alfano ist einer der Fünfzehn, welche wegen Ausstreuung der rothen Zettelchen bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in Neapel verhaftet wurden.

Paris, 10. December. Die Kammer genehmigte das Budget im Ganzen mit 383 gegen 115 Stimmen. Der Amortisirungsbetrag wurde auf 27 Millionen festgesetzt. Vor der Abstimmung erklärte die Rechte, sie halte das Budget nicht für ehrlich, weil es Ausgaben verheimliche, die geforderten Reformen und Ersparnisse nicht verwirkliche, sie werde deshalb gegen das Budget stimmen.

Madrid, 10. Dec. Gonzales hat das Finanzportefeuille übernommen.

London, 8. Decbr. Der Uniondampfer „Durban“ ist gestern von Southampton auf der Ausreise abgegangen

*) Für einen Theil der Auflage wiederh....

Letzte Post.

Berlin, 10. Decbr. Nicht weniger als 30 öffentliche Arbeiterversammlungen waren resp. sind vom Sonnabend bis heute Abend angekündigt. Eine dieser angesagten Versammlungen, die der Berliner Former, wurde plötzlich verboten, worauf sich die zahlreich erschienenen Theilnehmer zur öffentlichen Versammlung der Kernmacher begaben, die aber bald aufgelöst wurde, weil einer der Redner sie als Volksversammlung bezeichnete.

In der zweiten Versammlung des neugebildeten königstreuen Arbeitervereins theilte der Arbeiter Ballach mit, der Verein habe in zahlreichen Theilen Deutschlands Anklang gefunden. In Anclam solle ein solcher Verein ebenfalls gebildet werden. Aus Wiesbaden habe man dem hiesigen pecuniäre Unterstützung in Aussicht gestellt. Hier in Berlin will der Verein zunächst einen festen, zuverlässigen Stamm bilden. Von den Vereinsaufgaben soll in erster Reihe die Arbeitsvermittelung in die Hand genommen werden. Auch den Gegnern gegenüber will der Verein Ruhe und Würde behaupten, was sich natürlich erst zu bewähren hat.

Heute kam vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I die Anklage gegen den Magistrats-Bureauvorsteher Karl W. H. Lehmann wegen wiederholter Untreue und Unterschlagung zur Verhandlung. Der 53jährige Lehmann ist beschuldigt, in den Jahren 1883 bis 1885 zum Schaden der Victoria-National-Invalidenstiftung und der Kaiser Wilhelmstiftung in mindestens 5 Fällen eine Summe von mindestens 10 000 M. eingezogener Beiträge unterschlagen zu haben. Seit 27 Jahren Magistratsbeamter bezog er als solcher ein Gehalt von 5400 Mark, als Rendant einer Stiftung für arme Kinder 700 Mark, endlich als Rendant der beiden erwähnten Invalidenstiftungen 4000 M., von welchen letzteren ihm nach Bestreitung aller Unkosten noch 2000 M. blieben, so daß seine Gesammteinnahmen sich auf rund 8000 M. beliefen. Die Unterschlagungen, deren er rückhaltslos geständig ist, wurden ihm durch das große Vertrauen, dessen er genoß und das ihn vor jeder gründlichen Revision bewahrte, ermöglicht. Als Anlaß seiner Verbrechen gab er seine Gutmüthigkeit an; er sei von Verwandten und Freunden arg ausgesaugt worden. Dadurch sei er anfangs der achtziger Jahre in Verlegenheiten gekommen, welche sich dann stets gesteigert hätten. Entdeckt wurden die Unterschlagungen durch den Revisor Knauff, welcher seit 36 Jahren Magistratsbeamter ist und welcher am 29. Mai vom Oberbürgermeister v. Forckenbeck mit der plötzlichen Revision der Bücher des Angeklagten beauftragt wurde. Diesem Zeugen zufolge dürften sich die Unterschlagungen, welche wohl schon vor 10 Jahren begangen wurden, thatsächlich auf mehr als 30 000 Mark belaufen. Noch im Jahre 1888 seien bei der Victoria-Stiftung 2532 Mark, bei der Kaiser Wilhelm-Stiftung von dem Angeklagten 780 Mark unterschlagen worden. Der mildernde Umstände ausschließende Spruch des Gerichtshofes verurtheilte denselben zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust beantragt.

Handels-Zeitung.

Fraustädter Zuckerfabrik. Ueber die demnächst an der Berliner und Breslauer Börse einzuführenden Actien der Fraustädter Zuckerfabrik, bezüglich deren wir uns auf den Prospect im Inseratentheil unserer heutigen Nummer beziehen, wird uns noch mitgetheilt, dass die nunmehr seit acht Jahren bestehende Rohzuckerfabrik zu Fraustadt zu den besteingerichteten Fabriken dieser Art gehört und dass sie vermöge ihrer günstigen Lage und des sie umgebenden vorzüglichen Rübenlandes alle die Hoffnungen erfüllt, die bei ihrer Begründung gehegt wurden, denn es gelang der geschickten technischen und kaufmännischen Leitung, den Actionären eine durchschnittliche Dividende von zehn Procent zu gewähren und dabei noch 500 000 Mark Abschreibungen vorzunehmen, so zwar, dass die heute mit einer Million nicht zu hoch bewerthete Fabrik nur mit 625 000 Mark zu Buche steht. Um eine Concurrenz, die lästig zu werden drohte, zu beseitigen, wurde im Jahre 1885 die bisher im Besitze der Handels-Gesellschaft „Glogauer Zuckerfabrik Germershausen und Co.“ befindlich gewesene Rohzucker-Fabrik erworben und demnächst in eine Raffinerie umgewandelt. — Auch bei dieser Anlage, die allen Anforderungen der Neuzeit entspricht, und deren Producte sich bald einen sehr guten Namen bei den Käufern erworben haben, wurden in den letzten 3 Jahren Abschreibungen in Höhe von 100 000 M. vorgenommen, so dass der heutige Buchwerth dieses Etablissements, zu dem noch 6 an der Strassenfront belegene Wohnhäuser gehören, die eine hübsche Rente abwerfen, den reellen Werth nicht erreicht. Die vor Kurzem erfolgte Erhöhung des Actien-Capitals von 1 100 000 M. auf 1 800 000 M. gestattete den Ankauf der Nenkersdorfer Zuckerfabrik, eines Etablissements, das bei Beuthen an der Oder, unmittelbar an diesem Fluss gelegen, wohl geeignet erscheint, die Rentabilität des darin angelegten Capitals nicht allein zu sichern, sondern auch die der beiden älteren erheblich zu erhöhen, dadurch, dass einerseits für die Fraustädter Fabrik eine Concurrenz beim Rübeneinkauf wegfällt und anderseits für die Raffinerie ein Producent für Rohzucker gewonnen wurde, der auf dem kurzem Wasserwege von Beuthen a. O. nach Glogau mit sehr billiger Fracht das Rohproduct, so vorbereitet wie es der Raffinerie in jedem Moment wünschenswerth erscheint, heranschaffen kann. — Was die neue Campagne anbetrifft, so wird dieselbe Anfang Januar für beide Zuckerfabriken beendet sein, und werden in Fraustadt ca. 700 000 Ctr. gegen 656 580 Ctr. im Vorjahre, und in Nenkersdorf ca. 300 000 Ctr. Rüben verarbeitet werden. — Die Rüben haben eine gute Ausbeute geliefert, und hat deren Zuckergehalt den des Vorjahres bis auf 0,35—0,50 pCt. erreicht, wobei zu bemerken ist, dass die im vorigen Jahre herrschenden ausserordentlich günstigen Witterungsverhältnisse einen Zuckergehalt in der Rübe gezeitigt hatten, der ganz exorbitant war. Das geringe Zurückgehen in der Ausbeute wird aber durch die höheren Zuckerpreise vollkommen wieder ausgeglichen, und wenn, wie anzunehmen ist, die Preise der Zuckern nicht weichen, da der gesammte Zuckerbestand im November 1888 607 266 Tons gegen 856 208 im Jahre 1887 und 965 644 im Jahre 1886 betrug, so ist zu hoffen, dass die Resultate der drei Etablissements, da auch Glogau bis Anfang Februar mit billigem Rohzucker versehen ist, dem des letzten Jahres nicht nachstehen und dazu beitragen werden, das ohnehin schon sehr respectable Durchschnitts-Erträgniss von 10 pCt. zu erhöhen.

* **Maschinenfabrik für Mühlenbau, vormals C. G. W. Kapler in Berlin.** In unser heutigen Zeitung befindet sich der Prospect der Berliner Actien-Gesellschaft Maschinenfabrik für Mühlenbau, vormals C. G. W. Kapler, für welches Unternehmen sich besonders in den Kreisen der Mühlen-Industriellen und der hiesigen Productenbörse grosses Interesse zeigt. Die Firma C. G. W. Kapler besteht, wie uns mitgetheilt wird, seit dem Jahre 1875 in Berlin und hat sich aus kleinsten Anfängen heraus entwickelt. — Dank den Erfindungen der Vorbesitzer, wofür dieselben sieben nunmehr der Gesellschaft gehörige Patente erworben haben, nehmen die Kapler'schen Specialmaschinen, nämlich deren Walzenstühle und Getreidereinigungsmaschinen, unter den Müllereimaschinen einen hervorragenden Rang ein. Namentlich

wird die Ausführung und Leistungsfähigkeit der Maschinen lobend anerkannt und haben solche auf vielen Ausstellungen im Inlande und auf den ausländischen Fachausstellungen in Paris, London, Mailand, Riga etc. erste Preise davongetragen. Dadurch, dass die Neuzeit an die Mühlentechnik weitgehende Ansprüche gestellt hat, wozu in erster Linie die Anwendung der Hartgusswalzen an Stelle der bisher üblichen Mühlsteine zu rechnen ist, und sämmtliche Mühlen zur Anwendung und Anschaffung von Walzenstühlen gezwungen sind, ist ein dauernder Bedarf an Walzenstühlen gesichert. Dieser Thatsache ist es zu verdanken, dass sich die Kapler'sche Fabrik vortheilhaft entwickelt hat und dass die Aufträge zahlreich und regelmässig eingehen. Die Fabrik hat aus diesem Grunde noch niemals auf Lager arbeiten können, es sind Pläne für die nothwendige Ausdehnung der bisherigen Fabrikräume vorgearbeitet und gelangen bereits in nächster Zeit zur Ausführung. Eine fernere Specialität bilden die Getreidereinigungs- (Spitz-) Maschinen, für welche die hierauf bezüglichen Patente bereits seit 1875 bestehen. — Ausser den obigen Maschinen fertigt die Kapler'sche Fabrik sämmtliche zur Müllerei erforderlichen Maschinen und Apparate sowie Zerkleinerungsapparate für alle übrigen Industriezweige. Von der günstigen financiellen Lage der Gesellschaft giebt der Prospect ein anschauliches Bild. Der Emissionscours ist auf 126 pCt. bemessen. Die Subscription findet am Mittwoch, den 12. d. Mts., bei dem Bankhause A. Russ jr. in Berlin statt.

Fraustädter Zuckerfabrik. Wie wir vernehmen, haben Diejenigen, welche sich bei ihren Anmeldungen auf Fraustädter Zucker-Actien verpflichten, die ihnen zufallenden Stücke 3 Monate lang im Verwahrsam der Emissionshäuser liegen zu lassen, Aussicht, bei der Zutheilung bevorzugt zu werden.

△ Uebersicht über die Coursbewegung einzelner schlesischer Industriewerthe.

	ult. 1886	ult. 1887	8. Dec. 1888
Laurahütte	86,—	89,75	128,—
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf	38,50	52,10	106,50
Donnersmarckhütte	38,—	38,75	60,75
Schlesische Zinkhütten	128,—	138,75	148,40
Wagenbau Linke	101,—	95,—	178,—
Oppelner Cement	78,—	86,75	124,50
Schlesische Cement	111,50	164,—	221,—
Silesia (Kulmiz)	100,—	108,—	126,—
Schlesische Leinen (Kramsta)	126,—	111,—	132,—
Erdmannsdorfer	58,—	53,—	92,—
Breslauer Spritactien	108,—	120,—	131,—
Breslauer Oelfabriken	65,—	70,—	92,50
Schlesische Immobilien	95,—	99,—	113,—
Breslauer Strassenbahn	132,—	128,—	139,50

Ausweise.

Wien, 10. December. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. December*).]

Notenumlauf	401 800 000 Fl.	—	2 356 000 Fl.
Metallschatz in Silber	233 600 000 „	—	94 000 „
Portefeuille	147 500 000 „	—	3 883 000 „
Lombarden	22 900 000 „	—	403 000 „
Hypotheken-Darlehne	105 200 000 „	+	841 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	98 900 000 „	+	3 443 000 „

* Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 30. November.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Decbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld war fortgesetzt recht flüssig mit 3 pCt. und darunter auf tägliche Kündigung offerirt. Die Geldgeber zeigen nach wie vor grosse Zurückhaltung. — Die Statuten der neu zu gründenden Deutsch-asiatischen Bank sind jetzt an die Betheiligten zur Versendung gelangt und findet schon in allernächster Zeit eine Sitzung für die Gründung des zusammengetretenen Consortiums statt, in welcher die Statuten zur definitiven Annahme gelangen sollen. — Die Einführung der Actien der Zuckerfabrik Fraustadt findet durch Georg Fromberg & Co. am Freitag statt. — Soc. Cockerill erhielt den Auftrag auf 2000 To. Schienen für Australien und auf 6000 To. für Südamerika. — Der Aufsichtsrath und die Direction der Russischen Bank für auswärtigen Handel haben beschlossen, für das laufende Geschäftsjahr eine Abschlagsdividende nicht zur Vertheilung zu bringen. — Die Verwaltung der Preussischen Immobilien-Actienbank ist ermächtigt zu Rückzahlungen aus Grundstückverkäufen im Maximalbetrage von 220 M. pro Actie. — Nach einer Pariser Meldung erreichten die Zeichnungen auf die Anleihe bei dem Credit Lyonnais in Paris allein bis Sonnabend den Betrag von 400 000 Stück, d. h. 40 pCt. der gesammten zur Subscription aufgelegten Summe. — In Börsenkreisen nimmt man als Dividende der Grossen Berliner Pferdebahn für das laufende Geschäftsjahr den vorjährigen Satz von 12 pCt. in Aussicht. — Der Einlösungscours für in Deutschland zahlbare österreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute auf 167,25 Mark für 100 Fl. festgesetzt und hat somit gegen die letzte Notiz eine Veränderung nicht erfahren. — Der Einlösungscours für fällige Coupons und gezogene Obligationen der 3procent. Prioritätsanleihe der österreich-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ist für die Woche vom 10. bis 15. December auf 80,72 Mark für 100 Fl. festgesetzt und weist demnach gegen die letzte Notiz eine Erhöhung um 4 Pf. auf.

Berlin, 10. Decbr. **Fondsbörse.** Die lustlose und schwache Tendenz, in welcher die vorgestrige Börse geschlossen hatte, ist am Beginn der neuen Woche entsprechend den von auswärtigen Plätzen gemeldeten Notirungen in eine ausgesprochen matte Stimmung übergegangen. Auf sämmtlichen Verkehrsgebieten hatte heute die Neigung zu Verkäufen die Oberhand. In Effecten war eine allgemeine rückläufige Bewegung der Course. Es macht sich augenscheinlich sowohl bei der Speculation als bei dem Privatpublikum das Bestreben geltend, die bestehenden Hausse-Engagements vor dem Jahresschlusse möglichst zu reduciren, nicht weil besondere Besorgniss wegen der weiteren Gestaltung der Börsenverhältnisse am Platze wäre, sondern lediglich um das neue Jahr mit wünschenswerther Freiheit für neue Operationen beginnen zu können. Der Rückgang der Course vollzieht sich in der Hauptsache durch Realisationen. Diese fortschreitende Entlastung des Marktes von Engagements, deren Fortbestand am Ultimo üble Folgen haben könnte, wirkt natürlich auf den besonneneren Theil der Speculation ermuthigend und veranlasst die Contremine, sich stets schon nach geringen Erfolgen wieder zu decken. Banken niedriger. Credit 157—157,25—156,70, Nachbörse 156,50, Commandit 215,90 bis 214,75, Nachbörse 214,90 (—2,20), Bahnen scharf weichend, besonders Ostpreussen, Marienburger und Duxer (—3). Von Eisenbahn-Obligationen lagen einheimische 4proc. Werthe fest, während russische, österreichische und amerikanische offerirt wurden. Auf dem Rentenmarkte betragen die Coursrückgänge im Allgemeinen nicht mehr als $\frac{1}{4}$ pCt., Italiener gingen um $\frac{1}{8}$ pCt. zurück. 1880er Russen 85,90 bis 85,75—85,90—85,80—85,90, Nachbörse 86,00, 1884er Russen 100,10, Nachbörse 99,50. Russische Noten 204,75—204,00, Nachbörse (—1,50). Inländische Anlagewerthe fest; $3\frac{1}{2}$ proc. Reichsanleihe und 4 proc. Consols + 0,20 pCt. Hamburger und sächsische Renten gut gefragt. Prämienverkehr geringfügig. Industriepapiere mussten sich heute Abschwächungen gefallen lassen, doch ist die Grundtendenz des Marktes immer noch verhältnissmässig ziemlich fest, namentlich erwiesen sich die speculativen Montanwerthe, Dortmunder Union, Laurahütte, Bochumer Gussstahl, der Anfangs allgemein herrschenden matten Stimmung gegenüber als recht widerstandsfähig; dieselben geriethen aber späterhin durch starke Realisationen und Abgaben ebenfalls in weichende Richtung. Das Geschäft in denselben war vorübergehend sehr lebhaft. Dortmunder ultimo 87,40—87, 60—86,75, Nachbörse 86,50, Laurahütte 127,30—126,50, Nachbörse 126,50. Bochumer 183,10—183,25—181,50, Nachbörse 181,50 (— 2,90). Unter den übrigen Papieren des Industriemarktes sind nur wenige zu nennen, die sich durch grössere Umsätze auszeichnen. Hallesche Maschinen (+ 6), Façon-Schmiede-Fabrik (+ $4\frac{1}{4}$).

Berlin, 10. Decbr. **Productenbörse.** Die neue Woche begann mit einem durchgängig flauen Markte, ohne dass dafür äussere erkennbare Beweggründe geboten wurden. — Loco Weizen schwach angeboten. Auf Termine übten zunächst die Realisationen per December einen Druck; demnächst aber veranlasste der flaue Roggenmarkt viele Abgaben seitens der Platzspeculation per Frühjahr. Dadurch wurde auch diese Sicht nicht unwesentlich im Werthe gedrückt. Laufender Monat schloss $2\frac{1}{2}$ M., April-Mai $1\frac{1}{2}$ M. niedriger als vorgestern. — Loco Roggen andauernd wenig belebt. Termine, welche mit ungefähr vorgestrigen Schlusscoursen einsetzten, erfuhren im weiteren Verlaufe einen ganz erheblichen Rückgang, wofür man das milde Wetter, die grosse Canalliste und den flauen Rubelcours als Motive anführte. Die Wahrheit ist, dass December-Realisationen und fortgesetzte Abgaben auf südrussische Offerten schwer Unterkommen fanden und von der Platzspeculation als gegründete Veranlassung zu erneuten Blanco-Verkäufen per Frühjahr angesehen wurden. Course schlossen $2\frac{1}{2}$ M. niedriger als Sonnabend. — Loco Hafer gut behauptet. Termine $\frac{3}{4}$ bis 1 M. niedriger. — Roggenmehl in naher Lieferung 25 Pf., für spätere 35 Pf. billiger. — Mais u. Kartoffelfabrikate matter. — Auf Rübölpreise drückten Realisationen, denen gegenüber Käufer sich knapp machten. Schliesslich belief sich der Rückschlag auf ca. $1\frac{1}{2}$ Mark. — Petroleum still. — Spiritus, in effectiver Waare fest, bekundete in Terminen mattere Haltung; bei schwachem Handel gingen die Preise für spätere Lieferung 10 bis 20 Pf. zurück, während sie für nahe sich behaupten konnten.

* **Trautenau,** 10. Decbr. [Garnmarkt.] Trotz schwächeren Marktbesuches stabiles Geschäft zu unverändert festen Preisen.

Posen, 10. Decbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,80 M., do. (70er) 32,30 M. Tendenz: Fest. Wetter: Regen.

Hamburg, 10. December, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per December $83\frac{1}{2}$, per März 84, per Mai $84\frac{1}{4}$, per September $84\frac{1}{2}$. Tendenz: Ruhig, fest.

Hamburg, 10. December. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Decbr. $84\frac{3}{4}$, per März $85\frac{1}{2}$, per Mai $85\frac{1}{2}$, per September 86. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 10. December. Java-Kaffee good ordinary 51.

Havre, 10. Decbr., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Kaffee in Newyork schloss Sonnabend mit 25 Points Baisse, in Brasilien Feiertage wegen keine Börse.

Havre, 10. December, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per December 102, 50, per März 104, 50, per Mai 105,00. Tendenz: Fest.

Magdeburg, 10. Decbr. **Zuckerbörse.** Termine per December 14,32 M. bez., per Januar 14,30—14,37 M. bez., per Januar-März-Februar 14,47—45 M. bez., 14,47 M. Br., 14,42 M. M. G., per März-Mai 14,60 bis 57—60 M. bez. u. Br., 14,57 M. G., per Juni-Juli 14,70—14,72 M. bez. u. Br., 14,67 M. Gd., per October-December 13,25 M. bez. u. G., 13,30 Mark Br. Tendenz: Fest.

Paris, 10. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 37,25—37,50, weisser Zucker fest, per December 40,25, per Januar 40,50, per Januar-April 41, per März-Juni 41,60.

London, 10. Decbr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker $16\frac{3}{4}$, stetig. Rüben-Rohzucker $14\frac{1}{4}$. Matt.

London, 10. Dec., 12 Uhr 28 Min. **Zuckerbörse.** Markt schwach, Bas. 88% per December 14, 3, per Januar unverändert.

London, 10. Dec., 4 Uhr 23 Min. **Zuckerbörse.** Markt schwach, Bas. 88% per December 14, $1\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{4}$, per Januar 14, 3 + $\frac{1}{4}$, per Januar-März 14, $4\frac{1}{2}$, per April 14, 6.

Newyork, 9. Decbr. **Zuckerbörse.** Umsätze in Erstproducten zu 15 und Festofferten in Erstproducten zu demselben Preise verkäuflich.

Glasgow, 10. December. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 7. Decbr. 41 Sh. 9 D. | 10. Decbr. 41 Sh. $9\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 10. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	8.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 —	85 70
Gotthardt-Bahn	— —	— —
Lübeck-Büchen	167 60	167 90
Mainz-Ludwigshaf.	106 20	105 90
Mittelmeerbahn ult.	121 70	119 90
Warschau-Wien	179 75	178 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 90	55 20
Ostpreuss. Südbahn	118 75	118 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 —	110 40
do. Wechslerbank	102 —	102 10
Deutsche Bank	167 50	167 —
Disc.-Command. ult.	216 70	214 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	157 90	156 60
Schles. Bankverein	123 50	123 90
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	175 70	174 —
Bochum. Gussstahl. ult	184 —	181 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 10	36 10
do. Eisenb. Wagenb.	178 —	178 20
do. Pferdebahn	139 10	139 10
do. verein. Oelfabr.	93 —	92 70
Cement Giesel	163 —	163 —
Donnersmarckh.	60 10	60 —
Dortm. Union St.-Pr.	88 60	87 40
Erdmannsdrf. Spinn.	92 —	91 60
GörlEis.-Bd. (Lüders)	175 50	174 80
Hofm. Waggonfabrik	171 —	169 80
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 —
Laurahütte	128 50	127 10
Obschl. Chamotte-F.	149 25	147 50
do. Eisb.-Bed.	105 60	105 —
do. Eisen-Ind.	195 20	195 —
do. Portl.-Cem.	145 50	146 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 —	125 10
Redenhütte St.-Pr.	121 70	122 20
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	224 20	227 50
do. Dampf.-Comp.	134 —	134 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	148 40	147 90
do. St.-Pr.-A.	148 20	147 50
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Cours vom	8.	10.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 80	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 90	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 90
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 —	103 80
do. Pr.-Anl. de 55	168 60	168 60
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 30	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 40	101 50
do. Rentenbriefe	104 80	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 50	101 40
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 20	81 70
Italienische Rente	95 50	95 —
Mexikaner	90 —	89 60
Oest. 4% Goldrente	91 80	91 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 —	68 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 80	68 70
do. 1860er Loose	117 50	117 10
Poln. 5% Pfandbr.	60 50	60 20
do. Liqu.-Pfandbr.	54 80	54 20
Rum. 5% Staats-Obl.	94 30	94 20
do. 6% do. do.	106 80	106 60
Russ. 1880er Anleihe	86 40	86 —
do. 1884er do.	100 30	99 80
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 —	90 70
do. 1883er Goldr.	113 70	113 80
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 10
Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Türkische Anleihe.	— —	— —
do. Loose	38 60	38 60
do. Tabaks-Actien	92 —	91 70
Ung. 4% Goldrente	83 70	83 50
do. Papierrente	76 80	76 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 50	167 50
Russ. Bankn. 100 SR.	206 30	204 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $20\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 40	167 30
do. 100 Fl. 2 M.	166 —	165 90
Warschau 100 SR 8 T.	205 70	203 95

Privat-Discont $3\frac{5}{8}$%.

Berlin, 10. December, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	8.	10.	Cours vom	8.	10.
Oesterr. Credit. . ult.	157 62	156 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 —	105 62
Disc.-Command. . ult.	216 62	214 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	87 62	86 50
Berl. Handelsges. ult.	168 75	167 —	Laurahütte ult.	127 62	126 50
Franzosen ult.	104 50	104 —	Egypter ult.	81 75	81 62
Lombarden ult.	41 —	40 62	Italiener ult.	94 87	94 75
Galizier ult.	86 87	85 87	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 25
Lübeck-Büchen ult.	167 50	167 12	Russ. 1880er Anl. ult.	86 12	86 —
Marienb.-Mlawka ult.	88 87	86 37	Russ. 1884er Anl. ult.	99 87	99 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	119 62	116 50	Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	60 87
Mecklenburger . . ult.	155 25	154 75	Russ. Banknoten ult.	205 50	204 50

Berlin, 10. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	10.	Cours vom	8.	10.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Niedriger.		
December	177 50	175 —	December	60 50	59 —
April-Mai	203 —	201 50	April-Mai	59 —	57 70
Roggen. Niedriger.					
December	154 —	151 75			
April-Mai	157 25	155 —	Spiritus. Matter.		
Mai-Juni	158 —	155 75	do. 70er	34 40	34 50
Hafer.			do. 50er	53 60	53 60
December	136 50	136 —	do. Decbr.-Januar	53 70	53 70
April-Mai	140 25	139 —	do. April-Mai	55 30	55 20

Stettin, 10. December. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	10.	Cours vom	8.	10.
Weizen. Fester.			Rüböl. Matt.		
December	190 —	190 —	December	60 —	59 50
April-Mai	195 50	196 50	April-Mai	58 50	58 —
Roggen. Unverändert.			Spiritus. loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 80	52 70
December	150 50	151 —	loco mit 70 Mark	33 50	33 60
April-Mai	154 50	154 50	December-Januar	33 20	33 20
Petroleum. loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	35 20	35 20

Paris, 10. December. 3% Rente 89, 05. Neueste Anleihe 1871 103, 80. Italiener 96, 35. Staatsbahn 535, —. Lombarden —, —. Egypter 410, —. Träge.

Wien, 10. December. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	8.	10.	Cours vom	8.	10.
Credit-Actien	302 30	300 —	Marknoten	59 70	59 80
St.-Eis.-A.-Cert.	248 60	248 50	4% ung. Goldrente	100 35	100 15
Lomb. Eisenb.	97 25	96 50	Silberrente	82 30	82 25
Galizier	207 50	206 73	London	121 80	121 95
Napoleonsd'or	9 66	9 $65\frac{1}{2}$	Ungar. Papierente	91 90	91 80

Paris, 10. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	8.	10.	Cours vom	8.	10.
3proc. Rente	83 07	83 02	Türken neue cons.	— —	14 90
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	103 90	103 90	Goldrente, österr.	$91\frac{1}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Italien. 5proc. Rente	96 67	96 35	do. ungar. 4pCt.	84 81	$84\frac{3}{4}$
Oesterr. St.-E.-A.	536 25	535 —	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	215 —	212 50	Egypter	410 93	409 37

London, 10. December. Consols 96, 03. 1873er Russen 98, 25. Egypter 80, 07. Frost.

London, 10. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4\frac{1}{2}$ pCt. Bankeinzahlung —. Matt.

Cours vom	8.	10.	Cours vom	8.	10.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	96 05	96 01	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$83\frac{5}{8}$	$83\frac{3}{8}$
Ital. 5proc. Rente	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	8 09	8 07	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	$42\frac{3}{8}$	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{7}{8}$	$14\frac{3}{4}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{1}{2}$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 10. December. Mittag. Credit-Actien 249, 62, Staatsbahn 206, 87. Lombarden —, —. Galizier 172, 75, Ungarische Goldrente 83, 40. Egypter 81, 60. Laura —, —. Schwach.

Köln, 10. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 21,00, per Mai 21, 30. Roggen loco —, per März 15, 80, per Mai 15, 90. — Rüböl loco 65, 50, per Mai 59, 50. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 10. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, loco 155—165, holstein. Roggen loco matt, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 102—105. Rüböl fest, loco 61. Spiritus ruhig, per December-Januar $21\frac{1}{2}$, per Januar-Februar $21\frac{3}{4}$, per April-Mai $22\frac{3}{4}$, per Mai-Juni 23. — Wetter: Aufklärend.

Amsterdam, 10. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 215, per Mai 216. Roggen loco niedriger, per März 128, per Mai 139. Rüböl loco 35, per Mai $31\frac{1}{4}$, per Herbst $26\frac{3}{4}$. Raps per Frühjahr —.

Paris, 10. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Decbr. 26, 10, per Januar 26, 50, per Januar-April 26, 90, per März-Juni 27, 40. — Mehl behauptet, per December 60, 30, per Januar 60, 75, per Januar-April 61, 30, per März-Juni 61, 90. — Rüböl weichend, per Decbr. 73, 00, per Januar 72, 75, per Januar-April 72, 00, per März-Juni 68, 25. — Spiritus ruhig, per December 42, 25, per Januar 42, 25, per Januar-April 42, 75, per Mai-August 44, 00. — Wetter: Kalt.

London, 10. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen stetig, Nebel das Geschäft störend, englischer ordinärer unverkäuflich. Mehl theurer. Malzgerste fester. Ordinärer russischer Hafer $\frac{1}{4}$ billiger. Uebriges stetig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 50 597, Gerste 34 939, Hafer 59 513. Wetter: Frost, Nebel.

Liverpool, 10. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 10. Decbr., Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, 10. Marknoten 59, 80. 4proc. Ung. Goldrente 100, 00. Galizier 206, 10. Besser.

Frankfurt a. M., 10. December, Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 248, 37, Staatsbahn 207, —, Lombarden 80, 44, Galizier 171, 87, Ungarische Goldrente 83, 40, Egypter 81, 60. Behauptet.

Hamburg, 10. Decbr., 9 Uhr 5 Min. Abends. Credit-Actien $248\frac{1}{4}$, Staatsbahn 516, Lombarden $199\frac{1}{2}$, Laura 126, Disconto-Gesellschaft $214\frac{1}{2}$, Ostpreussen 116, Marienburger $86\frac{1}{4}$, Russische Noten $204\frac{1}{2}$. Behauptet.

Vom Standesamte. 8./10. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Arndt,** Gottlieb, Kürschner, ev., Kl. Dreilindeng. 6, **Noack,** Anna, geb. Schmidt, ev., ebenda. — **Haberer,** Alois, Schriftsetzer, k., Ursulinerstr. 21, **Freier,** Bertha, ev., Oderstr. 24. — **Jungfer,** Paul, Cigarrenmacher, k., Neue Weltgasse 2, **Gimmer,** Martha, k., ebenda.

Standesamt II. **Primer,** Wilh., Rentmeister, ev., Wilkau, **Mieschel,** Luise, ev., Neudorfstr. 11b. — **Rosner,** Reinh., Cigarrenmacher, k., Berlinerstraße 48, **Dreincker,** Christ., ev., Altbüßerstraße 31. — **Mittmann,** Hermann, ev., Ottostraße 31, **Hoffmann,** Hulda, ev., Lützowstraße 5. — **Gerstel,** Georg, mos., Zabrze, **Steinert,** Hedwig, mos., Schwertstr. 6. — **Schwarzer,** Aug., ev., Gräbschenerstr. 76, **Dührig,** Paul., ev., Stein. — **Damzog,** Fried., ev., Höckricht, **Ochlich,** Luise, ev., Bahnhofstr. 15.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Lähns,** Paul, Glasergeselle, 22 J. — **Hock,** Julie, geb. Monasch, Arbeiterwittwe, 48 J. — **Pilz,** Georg, S. d. Haushälters August, 3 J. — **Etzler,** Ernst, Vollziehungsbeamter a. D., 63 J. — **Schulz,** Fritz, S. d. Gürtlers Emanuel, 9 M. — **Scriwane,** Hans, S. d. Kgl. Eisenbahn-Werkmstrs. Emil, 1 J. — **Mohaupt,** Adolf, Schneidermeister, 53 J. — **Hering,** Arthur, S. d. Malers Paul, 5 J. — **Karbstein,** Albert, Lederfärber, 20 J. — **Winzer,** Samuel, Schneidermeister, 66 J. — **Stankowitz,** Carl, Altosengenosse, 70 J. — **Schreiber,** Paul, S. d. Feuerwehrmanns Friedrich, 2 M. — **Beron,** Carl, S. d. Schieferdeckers Carl, 2 M. — **Meyer,** Aug., Inquilinin, 68 J. — **Bergander,** Frieda, T. d. Bäckermeisters August, 2 J. — **Thater,** Bruno, S. d. Schneidermstrs. Paul, 2 M. — **Pfeiffer,** Martha, T. d. Arbeiters Wilh., 4 J. — **Frohberg,** Anna, geb. Rapp, Arbeiterwwe., 54 J. — **Jentsch,** Pauline, T. d. Arb. Carl, 12 J. — **Walowski,** Georg, S. d. Stuckateurs Felix, 1 J. — **Klöber,** Eduard, Schuhmachermeister, 60 J. — **Kullig,** Wilhelm, S. d. Kutschers Wilhelm, 3 J.

Standesamt II. **Pohl,** Curt, S. d. Bademeisters Anton, 4 J. — **Lomnitz,** **Schwarz,** Antonie, geb. Sliwinski, Schaffnerfrau, 29 J. — **Bürger,** Rosina, geb. Stiller, Arbeiterwwe., Carl, Particulier, 49 J. — **Klimpke,** Franz, S. d. 71 J. — **Jeltsch,** Wilhelm, Arbeiter, 39 J. — **Göbel,** Paul, S. d. Postschaffners Ernst, Schmieds Theodor, 1 J. — **Heinisch,** Georg, S. d. Tapez. u. Sattlermstrs. Benno, 6 W. — 3 J. — **Neugebauer,** **Brink,** Emma, geb. Bunke, verw. Gerichts-Secr., 52 J. — **Bier,** Martha, geb. Schilling, Lisbet, T. d. Böttchermstrs. Gustav, 5 M. — **Warczecha,** Schmiedefrau, 21 J. — **Ertel,** Theresia, Näherin, 36 J. — **Linke,** Clara, T. d. Fuhrwerksbes. Berthold, Georg, Schlosser, 61 J. — **Schildt,** 8 W. — **Rotter,** Franz, S. d. Kaufmanns Eduard, 4 St. — **Schnabel,** Hugo, Kreisphysikus a. D., 41 J. Clara, T. d. Expedienten Maximilian, 2 J.

Die Verlobung seiner Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Brandt** aus Breslau zeigt hiermit ergebenst an

M. Juliusberg,
Friedrichstrasse 12.

Verlobte:
Flora Juliusberg,
Benno Brandt.

Breslau, im December 1888. [8222]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Franziska** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. Pinkus** in Rawitsch beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Oels i. Schl., im December 1888. [8223]

Herrmann Fuchs und Frau
Auguste, geb. **Weiss.**

Franziska Fuchs,
Dr. Eugen Pinkus,
Verlobte.

Oels i. Schl. **Rawitsch.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Felicia** mit dem praktischen Arzt Herrn **Dr. Sigismund Moses** in Kostenblut beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im December 1888.

Bruno Heidenfeld.

Felicia Heidenfeld,
Dr. Sigismund Moses,
Verlobte.

Breslau. Kostenblut.

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Eilenberg** zu Strelno beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [8235]

Breslau, im December 1888.

Eduard Szeps.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Szeps,
Leopold Eilenberg.

Breslau. Strelno.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich ergebenst anzuzeigen [6800]

Louis Riesenfeld und Frau
Hildegard, geb. **Schottländer.**

Gleiwitz, den 8. December 1888.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde uns eine gesunde Tochter geboren. [2662]

El Paso (Texas), 6. Dec. 1888.

Wilhelm Vermehren u. Frau
Röse, geb. **Sydow.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Mittag 1/2 1 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser einziges, innig geliebtes [8244]

Gretchen

im Alter von 10 Monaten, was wir schmerzerfüllt hierdurch anzeigen.

Breslau, den 10. December 1888.

Adolf Schwiersch
und Frau
Minna, geb. **Gutsmann.**

Am 9. d. Mts., Nachmittags 1½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden in noch nicht vollendetem 41. Lebensjahre unser heissgeliebter Sohn, Bruder und Schwager der

Dr. med. Hugo Schnabel,
Königl. Kreis-Physikus a. D.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 10. December 1888. [2857]

Trauerhaus: Schillerstrasse Nr. 16.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 1 Uhr, nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben.

Durch den am 7. cr. erfolgten Tod des

Herrn Particulier Carl Lomnitz

ist auch unsere Gesellschaft schmerzlich betroffen.

Der Verstorbene gehörte während der letzten 6 Jahre unserem Aufsichtsrath als Mitglied an und hat sich durch sein reges Interesse an dem Gedeihen unserer Gesellschaft und durch seine persönliche Liebenswürdigkeit unsere hohe Werthschätzung erworben. Ein freundliches Andenken bleibt ihm bei uns gesichert.

Breslau, den 9. December 1888. [6844]

Der Aufsichtsrath und die Direction
der Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am Sonntag, den 9. cr., verstarb in Breslau in Folge eines Gehirnleidens unsere herzensgute Mutter,

Frau Emma Brink, geb. **Bunke,**

dieselbe folgte unserem vor drei Monaten vorangegangenen Vater in die Ewigkeit.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit ergebenst an

Geschwister Brink.

Breslau, Lehe, Namslau. [8218]

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Oswitz.

Heute Abend entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte, herzensgute Gattin, Mutter und Tochter [2862]

Mathilde Böttcher,
geb. **Radzai,**

in ihrem noch nicht vollendeten 43. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefgebeugt an

Die Hinterbliebenen.

Oppeln, Brieg, den 8. December 1888.

Wegen vorgerückter Saison
zur Hälfte des Preises
Garnirte Hüte, 6812
Gefütterte Tricot-Taillen u. Blousen.
Wilhelm Prager,
Ring 18.

Echte [8234]
Wiener Schuhwaaren!
Größte Auswahl.
W. Epstein,
☛ **Ring 52,** Naschmarktseite,
Neubau.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Breslauer
Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens und der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters sind uns so zahlreiche Beweise von Liebe und Theilnahme zugegangen, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen zu danken; wir sagen daher auf diesem Wege Allen, Allen unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

[8239] **Familie Schiftan.**

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes **Oscar** von Nah und Fern zugegangen, statten wir auf diesem Wege zugleich **im Namen der Hinterbliebenen** unseren herzlichen **Dank ab.** [8232]

A. Zernik und Frau.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen, herzlichen, mich ehrenden Glückwünsche zu meinem 50jährigen Universitäts-Amts-Jubiläum sage ich Allen, die sich meiner so freundlich erinnert haben, meinen innigsten Dank. [8258]

Nadbyl, Königl. Universitäts-Secretär.

Verlobungsanzeigen.

Grösste Auswahl! **Schnellste Lieferung!**
[6335] ☛ **Sauberste Ausführung!** ☚
N. Raschkow jr. Nachfolger, **Ohlauerstr. 4,** Vorderhaus, I. Et.

Als geeignet zu
Weihnachts-Geschenken für Herren
empfehle:
Oberhemden in anerkannt bester Ausführung.
Kragen u. Manschetten — Cravatten u. Handschuh (Ringwoods).
Strumpfwaaren (Unterbeinkleider, Jacken und Strümpfe).
Cache-nez — Reisedecken und Plaids.
Seidene u. Leinen-Taschentücher in mannigfaltigster Auswahl.
Schirme — Stöcke und Lederwaaren.

J. Wachsmann, Hofl.,
[5566] **30 Schweidnitzerstr. 30.**

Herrmann Schultze Nachf.



Uhrenfabrikant, 6727

Breslau, Junkernstr. 32.



Reichhaltiges Lager aller Gattungen
Uhren
inländischen wie ausländischen Fabrikats.
Specialität: Glashütter Uhren.
Das Geschäft besteht seit **1859** Junkernstraße 32.

Für den **Weihnachtsbedarf** empfehle als **ganz besonders billig und vortheilhaft:** **Theater-Capotten** von den einfachsten bis zu den elegantesten, schwarze Alpacca- und Cachemire-**Schürzen** von 75 Pf. an, reizende **Fantasie-Schürzen** von guten Stoffen à 75 Pf., 1 M., 1,25 M., **Unterröcke** in glatten und gestreiften Flanellen à 1,25, 1,75, 3 M., elegante **Straussfeder-Fächer** à Stück 3,50, überraschend billig, **Boas,** elegante Neuheit, von 5 M. an, wollene und seidene **Shwals** von 50 Pf. an, seidene **Cachenez, Schulterkragen, Tricot-Taillen, Corsets, wegen Aufgabe zur Hälfte des früheren Preises.** [5854]

Leopold Marcus,
Ring, Riemerzeile Nr. 14.

Ed. Stephan's Nachf.,
Chocoladen-,
Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik,
78, Nicolai-Straße 78,

zeigt ergebenst die **Weihnachts-Ausstellung** seiner vorzüglichen **Fabrikate** an und offerirt dieselben in bekannter **Reinheit und Wohlgeschmack** zu den äußersten **Engros-Preisen.** [8240]

Den geehrten Mitgliedern des Preuß. und des Privat-Beamten-Vereins gewähre ich bei allen Einkäufen 10% Rabatt in baar.

☛ Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt. ☚

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Edition Peters.

Julius Offhaus,
Musikalien-Handlung und Leihinstitut,
Königsstrasse No. 5, Breslau,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** von **Musikalien.**
Abonnements zu den coulantesten Bedingungen.
Eintritt täglich. [6832]

Collection Litolff.

Edition Schuberth & Cie., Steingräber etc.

Weihnachts-Ausverkauf
von [6802]
Kleiderstoffen
in nur reellen Qualitäten
zu den denkbar niedrigsten Preisen!

Modelle von **Costumes, Mänteln und Jaquettes** (Morgenkleider und Jupons)
jetzt 50 pCt. unter Preis.

Louis Wohl's Wwe.,
No. 9, Ohlauerstr. No. 9,
neben dem „weissen Adler".

☛ **Wegen Geschäftsaufgabe** ☚
Total-Ausverkauf
sämmtlicher Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Bett- und Tischwäsche, Tricotagen, Strümpfe ꝛc.
ganz bedeutend unterm Kostenpreise.
☛ **Günstigste Gelegenheit zur Anschaffung von Wäsche-Ausstattungen.** ☚ [6841]

Robert Baszynski,
Nr. 82, Ohlauerstraße Nr. 82.



Hellbrennende Lampen
☛ aller Art, ☚
Kronleuchter
für Gas, Petroleum und Kerzenbeleuchtung.
Ampeln und Candelaber
in großartigster Auswahl billigst.
Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstraße Nr. 50.



☛ **Weihnachts-Geschenke.** ☚

Papageien, ausl. Vögel, feinste Harzer Kanarienvögel, praktische Vogelbauer, Goldfische, Schildkröten, Aquarien, darunter Neuheiten, Muscheln, Mineralien, bestes Vogelfutter, Ameiseneier ꝛc.

bei **H. Forchner,** Schuhbrücke 78, Ohlauerstraße-Ecke, im Adolf Sachs'schen Hause.

Stadt-Theater.

Dinstag. (Kleine Preise.) „Die Stützen der Gesellschaft.“ Schauspiel in 4 Acten von H. Ibsen. Mittwoch. „Fidelio.“ Oper in 2 Acten von L. v. Beethoven.

Lobe-Theater. 6839

Dinstag und Mittwoch: „Eine Nacht in Venedig.“ In Vorbereitung: „Reclame.“

Helm-Theater. 6837

(Einziges Volks-Theater Breslaus.) Dinstag: Zum 12. Male!

„Höhere Töchter.“

6500 Personen bes. die ersten zehn Aufführungen dieser Possen-Novität!

Flügel'scher Gesangverein.

Dinstag, den 11. December 1888, Abends 7 Uhr,

im Breslauer Concerthause:

Kyrie, Sanctus und Agnus Dei

von **Max Bruch,** unter Leitung des Componisten,

B-moll-Messe

von **Albert Becker.**

Billets à 3, 2 und 1 Mark in der Musikalienhandlung von **J. Offhaus,** Königsstrasse 5. [2733]

Dinstag, d. 11. Decbr., 7½ Uhr Abds., im Musiksaale der Kgl. Universität:

II. und letzte Vorlesung

von

Olga Morgenstern,

Recitatorin, früher Herzogl. Sächs. Hofschauspielerin aus Berlin, unter gütiger Mitwirkung des Herrn

Hermann Bodmann:

Declamatorische u. melodramatische Vorträge.

Das Programm enthält u. A. Gedichte etc. von Baumbach, Heine, Göthe, Heyse, Villinger, Vischer, Wildenbruch u. s. w. [6765]

Der Bechstein'sche Flügel ist aus dem Magazin d. Herrn **Grosspietsch,** Königstr. 11.

Billets à 1,50 M., für Erzieherinnen und Studenten à 0,75 M. in der **Schletter'schen Buchhandlung, Franck & Weigert,** Schweidnitzerstrasse 16/18, und Abends **an der** Kasse.

Kaiser-Panorama

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).

Diese Woche der:

Rhein von Cöln bis Mainz.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Wiener volksth. Concert 6841

der

12 Original Wiener Sängerinnen.

Programm unter Anderem: **Neu: D'Almerino von Sonnwendstein,**

Soli: Frl. **Werner u. Herzmansky.**

A Bleamer'l u. a Herz,

Soli: Frl. **Freudmann u. Werner.**

Costüm: Kärntner und Gailthalerinnen.

Hinüber—Herüber, Quadrille, im Wiener Genre, getanzt von den Damen: **Herzmansky, Rohn, Sonne** und **Schroll.**

Costüm: Oesterr. Husaren und Wäschermädchen.

Entrée 50 Pf.

Reservirter Platz 1 Mark.

Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Direction **C. Pleininger.**

Nur noch bis 15. d. M.: Tacianu.

? Ist Tacianu Jüngling oder Mädchen? [6838]

Little Allright, großartigster japanesischer Seil-Equilibrist. **Jack,** Antipode, **Gebr. Ferros,** vorzügl. Turner am Reck und römisch. Ringen, **Ansleigh-Troupe,** excentr. Clowns u. Pantomime.

Auftreten von

Lomberg u. Leidner,

Original-Kraftkünstler.

Giganten-Spiele

mit Lasten bis zu 300 Pfd.

Jenny Reimann, Soubrette.

Ein Abenteuer am Nil.

Pantomime in 1 Act.

Ansleigh-Truppe.

Krokodile, Nilpferd, Frösche, Schlangen, Affen ꝛc.

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Nur noch bis 15. d. M.:

Auftreten folgender Artisten:

Brothers Harlow, komische Excentriques, Gebr. **Molodzoff** in ihren großartigen neuen gymn. Productionen, Herr **Behrens** und Frl. **Stephani,** Duettisten, und Fräul. **Wegner,** Sängerin. Auftr. **Troupe James,** großartige Parterre-Akrobaten, **Mr. Taylor,** Equilibrist, Frl. Geschwister **Reichmann,** gen. die **Wiener Nachtigallen,** Duettistinnen, Hr. **Eugen Zocher,** Herr **Fischer,** Komiker, und Fräul. **Clara Anthoni,** Sängerin.

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf. [6842]

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.

und [6840]

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute:

„Nichte und Tante.“

Lustspiel in 1 Act von **Görner.**

Hierauf:

„Der beste Ton.“

Lustspiel in 4 Aufzügen **von** Dr. **Carl Töpfer.**

Morgen:

„Die Lieder des Musikanten.“

Panorama, 8118

Bischofstr. 3, I.

Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.

Potsdam u. Leichenfeier Kaiser Friedrich III.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.

Donnerstag, d. 13. Dec. 1888,

Abends 8½ Uhr,

Musikalische Soirée.

Jedes Mitglied hat das Recht, **eine Dame** einzuführen. **Eintritt jedoch nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet.**

Dieselben können [2861]

Dinstag und Mittwoch, Abends 8½—10 Uhr

in unserem Bureau **Neue Gasse 8** gegen Vorzeigung der jetzt gültigen Mitgliedskarten **von den Mitgliedern persönlich** in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

„Schlaraffia Silesia.“

Heute: [8211]

Narren-Abend

im Vereinslocal, Bär a. d. Orgel, Kupferschmiedestr. 39. Gäste willkommen. — Anfang 8½ Uhr.

Breslauer Gewerbe-Verein

Heute Abend 8 Uhr **Versammlung** im „König von Ungarn“.

Matthiaspark.

Restaurant C. Thau

empfiehlt seine eleganten, der Neuzeit entsprechenden **Localitäten.**

Küche anerkannt gut u. preiswürdig. Von **Bieren** die besten hiesigen, sowie auswärtigen. [6168]

Weine von Chr. Hansen.

Billard, Kegelbahn, Auslage vieler Zeitungen und Journale.

Prächtiger **Saal** für Festlichkeiten.

Ziegenhals OS.

Hotel „Deutsches Haus“.

Gute saubere Zimmer, Küche und Keller, mäßige Preise, Hausdiener am Bahnhof, empfiehlt höflichst

Th. Schnura,

früher Hotel „Schwarzer Adler“, **Warmbrunn.** [7067]

Am **Sonnabend Nachmittag** ist ein **Beutel-Portemonnaie,** enthaltend **über 60 Mark, einen Kofferschlüssel** und **ein Recept** auf den Namen **Matterne** lautend, **verloren worden.** Abzugeben gegen **gute Belohnung Lehmdamm 1E, 1** bei **Ahrendts.** [8226]

Für Hautkranke ꝛc.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 6.** [4436]

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,

Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Neue Belletristik!

Alcock, Denksteine	4,60	ℳ
Arnold, Der Umzug	5,—	„
Baumbach, Kaiser Max	3,25	„
Brand, Gute Zeit im Lande	6,—	„
Neue Christoterpe, 1889	5,20	„
Dahn, Attila	8,—	„
do. Frigga's Ja!	4,—	„
Eckstein, Nero. 3 Bde.	12,—	„
Ebers, Die Gred'. 3 Bde.	12,—	„
Ebner von Eschenbach, Miterlebtes	5,50	„
Eschstruth, Wandelbilder	6,—	„
Heiberg, Liebeswerben	6,—	„
do. Kay's Töchter	7,—	„
Lindau, Spitzen. 2 Bde.	12,—	„
Marlitt, Das Eulenhaus. 2 Bde.	8,50	„
Raabe, Das Odfeld	6,—	„
Redwitz, Ost und West	5,—	„
Riehl, Lebensräthsel	7,—	„
Rosegger, Jakob der Letzte	5,20	„
Rothenburg, Erzählungen	6,—	„
Scharling, Sverre	6,—	„
Scheffel, Gedichte aus dem Nachlass	4,—	„
Schubin, Asbeïn	9,50	„
Smart, Vom Start zum Ziel	12,—	„
Stinde, Buchholzens im Orient	4,50	„
Steinau, Jedem das Seine	5,50	„
Storm, Der Schimmelreiter	6,50	„
Sylva Carmen, Pelesch im Dienst	3,—	„
do. Rache und andere Novellen	6,—	„
Wildenbruch, Die Quitzows	3,—	„

Vorräthig in der **Buchhandlung**

H. Scholtz

in **Breslau,** [6847]

Stadttheater.

Bilderbücher
Jugendschriften
Kinder-Bibliotheken
Classiker
Geschenk-Litteratur
Priebatsch's Buchhandlung.
Ring 58 [5810]

Max Nessel,

Buchhandlung, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 1, Eingang Schweidn.-Stadtgr., empfiehlt zu

Festgeschenken:

Bilderbücher, Classiker, Jugendschriften, Prachtwerke, neu und antiquarisch, in größter Auswahl.



Tricot-Stoffe
Tricot-Taillen
Tricot-Blousen
Tricot-Kleidchen
fertigt als Specialität:

H. Boss.

Tricot-Taillen-Fabrik

Friedr. Wilh. Str. 3a I. Etage.

Bestellungen nach Maass werden auf das Sorgfältigste event. in 6 Stunden angefertigt.

Wiegenpferde, Büchertasch.

eigener gediegener Arbeit, billigst.

H. Cubasch,

Schmiedebrücke Nr. 9.

Atelier für Zahn-Ersatz,

Goldplomben ꝛc. [8114]

Joh's. Weickardt,

Ernststr. 12, 2. Et., vis-à-vis Kaiserhof.

Wohne jetzt [7056]

Blücherplatz 13,

am Riembergshof.

Robert Peter, Dentist.

Gold-Plomben,

schmerzlose Zahnextraction, künstliche Zähne, Nervtödten ꝛc.

Robert Peter,

Blücherplatz 13, a. Riembergshof.

Gediegensten Unterricht

in Buchführung ꝛc. ertheilt die Privat-Handels-Lehranstalt von

Hch. Barber,

Carlsstraße 36,

gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Conservatoristin ert. billig. u. grdl. **Clavierunterricht.** Gefl. Offert. sub A. 9 Briefk. der Bresl. Ztg.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, 1. Etage rechts.

Nachhilfestd. à 30 Pfg. zu erth. gewünscht bei **Habel, Ohlauufer 25.**

„Sylphide“,

selbsterfundenes, „feenhaft“ schönes, duftiges

Ballkleid.

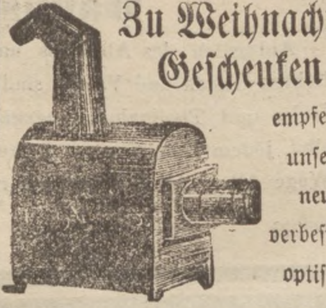
Preis inclusive Merveilleux-Taille nur:

48 Mk.

Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten, [6446]

Schweidnitzerstrasse 7|8.



Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen unsere neu verbesserte optische

Laterna magica

(Zauberlaterne) incl. einer Collection der schönsten Glas-Wandelbilder und Chromatropen v. 3—30 M. Sämmtl. Bilder sind Neuheiten. **Stereoskop-Apparate** und Bilder, ein Apparat mit 12 der reizendsten Landschaften und Transparentbilder v. 2,50 M. an.

Gebr. Pohl, Inh. **B. Bielas,** Optiker, Breslau,

38. Schweidnitzerstraße 38.

Deutsche

Holosteric-Barometer,



das Beste, was bis jetzt in Wetteranzeigern gemacht worden, wie Zeichnung, offenes Werk, 15 Mark, dasselbe Barometer ohne Thermometer 12 Mk. Diese Barometer sind in keiner Beziehung mit den gewöhnlich angepriesenen Aneroid zu vergleichen.

Auswärtige Aufträge w. prompt ausgeführt. Preis-Kataloge franco.

Rathenower doppelt achromatische

Krimstecher,

unübertrefflich zur genauen Erkennung weit entfernter Gegenstände, wie als bestes Theaterglas zu gebrauchen, mit elegantem Etui **und** Riemen für die Reise, 22 Mark. [6843]

Rathenower Operngläser

von außerordentlicher Klarheit und Sehschärfe, von 15 bis 36 Mark.

Operngläser mit einfachem Körper, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14 Mark.

Optische

Laterna magica,

unter Garantie der Klarheit u. Deutlichkeit der Bilder. Größe Ia 4,50, Größe Cl. 1 6,50, Größe Nr. 2 11,50, Größe 3 15,00, Größe 5 24 Mk. Zu jeder Laterna gehören 60—70 Bilder, 2 Stück bewegliche Bilder, 1 Farbenspiel (Chromatrop), alles in einem Holzkasten verpackt, mit Text. Dampfmaschinen-Modelle von 1,80 an.

Richard Fiedler,

Optiker,

Albrechtsstr. 10, 2. Viertel v. Ringe.

II. Geschäft

Ring Nr. 33 (Grüne Röhrseite).

Ernst Heyne

aus [2864]

Leipzig

verweilt am **11. u. 12. December** in **Breslau** mit einer reichen Auswahl frischer und prachtvoller

Schmetterlinge und Käfer

aus allen Gegenden der Erde und bittet Liebhaber und Sammler um geneigten Besuch.

Verkauf im Einzelnen.

Preise billigst.

Hôtel goldene Gans,

Nur 2 Tage: 9—1 und 2—5 Uhr.

Echten

Kaiser-Streuselkuchen,

wie von mir für den Kaiserl. Hof geliefert, empfiehlt

Adolf Stromenger, Conditor,

Neue Graupenstr. 2. — Filiale: Ohlauerstr. 28.

Telephon 501. [2810]

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem Manne innegehabte [8238]

Restaurant

in unveränderter Weise fortführen werde, und bitte ich, das meinem seligen Manne in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gefl. übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wwe. Friedericke Schiftan,

Ring 4.

Für Damen! [8214]

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen

Anna Berger, Modistin, **Ring 44, I. Etage** (Naschmarktapotheke).

Weihnachts-Präsente.

Special-Versandt.

1	**eleg. ausgest. Carton mit 10 Fl. Parfum f. Taschentuch und 1 Stück feine Seife**	M. 3,50.
1	**desgleichen mit 12 Flaschen Parfum**	M. 3,—.
1	**desgl. mit 2 Fl. Maiglöckchen-Eau de Cologne** und 1 Fl. Eau de Cologne	M. 1,75.
1	**desgleichen mit 2 Flaschen Eau de Prusse**	M. 2,—.
1	**desgleichen mit 2 Fl. Zimmerparfum: 1 Fl. Frühlingsgruß, 1 Fl. Eßbouquet,**	M. 2,25.
1	**Kistchen 40 Stück feine Toiletteseifen**	M. 3,00.
1	„ 20 „ „ „	M. 1,60.
1	„ 20 „ **feine Glycerinseife**	M. 2,25.
1	„ 18 „ **hochf. engl. Veilchenseife**	M. 5,50.
	„Meinem Gaste“, 10 St. f. **Gaststubenseife,** Patenthülse,	M. 0,80.
	„Kinderseife“, 6 Stück **feinste neutrale Seife,** Patenthülse,	M. 0,80.
	„Zwergseife“, reizender Carton für Kinder,	M. 0,60.
1	**eleg. Carton mit 4 St. f. pil. Toilette-Seife: Rose, Eßbouquet, Jockey-Club, Veilchen,**	M. 1,25.
1	**eleganter Carton mit 3 Stück desgl.**	M. 1,—.
1	**eleg. Carton mit 4 Stück desgl. in feiner Einzelpackung**	M. 1,50.
1	**eleganter Carton mit 3 Stück desgl.**	M. 1,25.

R. Hausfelder's Parfumerie,

Schweidnitzerstraße 28. 2840

Dem Stadttheater schrägüber.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich

Düsseldorfer Punschsyrope

von **Johann Adam Roeder,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Bekanntmachung!

Für das im Laufe dieses Jahres verstorbene Mitglied unserer Kammer [6816]

Herrn Bergwerksdirector H. Hoffmann in Rybnik

ist für den Kreis Rybnik eine Neuwahl vorzunehmen, wozu wir die nach §§ 3, 4 und 5 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 berechtigten Wähler mit dem Bemerken einladen, daß die zur Stimmabgabe berechtigten Vertreter von Gesellschaften, Bergwerken, Frauenspersonen, Minderjährigen oder unter Curatel stehenden Personen ihre Legitimation im Wahltermine urkundlich nachzuweisen haben.

Die Wahl findet statt am **Freitag, den 21. December 1888, Vormittags 11 Uhr, im Rathhaussaale zu Rybnik.**

Oppeln, den 9. December 1888.

Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.

Hüttendirector Schmula.

Wahlcommissarius.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 63 in Spalte 4 die Auflösung der Firma der Gesellschaft

Saganer Papierfabrik Staar & Tamaschke

eingetragen worden. [6819]

Sagan, den 5. December 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- u. Musterregisters bezüglichen Geschäfte für den Bezirk des Amtsgerichts Löwenberg i. Schl. werden in dem Geschäftsjahr 1889 durch den Amtsrichter **Landau** unter Zuziehung des Secretär **Grzeskowiak** erledigt. Die vorgeschriebenen Bekanntmachungen erfolgen: [6823]

a. in Betreff des Handelsregisters durch den Staatsanzeiger, die Schlesische und die **Breslauer Zeitung,**
b. in Betreff des Genossenschaftsregisters durch den Staatsanzeiger und die Schlesische Zeitung,
c. in Betreff des Zeichen- und Musterregisters durch den Staatsanzeiger.

Löwenberg i. Schl., den 4. Dec. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register sind unter Nr. 143: [2852]

1) der Disponent **Heinrich Pfennig,**
2) der Kassirer **Ernst Rudolph,**

beide zu Wüstewaltersdorf, als Collectiv-Procuristen der unter Nr. 183 unseres Gesellschafts-Registers eingetragenen Commanditgesellschaft

Websky, Hartmann & Wiesen

zu Wüstewaltersdorf eingetragen worden.

Waldenburg, den 6. Decbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1889 werden am hiesigen Amtsgericht die die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregisters betreffenden Geschäfte von dem Amtsrichter **Fuhrig** und dem Ersten Gerichtsschreiber **Minkus** bearbeitet werden. Die hierauf bezüglichen Veröffentlichungen werden im Reichs- und Staatsanzeiger, in der Schlesischen und in der **Breslauer Zeitung** und im Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt erfolgen. [6824]

Tarnowitz, den 3. Decbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 459 eingetragen worden die Firma: [6829]

Ernst Bartsch,

als deren Inhaber: der Weinhändler **Ernst Bartsch,** und als Ort der Niederlassung: Grünberg in Schl.

Grünberg, den 4. December 1888.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist die unter Nr. 12 eingetragene, dem **Wilhelm Böhm** zu Oels für die unter Nr. 2 des Gesellschaftsregisters eingetragene hiesige Handelsniederlassung: [6827]

„Societät der grossen Mühle J. Lippmann W. Bielschowsky J. Bielschowsky"

ertheilte Procura heut gelöscht worden.

Gleichzeitig ist die dem Kaufmann **Karl Bielschowsky** zu Oels für die genannte Handelsfirma ertheilte Procura mit der Maßgabe, daß derselbe nur in Verbindung mit zweien der Gesellschafter für die Societät zeichnen darf, unter Nr. 20 des Procuren-Registers heut eingetragen worden.

Oels, den 28. November 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Steinkunzendorf Band I, Blatt 47, auf den Namen des Buchhalters **Heinrich Wagner** zu Steinkunzendorf eingetragene Grundstück — Spinnerei — **am 9. Februar 1889, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. [6820]

Das Grundstück ist mit 6,33 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,28,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 162 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 11. Februar 1889, Vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenbach u/E., den 6. Dec. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

gez. **Werner.**

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen [6821]

Landwirthschaftliche Zuckerfabrik-Actien-Gesellschaft Gross-Peterwitz

folgende Eintragung erfolgt:

Als Vorstandsmitglieder sind in der ordentlichen Generalversammlung vom 17. September 1888 wieder gewählt worden:

a. der Rechtsanwalt und Notar **Theodor Hoffmann** in Ratibor als erstes,
b. Erbrichtereibesitzer **Carl Thomas** in Janowitz als zweites,
c. Kaufmann **Joseph Nietsch** in Leobschütz als drittes Vorstandsmitglied.

Ratibor, den 6. December 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Handels- (Gesellschafts-) Register ist heut zufolge Verfügung vom 1. December cr. bei laufender Nr. 15 [6828]

„Coseler Gasgesellschaft Gustav Sperber & Co."

Spalte 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschafter Kaufmann **Julius Ebstein,** Justizrath **Florian Preiß** und Kaufmann **Fedor Ring** sind durch Tod ausgeschieden.

Die Gesellschaft ist als offene Handelsgesellschaft unter derselben Firma von den übrigen Gesellschaftern fortgesetzt worden, und die Rechtsnachfolger der oben genannten Gesellschafter sind in die Gesellschaft eingetreten, so daß gegenwärtig die Gesellschafter sind:

1) Kaufmann **Anton Grzimek,**
2) Stadtkämmerer **Gustav Sperber,**
3) Wittwe **Henriette Ebstein,** sämmtlich zu Cosel,
4) verwittwete Frau Justizrath **Preiß, Emilie,** geb. **Schliwa,** zu **Breslau,**
5) verwittwete Frau Landgerichtsrath **Dobermann,** geb. **Preiß,** daselbst,
6) Amtsrichter **Eduard Preiß** zu Löwenberg,
7) Ingenieur **Oskar Preiß** zu Sosnowice,
8) die **Fedor Ring**'schen Erben, vertreten durch die Testamentsexecutoren:
   a. Amtsrichter **Hermann Jastrow** in Berlin und
   b. Amtsrichter **Eduard Preiß** in Löwenberg.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Gesellschafter **Anton Grzimek** und **Gustav Sperber** berechtigt, und zwar in gemeinschaftlicher Ausübung.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. December cr. am 3. December 1888. cfr. Acten, betreffend Gesellschafts-Register, Band III, S. 157v.

Ferner ist im Procuren-Register bei Nr. 14 vermerkt worden, daß die Seitens der seither bestandenen, Eingangs genannten Gasgesellschaft dem Rathmann **Franz Scholz** zu Cosel ertheilte Procura erloschen ist.

Cosel, den 3. December 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 156 die Firma [6826]

Joseph Schindler

mit dem Sitze in Tarnowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Schindler** daselbst eingetragen worden.

Tarnowitz, den 6. December 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

In Sachen betreffend den Concurs über das Vermögen des Kramwaarenhändlers und Gastwirths **Max Kamm** aus Koslowagora wird, nachdem die Schlußvertheilung vollzogen ist, die Aufhebung des Concursverfahrens hierdurch beschlossen. [6825]

Tarnowitz, den 6. December 1888.

Königliches Amts-Gericht.

PROSPECT.

Zuckerfabrik Fraustadt.

Laut notariellem Vertrage vom 3. Juli 1880 wurde in Ober-Pritschen bei Fraustadt eine Actien-Gesellschaft unter der Firma

„Zuckerfabrik Fraustadt“

mit einem Actien-Capital von **Mk. 600,000** eingetheilt in 1200 Stück voll eingezahlte, auf den Inhaber lautende Actien à 500 Mark errichtet. Die Eintragung in das Handels-Register des Kgl. Amtsgerichts Fraustadt erfolgte am 12. Juli 1880.

Der Sitz der Actien-Gesellschaft ist Ober-Pritschen bei Fraustadt. — Die Dauer des Unternehmens ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Der Zweck der Actien-Gesellschaft ist die Zuckerfabrikation und der Betrieb aller damit zusammenhängenden kaufmännischen Geschäfte, sowie eintretenden Falles auch der Betrieb der Landwirthschaft.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft beginnt am 1. September und endigt am 31. August des darauf folgenden Jahres.

Wie schon bei der Gründung vorgesehen, wurde im Jahre 1882 das Actiencapital der Gesellschaft Zwecks Vergrösserung des Betriebsfonds von Mk. 600,000 auf Mk. 700,000 durch Ausgabe von Stück 200 Actien à 500 Mk. = **100,000 Mk.** erhöht. Diese Capitalsvermehrung wurde am 10. November 1882 handelsgerichtlich protokollirt und die Statuten demgemäss abgeändert.

Durch Beschluss der General-Versammlung vom 26. August 1885 wurde die **Glogauer Zuckerfabrik** angekauft und in eine Zucker-Raffinerie umgewandelt. Zur Beschaffung des dafür erforderlichen Capitals und der Betriebsmittel wurde gleichzeitig eine **weitere Erhöhung des Actiencapitals** von Mk. 700,000 auf Mk. 1,100,000 durch Ausgabe von 400 Stück auf den Inhaber lautende Actien à 1000 Mk. = **Mk. 400,000** beschlossen. Diese Actien sind gleichfalls voll eingezahlt. Die Eintragung dieser Erhöhung des Actiencapitals in das Handelsregister erfolgte am 30. November 1885.

Ferner wurde in der ordentlichen General-Versammlung vom 22. October 1888 der Beschluss gefasst, den Aufsichtsrath und den Vorstand zu ermächtigen, das Actiencapital von Mk. 1,100,000 bis zum Betrage von Mk. 2,000,000 zum Zweck des Ankaufs der der Commandit-Gesellschaft Nenkersdorfer Zuckerfabrik Müller & Co. in Glogau gehörigen, zu Nenkersdorf bei Beuthen a. Oder gelegenen Zuckerfabrik, sowie zur Vermehrung der Betriebsmittel zu erhöhen. In Folge dieses Beschlusses wurde das Capital in der Sitzung des Aufsichtsrathes vom 3. November 1888 auf Mk. 1,800,000 erhöht. Von den neu ausgegebenen 700 Stück Actien wurden 425 Stück zum Ankauf der Nenkersdorfer Fabrik, deren Kaufpreis sich auf Mk. 467,500 belief, verwendet, der Rest von 275 Stück begeben und der Erlös an die Kasse der Gesellschaft baar gezahlt. Die neuen Actien nehmen an der Dividende vom 1. September a. c. an ebenso wie die alten Actien Theil. Die erfolgte Capitalserhöhung wurde am 14. November 1888 im Handelsregister eingetragen und die Statuten der Actiengesellschaft dementsprechend abgeändert.

Das aus dem Verkaufe des gesammten Betrages neu ausgegebener Actien von Mk. 700,000 erzielte Agio wurde in Höhe von **Mk. 70,000** dem Reservefonds der „Zuckerfabrik Fraustadt“ zugeführt, **so dass derselbe jetzt die statutenmässige Maximalhöhe von 10% des Actiencapitals, gleich 180,000 Mk. erreicht hat.**

Das Actien - Capital der Zuckerfabrik Fraustadt beträgt nunmehr **Mark 1,800,000,** eingetheilt

in Stück 1400 Actien à 500 Mk.
und „ „ 1100 „ à 1000 „

welche sämmtlich voll eingezahlt sind und wie oben erwähnt auf den Inhaber lauten.

Jede Actie à 500 Mk. gewährt in der General-Versammlung eine Stimme, jede Actie à 1000 Mk. zwei Stimmen.

Der Besitz der Actien-Gesellschaft besteht aus:

1) dem Grundstück der Zuckerfabrik Fraustadt, welches einen Flächenraum von 10 Hectar 36 Ar umfasst. Die den Anforderungen der Neuzeit entsprechend gut eingerichtete Fabrik liegt dicht an dem Bahnhofe Fraustadt und der Lissa-Glogauer Chaussee. Die Fabrik ist durch einen eigenen Schienenstrang mit der Lissa-Glogauer Eisenbahn verbunden. Ausserdem besitzt die Fabrik umfassende Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie grosse Speicher.
2) der Zuckerraffinerie Glogau, in der Stadt Glogau direct an der Oder belegen, mit einem Flächeninhalt von 77 Ar, sowie ausser den dazu gehörigen Fabrikgebäuden 6 an der Strassenfront belegenen Wohnhäusern,
3) der Zuckerfabrik Nenkersdorf an der Glogau-Beuthener Chaussee, dicht an der Oder belegen, umfassend ein Areal von 3 Hectar 75 Ar. Das Etablissement besitzt ein eigenes Bollwerk mit Dampfkrahn. Sämmtliche Gebäude der Fabrik, sowie deren Maschinen, Dampfkessel und Apparate befinden sich in gutem betriebsfähigem Zustande. Die von Sachverständigen aufgenommenen Taxen beliefen sich auf Mark 499,968, wogegen, wie oben erwähnt, der Kaufpreis nur Mark 467,500 beträgt. Die im Jahre 1886 in Betrieb gesetzte Fabrik hatte im ersten Jahre mit einem Verlust von Mark 72,371.26 abgeschlossen, während das zweite Jahr bereits einen Gewinn von Mk. 40,846.20 ohne Abschreibungen aufweist. — Die Fabrik ist schuldenfrei übernommen und geht der Betrieb derselben vom 1. September 1888 an für Rechnung der Zuckerfabrik Fraustadt. Sie ist eingerichtet auf eine jährliche Rübenverarbeitung von 4- bis 500,000 Ctr. und befindet sich in der Umgegend von Fraustadt und Nenkersdorf Rübenboden guter Qualität. — Durch die Veinigung der beiden benachbarten Fabriken wird die bisherige Concurrenz beseitigt und überdies eine vortheilhaftere Ausnutzung der Fabrikeinrichtungen in Fraustadt und Nenkersdorf wie auch der Raffinerie in Glogau ermöglicht.

Die „Zuckerfabrik Fraustadt“ vertheilte an Dividende in

1881/82	1882/83	1883/84	1884/85	1885/86	1886/87	1887/88
6%	**12%**	**15%**	**10%**	**9%**	**3%**	**14%.**

Durchschnitt der 7 Jahre 9,855%.

Im Jahre 1886/87 wurde wegen der im Allgemeinen ungünstigen Zuckerconjunctur ein vertheilbarer Reingewinn nicht erzielt. Die Actiengesellschaft zog daher den Reservefonds II zur Vertheilung einer Dividende von 3% heran.

Seit dem Bestehen der Zuckerfabrik Fraustadt betrugen die

Gesammt-Abschreibungen Mk. 509,084.33.

Die Rübenverarbeitung der Zuckerfabrik Fraustadt bezifferte sich in der letzten Campagne auf 656,580 Ctr.

Die Zuckerraffinerie Glogau ist eingerichtet auf eine jährliche Verarbeitung von 200,000 Ctr. Rohzucker.

Die Fabrik pflegt sich die zur Verarbeitung erforderlichen Rüben durch jährliche Contracte zu sichern.

Die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto der Actiengesellschaft **„Zuckerfabrik Fraustadt“** pro 1887/88, wie solche von der General-Versammlung am 22. October cr genehmigt worden ist, lautet wie folgt:

Activa.

		M	Pf	M	Pf
Zuckerfabrik Fraustadt.					
An Grundstück-Conto				50 325	11
„ Maschinen-Conto		294 758	50		
ab 10% Abschreibung		29 475	85	265 282	65
„ Utensilien-Conto		12 210	52		
Zugang		492	—		
		12 702	52		
ab 10% Abschreibung		1 270	25	11 432	27
„ Rübenwaagen-Conto		12 526	58		
ab 10% Abschreibung		1 252	65	11 273	93
„ Bahngeleis-Conto		23 883	80		
ab 10% Abschreibung		2 388	38	21 495	42
„ Bau- und Anlagen-Conto		279 133	45		
ab 5% Abschreibung		13 956	67	265 176	78
				624 986	16
Zuckerraffinerie Glogau.					
An Grundstück- u. Gebäude-Conto	252 521.53				
Zugang	530.60				
	253 052.13				
ab 5% Abschreibung	12 652.60	240 399	53		
„ Maschinen-Conto	279 110.91				
Zugang	9 928.83				
	289 039.74				
ab 10% Abschreibung	28 903.97	260 135	77		
„ Utensilien-Conto	15 959.43				
Zugang	45.60				
	15 995.03				
ab 10% Abschreibung	1 599.50	14 395	53	514 930	83
				1 139 916	99
Bestände.					
An Cassa		8 803	82		
„ Zucker und Melasse in Glogau		53 452	—		
dto. dto. in Fraustadt		19 972	60		
„ Spodium und Materialien in Glogau		39 838	93		
„ Spodium u. Materialien in Fraustadt		70 111	63	192 178	98
„ Debitoren		185 781	58		
ab Creditoren		78 836	28	106 945	30
				1 439 041	27

Passiva.

	M	Pf
Actien-Capital	1 100 000	—
Reservefond	71 386	21
Dividende (nicht erhobene)	60	—
Netto-Gewinn	267 595	06
	1 439 041	27

Gewinn- und Verlust-Conto.

	M	Pf	M	Pf
An Amortisationen auf Zuckerfabrik Fraustadt.				
Maschinen	29 475	85		
Utensilien	1 270	25		
Rübenwaagen	1 252	65		
Bahngeleis	2 388	38		
Bau und Anlagen	13 956	67	48 343	80
auf Zuckerraffinerie Glogau.				
Grundstück und Gebäude	12 652	60		
Maschinen	28 903	97		
Utensilien	1 599	50	43 156	07
			91 499	87
Reservefond 5%	13 379	75		
Dividende 5% von Mark 1 100 000	55 000	—		
Tantième 20% von Mark 199 215.31	39 843	06		
Extra-Einlage zum Reservefond	25 234	04		
Super-Dividende 9% von 1 100 000 Mark	99 000	—		
Remunerationen	6 000	—		
Krankenkasse der Arbeiter (Beitrag zu deren Reservefond)	2 400	—		
Erneuerungsfond	26 000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	738	21	267 595	06
			359 094	93

	M	Pf
Brutto-Gewinn	359 094	93
	359 094	93

Zu dem aus vorstehender Bilanz ersichtlichen Betrag der liquiden Mittel treten Mk. 275,000 hinzu, welche aus der letzten Emission von Actien erlöst wurden, so dass die Actiengesellschaft nunmehr an Zinsen und Banquierprovision gegen frühere Jahre Ersparnisse machen dürfte.

Die Bilanz gestattete die Vertheilung einer **Dividende von 14%,** nachdem die statutarischen Abschreibungen von 5% auf Gebäude, von 10% auf Maschinen etc. gemacht, die Dotirung des Reservefonds vorgenommen und die Tantièmen wie Remunerationen etc. gezahlt worden sind. **Ausserdem verblieben als Gewinn Mk. 51,231.04,** von denen Mk. 25,231.04 zur Ergänzung des Reservefonds auf die statutenmässige Höhe und Mk. 26,000 zur Bildung eines Erneuerungsfonds verwendet wurden.

Behufs Erlangung der vorübergehend nothwendigen Steuer- und Banquiercredite sind Cautions Hypotheken eingetragen und zwar auf Fraustadt Mk. 700,000, Glogau Mk. 520,000 und Nenkersdorf Mk. 100,000; **Hypothekenschulden aber sind nicht vorhanden.**

Der Reingewinn wird nach § 33 des Statuts wie folgt vertheilt:

1) 5% zur Bildung eines Reservefonds, bis derselbe die gesetzliche Höhe von 10% des Grundcapitals erreicht hat **(ist nunmehr geschehen);**
2) 5% Dividende des Actien-Capitals an die Actionaire;
3) für Aufsichtsrath und Vorstand 20% Tantième;
4) der Rest, soweit die Generalversammlung nicht anders beschliesst, als weitere Dividende an die Actionaire.

Die Dividende wird ausser bei der Gesellschaftskasse in Ober-Pritschen bei Fraustadt, in Berlin bei den Herren **Georg Fromberg & Co.** und in Breslau bei dem **Schlesischen Bank-Verein** bezahlt.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren Fabrikdirector **Bernhard Brendel** und Rittergutsbesitzer, Rittmeister **Düring.**

Der Aufsichtsrath besteht aus folgenden Herren: Kaufmann **Carl Barschall** in Fraustadt, Vorsitzender, **Conrad Fromberg,** Geschäftsinhaber des Schlesischen Bank-Vereins in Breslau, Stellvertreter des Vorsitzenden; Königl. Amtsrath **von Jordan** in Obisch, Rittergutsbesitzer Lieutenant **Caspar** in Weigmannsdorf, Gutsbesitzer **Vollmar** in Ober-Pritschen, Fabrikbesitzer **Reischauer** in Breslau.

Ober-Pritschen bei Fraustadt, 4. December 1888.

Zuckerfabrik Fraustadt.
Brendel. Düring.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes werden wir die **Actien der Zuckerfabrik Fraustadt** an der Berliner und Breslauer Börse zur Einführung bringen. Anmeldungen zum Course von **143%** zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. September a. c. an nehmen wir

Mittwoch, den 12. December 1888, in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr,

in unseren Geschäftsräumen entgegen.

[6894]

Der frühere Schluss der Anmeldungen, sowie die Zutheilung auf dieselben bleiben unserem freien Ermessen vorbehalten.

Das Statut der Gesellschaft liegt bei uns zur Einsicht aus.

Berlin und **Breslau**, den 8. December 1888.

Georg Fromberg & Co. Schlesischer Bank-Verein.

PROSPECT.

Die Actien-Gesellschaft unter der Firma:

Maschinenfabrik für Mühlenbau

vormals C. G. W. Kapler

ist durch notarielle Verhandlung vom 12. November 1888 mit dem Sitze in Berlin errichtet und am 1. December 1888 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts I zu Berlin eingetragen worden.

Zweck der Gesellschaft ist der Fortbetrieb der unter der Firma C. G. W. Kapler zu Berlin bestehenden **Maschinenfabrik** für **Mühlenbau** und **Mühlen-Einrichtungen,** sowie überhaupt der Betrieb industrieller, insonderheit der Fabrikation von **Maschinen** und Artikeln der **Mühlenindustrie** dienender Etablissements.

Die Dauer der Gesellschaft ist eine unbeschränkte. — Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. **— Das erste Geschäftsjahr hat bereits am 1. Januar 1888 für Rechnung der Actien-Gesellschaft begonnen und endigt am 31. December 1888.**

Das **Actien-Capital** der Gesellschaft beträgt

1000000 Mark,

eingetheilt in **1000 Stück vollgezahlte** auf den Inhaber lautende Actien à 1000 M., welche sämmtlich von den Gründern übernommen worden sind.

Die Herren Fabrikbesitzer Carl Gustav Wilhelm Kapler und Ingenieur Eduard Hirschberg als Inhaber der Firma C. G. W. Kapler in Berlin haben als Gesellschafter in die Actien-Gesellschaft eingebracht: das von ihnen unter der Firma C. G. W. Kapler betriebene Geschäft, sowie die zu demselben gehörigen, zu Berlin in der Prinzen-Allee Nr. 75/76 belegenen, im Grundbuche des Königl. Amtsgerichts I zu Berlin, von den Umgebungen im Nieder-Barnim'schen Kreise Band 12 Nr. 735 und Band 49 Nr. 2360 verzeichneten Grundstücke mit den darauf befindlichen Gebäuden, nebst den sämmtlichen zum Betriebe gehörigen Maschinen, Apparaten, Utensilien, dem lebenden und todten Inventar, den Modellen, Formen und Patenten, den sämmtlichen vorhandenen Vorräthen, den fertigen und unfertigen Waaren, den Activis und Passivis, den Kassen-, Wechsel- und Effecten-Beständen zur Fortführung des Geschäfts unter der obigen Firma für den Illationspreis und Werth von 900 000 M.

Zur Ausgleichung der vorerwähnten Einlagen gewährte die Actien-Gesellschaft den Vorbesitzern:

a) Baarzahlung .... M. 600 000
b) 300 Stück Actien der Gesellschaft à 1000 Mark „ 300 000
zusammen M. 900 000

Die Einstandsbilanz der Actien-Gesellschaft stellte sich **per 1. Januar 1888** wie folgt:

Activa.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Grundstücks-Conto	394516	—	Actien-Capital-Conto	1000000	—
Gebäude-Conto	100200	—	Hypotheken-Conto	34500	—
Effecten-Conto	104154	60	Creditoren-Conto	19951	92
Cassa-Conto	12219	87	Special-Reserve-Conto:		
Debitoren-Conto:			Reserve für den Mitbesitz an der		
Betrag der Aussenstände Mark			Hagener Mühle	2337	50
176172.94 abzüglich 5% für etwaige Decorte	167364	34			
Banquier-Guthaben p. 12. Nov. 1888	100000	—			
Hagener Mühle-Conto:					
Mitbesitz an derselben	2337	50			
Maschinen-, Werkzeug- u. Utensilien-Conto	106850	87			
Waaren- u. Materialien-Conto	60212	24			
Pferd- u. Wagen-Conto	8930	—			
Gas-, Wasser- u. Dampfanlage-Conto	1	—			
Modell-Conto	1	—			
Clichés, Zeichnungen und Bureau-Einrichtungen	1	—			
Patent-Conto	1	—			
	1056789	42		1056789	42

Zu dieser Bilanz ist Nachstehendes zu bemerken:

Das Areal der inventarisirten Grundstücke umfasst einen Flächeninhalt von 10,382 □-Meter mit einer Strassenfront von 36,10 Meter an der Prinzen-Allee und mit einer solchen von circa 82 Meter an der schon theilweise angelegten Strasse 76 belegen, ist von dem gerichtlich vereideten Taxator Rathsmaurermeister Herrn **O. Sartig** am 30. October 1888 per □-Meter mit M. 38, im Ganzen auf **Mark 394 516** abgeschätzt worden.

Die Raumverhältnisse dieses Grundstückes gestatten eine weitere Ausnutzung für den Fall einer Ausdehnung des Fabrik-Etablissements und die Bebauung mit Wohngebäuden.

Die im Jahre 1885 neuerbaute Fabrik und sonstige Nebengebäude sind in die Bilanz zum städtischen Feuerkassenwerth mit **M. 100 200** eingesetzt, während sich die Taxe hierfür auf **M. 102 500** beziffert.

Die von dem gerichtlich vereideten Sachverständigen, Civil-Ingenieur Herrn **A. Pütsch,** aufgestellten **Taxen** betragen:

für Maschinen, Werkzeuge und Fabrik-Utensilien M. **121 672.50,** von der Gesellschaft übernommen mit M. **106 850.87**
für Gas-, Wasser- und Dampfanlagen „ **8 250.—,** „ „ „ „ „ „ **1.—**
für Modelle „ **25 000.—,** „ „ „ „ „ „ **1.—**
für Clichés und Zeichnungen etc. „ **14 315.—,** „ „ „ „ „ „ **1.—**
für 7 Patente „ **21000.—,** „ „ „ „ „ „ **1.—**

Die Waarenbestände sind zum Inventurwerth vom 31. December 1887 in die Bilanz gestellt.

Die Effectenbestände sind zu den Coursen vom 31. December 1887 übernommen und setzen sich zusammen aus **97 966 M.** in Preussischen und Deutschen Fonds und aus **6188.60 M.** in ausländischen Renten.

Von dem Buchwerthe der sich am 31. December 1887 auf 176 172.94 Rm. belaufenden Debitoren sind 5% für etwaige Sconti und Decorte abgesetzt worden.

Für den richtigen Eingang der Debitoren, wie solche am Tage der Errichtung der Gesellschaft zu Buch standen, haben die Inferenten die Bürgschaft als Selbstschuldner übernommen und sich verpflichtet, diejenigen Beträge, welche bis zum 1. Januar 1890 nicht eingegangen sind, an die Gesellschaftskasse gegen entsprechende Rückcession der Forderungen baar zu erstatten.

Für den Mitbesitz an der Hagener Mühle in Höhe von M. 2337.50 wurde unter Passiva ein gleicher Betrag als Specialreserve gestellt.

Die unter Passiva aufgeführte Hypothekenschuld im Betrage von M. 34 500 ist auf die Grundstücke der Gesellschaft eingetragen; dieselbe ist mit 5% zu verzinsen, im Jahre 1889 fällig und wird zur Ablösung gelangen.

Die Gesellschaft verfügt, wie aus der Bilanz hervorgeht, über reichliche Betriebsmittel.

Der Reingewinn des Unternehmens der Vorbesitzer bezifferte sich auf Grund der von dem vereideten Bücherrevisor Herrn **August Wolff** vorgenommenen Revision der Geschäftsbücher im Jahre
1886 bei Abschreibungen von Mark 23 041.58 auf Mark **100 444.23**
1887 „ „ „ „ 18 008.02 „ „ **104 764.79**

Die technischen Erfolge der seit 1875 bestehenden Firma **C. G. W. Kapler** auf dem Gebiete der Mühlenbau-Industrie, besonders die patentirten Special-Maschinen derselben, als Walzenstühle und Getreidereinigungs-Maschinen etc., sind im In- und Auslande anerkannt und haben zahlreiche erste Auszeichnungen und Prämiirungen auf den Fach-Ausstellungen erhalten.

Im laufenden Geschäftsjahre ist die Gesellschaft mit Aufträgen überhäuft und seit Monaten wird mit Ueberstunden gearbeitet, so dass eine Steigerung der Rentabilität erwartet werden darf. Die projectirte Vergrösserung des Etablissements, die sich schon jetzt als nothwendig erweist, dürfte in Zukunft die Prosperität des Unternehmens weiter erhöhen.

Den Vorbesitzern, Herren **C. G. W. Kapler** und **Ed. Hirschberg,** ist für ihre diesjährige Thätigkeit eine Vergütigung insgesammt von 12 000 M. zugebilligt worden. Auf eine Tantième hat Herr Director **Ed. Hirschberg** pro 1888 verzichtet.

Die Vorbesitzer haben sich für den Zeitraum von zehn Jahren verpflichtet, weder in Berlin noch anderweitig ein solches oder ähnliches Etablissement zu errichten, oder sich an einem solchen zu betheiligen, sowie ihre in Zukunft zu patentirenden Erfindungen auf dem Gebiete der Mühlenbau-Industrie der Gesellschaft **kostenfrei zur alleinigen Ausnutzung zu überlassen.**

Die Kosten bei Errichtung der Gesellschaft, wie Actienstempel, Notariats- und Druckkosten etc. tragen die Gründer, so dass das Unternehmen, frei von allen Gründungsspesen, an die Actien-Gesellschaft übergegangen ist.

Die Vertheilung des Reingewinnes geschieht nach den Gesellschaftsstatuten wie folgt:

§ 31. Zu dem Reservefonds fliessen von dem jährlichen Reingewinn mindestens 5 pCt. so lange, bis der Reservefonds den zehnten Theil des Grundcapitals nicht überschreitet.

§ 32. Die Bildung von Special-Reservefonds zur Deckung von Verlusten, oder zur Ergänzung von Dividenden kann auf Antrag des Aufsichtsraths durch die Generalversammlung beschlossen werden.

§ 33. Von dem nach Rücklegung des Reservefonds verbleibenden Reingewinn werden zunächst vier Procent auf das Actiencapital als Dividende an die Actionäre vertheilt.

Von dem dann verbleibenden Ueberschuss werden
1) ein Betrag von zehn Procent als Tantième an den Aufsichtsrath gewährt,
2) an den Vorstand und die Beamten der Gesellschaft nach Maassgabe der bestehenden Verträge bis zu zehn Procent,
3) der Rest gelangt als weitere Dividende auf das Actiencapital an die Actionaire, vorbehaltlich der Beschlussfassung der General-Versammlung zur Vertheilung.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt bei der Gesellschaftskasse und bei dem Bankhause **A. Russ jr.** in Berlin.

Als Vorstand fungirt der Vorbesitzer Herr Ingenieur **Ed. Hirschberg,** welchem der Kaufmann Herr **Carl Liebermann** als Procurist zur Seite gestellt ist.

Den ersten Aufsichtsrath bliden die Herren Maschinenfabrikant **C. G. W. Kapler** (Vorsitzender), Commerzienrath **Manfred Cahn** (stellvertr. Vorsitzender), Director **Julian Goldschmidt,** Banquier **Georg Traube** (in Firma A. Russ jr.) und Civil-Ingenieur **Carl Gronert,** sämmtlich zu Berlin.

Berlin, den 5. December 1888.

Maschinenfabrik für Mühlenbau,
vormals C. G. W. Kapler.
Ed. Hirschberg. ppa. **Carl Liebermann.**

Auf Grund des vorstehenden Prospectes bringe ich hiermit von dem Actiencapital der **Maschinenfabrik für Mühlenbau vormals C. G. W. Kapler** einen Theilbetrag von

Mark 700 000

zur **Subscription** unter folgenden Bedingungen:

1) Die Subscription findet statt

Mittwoch, den 12. December d. J.,

während der üblichen Geschäftsstunden an meiner Kasse.

2) Der Subscriptionspreis ist auf **126%**, zuzüglich 4% Stückzinsen om 1. Januar a. cr. bis zam Abnahmetage, festgesetzt.

3) Bei der Subscription ist auf Erfordern eine Caution von 10% des Nominalbetrages zu hinterlegen.

4) Der frühere Schluss der Subscription bleibt mir vorbehalten; die Zutheilung erfolgt nach meinem Ermessen unter baldmöglichster Benachrichtigung an die Subscribenten.

5) Die Abnahme der zugetheilten Actien kann vom 15. December cr. ab gegen Zahlung des Preises (2) erfolgen und muss spätestens bis 29. December cr. bewirkt sein.

Bevorzugt werden diejenigen Zeichner, welche sich verpflichten, die zugetheilten Actien ohne Dividendenbogen **bis 31. März 1889 bei mir in** Asservation zu belassen.

Das Statut der Gesellschaft liegt bei mir zur Einsicht aus.

Berlin, den 8. December 1888.

A. Russ jr.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	768	3	OSO 4	heiter.	
Aberdeen	770	1	NW 1	h. bedeckt.	
Christiansund	759	2	NW 9	wolkig.	
Kopenhagen	754	1	NNW 4	Schnee.	Nebel.
Stockholm	749	—2	WNW 8	wolkenlos.	
Haparanda	740	—5	W 2	bedeckt.	
Petersburg	743	1	W 2	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork. Queenst.	768	9	SO 5	h. bedeckt.	
Cherbourg	[illegible]	3	SO 2	wolkenlos.	
Helder	766	6	NNW 3	wolkig.	
Sylt	760	2	NNW 5	heiter.	Böig.
Hamburg	760	2	NW 4	Regen.	Schneeflocken.
Swinemünde	756	2	WSW 4	heiter.	Früh Hagelschauer.
Neufahrwasser	752	3	WSW 4	h. bedeckt.	
Memel	748	4	WNW 5	bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	—	—	—	—	
Münster	764	2	WSW 2	Regen.	
Karlsruhe	768	—1	still	Nebel.	Nachm. Regen.
Wiesbaden	767	0	still	bedeckt.	Reif, Nchm. Regen.
München	766	1	W 3	Regen.	Regen und Schnee.
Chemnitz	764	1	WSW 4	bedeckt.	Nebel, Graupeln u. Schnee.
Berlin	760	3	W 4	wolkig.	
Wien	766	—2	still	Schnee.	
Breslau	761	3	W 5	bedeckt.	Abends Regen.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	766	4	SO 1	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung eines Minimums, unter 740 mm, am Weissen Meere und eines Maximums. von 770 mm, über England und Schottland, wehen im südlichen Nord- und Ostseegebiete steife, böige, westliche und nordwestliche Winde, Wilhelmshafen und Cuxhaven melden schwere Hagelböen aus Nordwest. Ueber Central-Europa ist das Wetter durchschnittlich warm, trübe und vielfach regnerisch, nur von Kaiserslautern bis Karlsruhe herrscht leichter Frost.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.